

zur

Ausarbeitung von erklärenden Parträgen

zu beit

Lichtbildern der Deutschen Kolonialgesellschaft

über

Deutsch=Ostafrika.

- Als Manuskript gedruckt. -



Berlin.

Gebruckt bei Julius Sittenfelb.

Dorwort.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft besitzt 100 Lichtbilber über bas beutsch=ostafrikanische Schutgebiet, die nach Originalaufnahmen ver= schiedener Reisenden auf photographischem Wege hergestellt sind, fodaß eine vollkommene Treue ber wiedergegebenen Ansichten gewährleistet ist. In bem unten folgenden Verzeichnis dieser hundert Bilder ist bei jedem einzelnen angegeben, von wem die Driginalaufnahme gemacht ist. Die nachstehenden Beschreibungen stühen sich zum Teil auf die Angaben dieser Herren; zum anderen ist aber auch die vorhandene Literatur zu Rate gezogen worden, und nicht selten konnten längere Abschnitte aus bem einen oder anderen Werke wörtlich nerwerict werben. Benutt find hauptsächlich die Werke von Dr. Oskar Baumann, Baron von ber Deden, Dr. Sans Meger, Dr. Carl Beters, Baul Reichard, Rochus Schmidt und Dr. Stuhlmann. Ferner: Brockhaus (Artifel über Oftafrita, Band 5), Embacher (Reifen und Entbedungen), Engler (Die Pflanzenwelt Oftafritas), Maerder (Unfere Schutztruppe in Oftafrika), Richter (Die beutschen Kolonien), Statistisches Jahr= buch des Deutschen Reichs für 1894, Boly (Die beutschen Rolonien), Beidmann (Deutsche Männer in Afrika) u. f. w.

Die Beschreibungen der Lichtbilder sollen den Zweck haben, den Abteilungen, welche diese Bilder vorzusühren beabsichtigen und das Engagement eines auswärtigen Redners ersparen wollen, Material zur selbständigen Ausarbeitung eines Bortrages an die Hand zu geben; sie sind aus diesem Grunde eingehender gehalten, als wenn die Absicht gewesen wäre, den Abteilungen einen fertigen Bortrag zur Versügung zu stellen. So erwänscht dies Ietztere gewiß in vielen Fällen wäre, so schien es auf der anderen Seite doch von Wichtigkeit, den Absteilungen zu überlassen, je nach ihren Bedürfnissen selbst eine Auswahl unter den hundert Bildern zu treffen und sich aus den dazu gehörigen Beschreibungen enisprechende Vorträge zusammenzustellen. Ohnehin ist die Vorsührung aller Vilder an einem einzigen Abende wegen der allzu großen Dauer unthunlich; fünfzig Vilder genügen vollauf, um einen

1 %

Vortragsabend auszufüllen.

1

Die Größe ber Bilber ift 81/2: 10 cm, was für bie Beschaffung eines Apparates ju wissen von Wichtigkeit ist. Abteilungen, die nicht in der Lage sind, sich einen Apparat anderweit zu leihen, wird ein soldher auf Wunsch bei rechtzeitiger Anmelbung von ber Zentrale gegen Bergutung ber Untoften gur Berfügung geftellt. Die letteren feben fich zusammen aus der Fracht und ben Kosten für den erforderlichen Sauerftoff zur Speisung ber Lichtquelle (lettere betragen ca. 7,50 Mark). Augerbem empfiehlt es fich, um ficher zu geben, bag bie Borführung gerat, von der sachverständigen Bedienung Gebrauch zu machen, die die Bentrale auf Wunsch zu ftellen bereit ift. Dem Mann ift die Rudfahrkarte britter Rasse und für jeden Tag ein Diatensatz von acht Mark, für einen einzelnen Vortrag in nicht zu großer Entfernung von Berlin also in ber Regel 16 Mark, zu verguten.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Abkürzungen.

B. = Dr. D. Baumann; G. = Graf von Gochen; Mein. = Rebakteur G. Meinede; Mer. = Miffions-Superintendent Merensty; N. = Dr. H. Meger; P. = Reichskommissar Dr. E. Peters; R. = P. Reichard; Schw. = Graf von Schweinith; St. = Dr. J. Siuhlmann; St. u. W. = Sturt und Wangemann; W. = C. Weibmann; Worth. = Premier-Leninant Werther.

A. Berzeichnis der Bilder.

- I. Abgrengung und Umfang bes Schniggebietes.
- 1. Karte von Deutsch-Dftafrita.
 - II. Bilber gur Erforschungs- und Erwerbungsgeschichte.
- 2. Altes Portugiesenfort in Lindi.
- 3. Porträt von Major Dr. H. von Bigmann.
- . Emin Pascha.
- . Dr. Carl Beters.
- . Freiheren von Gravenreuth.
- = Missionar Krapf.
- . P. Schnnfe.
- . Baron von ber Deden.

III. Bilber aus bem Araberaufstanbe.

- 10. Bwana Beri.
- 11. Derfelbe mit seinem altesten Sohn und Freunden.
- 12. Major von Wißmann in der Schaurihutte von Mitwadja.

IV. Charafteriftifdje Landichaftsformen.

- 13. Der Pangani.
- 14. Der Anassa bei ber Station Langenburg.
- 15. Der Nhassa von Ulinga aus.
- 16. Der Mittellauf bes Umba.
- 17. Trodenes Bachbett bei Irangi.
- 18. Der Kilimanbicharo vom Jipefee aus.
- 19. Blidt vom Oftufer bes Jipefees auf den See und bas Uguenoaebirge.
- 20. Der Kimawensi.
- 21. Der Kibo.
- 22. Derfelbe von Moschi aus.
- 23. Der Viktoriasee bei Nhegesi.
- 24. Die Ufer des Viktoriafees.
- 25. Blick auf ben Tanganjika.
- 26. Landschaft in Ugogo.
- = Ujagara: 1

- 28. Blid auf die Rubehoberge.
- 29. Der untere Robuma.
- 30. Das Runfforo-Gebirge.

V. Begetationsbilber.

- 31. Steppenbild bei Irangi.
- 32. Urwald am Runfforo.
- 33. westlich vom Runfforo.
- 34. Begetation am Silbwestufer bes Biktoriasecs.
- 35. Baumstamm am Weri-Beri-Fluß. 36. Phönixpalmen. 37. Alter Affenbrotbaum.

VI. Lier- und Jagbbilder.

- 38. Nashorn, erlegt vom Grafen Goegen.
- 39. Krokobil, erlegt von bemfelben. Länge 2,95 m. 40. Giraffen.
 41. Elefanten.

VII. Ethnographische Bilber.

- a) Bölkerthpen.
 42. Wohlhabende Massaisamilie.

- 43. Wakuafifrauen. 44. Drei Wataturu. 45. Taturuweib und ein Träger.
- 45. Taturuweid und ein Linger. 46. Wataturu-Thp. 47. Mohammed Omar, ein Araber.
- 48. Suahelithp.
 49. = mädchen.
- 50. Wahehe-Thv.

- 50. Wahehe-Thp.
 51. Wanhamivest-Thp.
 52. Wadschagga aus Moschi.
 53. Mann aus Kiboso.
 54. Drei Wasangi (Graf Coeken und Dr. Chrhardt). 55. Wahha.
 56. Konde-Typ.
 57. Der Somali Elmi aus Aben.

- b) Sonstige ethnographische Bilber.
 58. Afrikanische Musikkapelle.
 59. Pensionat Stokes.

- 60. Salzsabrik am Silbenbe bes Albertsees. 61. Mambuba-Dorf.

- 61. Bambuba-Dorf.
 62. Wakara, eine Hülte bauend.
 63. Kimwere, Simbobjas Sohn und Chef Johannes.
 64. Hausbau in Masinde.
 65. Waganda-Boot auf dem Viktoriasee.

- 66. Hitte bes Fürsten Mareale in Marangu.
- 67. Fürst Mareale von Marangu.
- 68. Sewa Habii.
- 69. Tembe (Dorf) in Ujukuma.
- 70. Haus der Konde.
- 71. Borratshütten in Marangu.

VIII. Die Militär- und Berwaltungsstationen.

- 72. Station Masinde.
 73. Hospital in Bagamoho.
 74. Station in Butoba.
 75. Sudanesenkaserne in Butoba.
- 76. Bagamoho. 77. Hafen von Dar-es-Salam.

- 78. Straße in Dar-eß-Salam.
 79. Zollgebäube in Lindi.
 80. Mikindani von der Stadt aus.
 81. von der See aus.
- 82. Haus ber Deutsch-Oftafrikanischen Gesellschaft in Tanga.
- 83. Station Madimola berselben Gesellschaft.

IX. Die Miffionsstationen.

- 84. Magila. 85. Mrogorp. 86. Wangemannshöhe.

X. Bilder aus der Schuchtruppe.

- 87. Subanesenkompanie.
- 88. Sulus.

- 88. Sulus.
 89. Sulus-Unterossiziere.
 90. Almasi, ein Küchenjunge.
 91. Die Unisormen der Schuttruppe.
 92. Porträt von von Zelewsky.

XI. Bekannte Dertlichkeiten, Safen, Plantagen n. f. w, Die unter Nr. 8 und 9 nicht aufgeführt sind. 93. Aulagen in Lewa. 94. Wohnhaus und Plantage Lewa. 95. Plantage Buloa.

- XII. Berkehrsbilder: Rarawanen, Gifenbahn Tanga-Korogwe u. f. w. 96. Träger Zuma aus Sausibar. 97. Träger aus Pangani.

- 98. Bon Eingebornen hergestellte Britike iber ben Bangani. 99. Steppenlager.
- 100. Eröffnung der Gisenbahn in Tanga.

B. Beschreibung zu den Gildern.

I. Umfang und Abgrengung bes Schutgebietes.

Bilb Nr. 1.

I. Deutsch-Dftafrika, unser größtes und wichtigftes Rolonialgebiet, grengt Antie von Deutsch= im Osten an den indischen Ocean, im Gliben an die portugiesische Kolonie Mosambique, im Sudwesten an ben Anassa und an britisches Gebiet, im Westen an ben Tanganjika, im Nordwesten an ben Biktoriasee und im Norden an Britisch-Oftafrika.

Die Grenzen des Schutgebietes find durch die folgenden Bertrage feftgestellt:

Schuterflarung.

Abgrengung bes Gebiets ber beutschen Intereffensphäre nach Maggabe ber internationalen Bertrage,

Flåchen= okm (une gefähre Ungabe).

Deutsch-Oftafrika.

awiichen 40 40' und 100 41' f. Br., ungefahr 750 km Rufte.

Für die feitens ber Gesellschaft für beutsche Rolonisation zwischen dem 50 und 90 f. Br. und 380 und 350 5. L. im Dezember 1884 erworbenen Landschaften Ujagara, Utami, Nguru, Usegna wurde am 27. Februar 1885 ein Raifer. licher Schubbrief er teilt. Seit 1. Januar 1891 ift bies Gebiet, sowie ber vom Sultan von Sansibar abgeire. tene, 10 Seemeilen breite Ruftenftreifen von ber Mündung bes umbe bis jur Tunghibucht nebst ber Infel Mafia in Reichsverwaltung übergegangen. Durch eine Reihe von Schutver. tragen wurde in ber Folgezeit eine anfebn liche Bahl von Bolts. ftammen im Innern gur

Nach den Abkommen mit England vom 29. Ottober 1. Rovember 1886, 1. Juli 1890 und 25. Juli 1893 läuft die Mordgrenze bes Gebiets vom Sochwafferftanb bes Ras gimbo am Nordufer bes Dimbo-Creeks entlang bis gur öftlichften Ausmundung bes Ngobwe Ndogo, folgt bem öfilichen Ufer bes lepteren bis zu feinem Ende, geht von bort ju bemienigen Buntte der Uierhobe von Yafini, welcher von ber Berbindungslinie zwischen Ras Jimbo und bem Schnittpunkt des Oftufers bes Dipe. Sees mit bem 3 · 40' 40,3" f. Br. getroffen wird, und bann langs biefer Berbindungslinie weiter nach Nordwesten bis zu bem genannten Punkt bes Ditpefees. Gie folgt bann bem Dit und Nordufer blefes Gees, überschreitet ben Lumi und wendet fich lange bes nördlichen Bafferstandes bes Rufustuffes bezw. Sumpfes zum Dichalahugel, durchschneibet den Dichalafee, geht von hier gur geographischen Breite bes Uferilagers und gum Mgare Longei am Schnittpunkt ber Wegeroute von Laitofitot, dann am Mordabhang bes Rilimandicharo in gerader Linie weiter zu bem Buntte am Biftoria-Myanfa, ber vom 10 f. Br. getroffen wird, und verfolgt biefen Parallel über ben See hinaus bis jur Grenze bes Rongo. staates. Im Silbent folgt die Grenglinie nach bem Abkommen mit Portugal vom 30. Dezember 1886 und bem vorerwähnten mit England vom 1. Juli 1890 bem Laufe bes Fluffes Rovuma von feiner Mundung aufwärts gur Ginmundung bes M'finje, geht von hier auf bem Breiten-

995 000

Schuterflarung.

Abgrenzung bes Bebiets ber beutschen Intereffensphare nach Maggabe ber internationalen Bertrage.

Flächen unhalt qkm (une

Anerkennung der deutiden herrichaft wonnen.

grabe weiter bis jum Ufer bes Myaffafces, bann nach Morben langs bes Dit., Nord. und Beftufers des Sees bis jum Rordufer des ein. mundenden Songwe, biefen hinauf bis gu bemjenigen Buntte, mo er ber Grenze des im erften Artifel ber Generalatte ber Berliner Ronvention befchriebenen geographifchen Rongobedens am naditen tommt. Bon bier geht fie in geraber Linie auf bie vorber genannte Grenze ju und führt an berfelben entlang bis gu bem Schnitt. puntte mit bem 32 . 5. g., bann in geraber Richtung bis jum Bereinigungepuntt bes Nordund Gudarms bes Rilambo und folgt biefem bis ju feiner Mundung in ben Tanganjitafee. Die Wefigrenze bilbet nach bem mehrerwähnten Abtommen mit England vom 1. Juli 1890 eine Linie, die von ber Mundung bes Rifambo bis jum 1. f. Br. mit ber Grenze bes Rongo. ftaates zufammenfällt.

Danach folgt die Grenze im Suben bem Novumaflusse, wendet sich bann jum Rhassa und fest fich nordwarts langs ben Dit- und Nordufern besselben fort, so daß das Nordende dieses Sees innerhalb des deutschen Machtgebietes liegt. Dann führt fie jum Gilbostende bes langgeftreckten Tanganjika, begleitet diesen bis zu seinem Nordende und reicht, der Mittellinie des Tangangikases folgend, nordwärts bis zum Schnittpunkt bes 300 ö. L. mit bem 10 f. Br. Bon hier wendet sie fich nach Often und burchschneibet unter dem 10 f. Br. den Viktoriasee, dessen füdliche Hälfte dennach deutsch ist. Bon seinem Ofinser verläuft sie siidostwärts, zieht sich am nördlichen Abhang bes Kilimanbscharo hin und trifft bei ber Mindung bes Umbaflusses unter bem 50 f. Br. bie Rufte.

Das von biefen Grenzen eingeschloffene Gebiet erstreckt fich burch 10 Breitengrabe; es ist 23/4 mal so groß als bas Königreich Preußen.

II. Bilber gur Erforichungs- und Erwerbungsgeschichte.

a) Um einen kurzen Ueberblick über bie Erforschungsgeschichte bes oftafritanischen Schutzgebietes zu geben, moge hier eine annalistische Zusammenftellung berfelben folgen.

Cabellarifde Heberficht der Erforfchungsgeschichte Oftafrikas nom Inhre 1840 un.

1840. Seib Saib nimmt seinen Sitz in Sansibar.

1842. Hamerton kommt als erster englischer Konful nach Sansibar.

1844. Rrapf's Ankunft in Ditafrita (1846 Rebmann, 1849 Chrharbi).

- *1845. Maizan's (ermorbet in Ufarann) verunglickte Reife nach ben Binnenscen.
- 1846-48. Guillain's Erforschung ber oftafrikanischen Rufte mit ber Brigg Ducouebic.
- 1847—49. Rebmann's Ausslug nach bem Kabiaro und brei Reisen nach bem Kilimaubicharolanbe Dichagga.
- 1849. Krapf's erste Reisen nach Usambara und nach Ukambani.
- 1850. Krapf's Klistenfahrt von Mombas bis Kap Delgado und Heimtehr nach Europa.
- 1851-52. Krapf zum zweiten Male in Mombas, wo Rebmann noch weilt; neue Reisen nach Mambani und Mambara; 1853 Rückschr nach Europa, von wo aus er später noch einmal seine oftafrikanische Missionsstation besucht.
- 1856. Said ben Sultan stirbt Ende bes Jahres auf einer Besuchsreise nach Maskat. Teilung des Neiches: von Said's Söhnen übernimmt Seid Madjid Sansibar, Seid Sneni Mackat.
- 1857-58. Burton's und Speke's Reise nach Unhammest; Entbedung des Tanganhika= und Ukerewesees.
- 1859. Ausgleich mit Seid Sueni durch englische Bermittelung: Seid Madjid hat jährlich 40000 Dollers "Subsidien" an Maskat zu zahlen. Rebellion Seib Bargafch's und seiner Anhänger.
- 1859. Livingstone's Entbedung bes Schirma- und bes Rhaffasces. Roscher's Kustenwanderung bis nach Kilwa Kiwindji und Reise
- nach dem Rhaffasee. 17. März 1860 Roscher ermordet in Kisunguni. 1860. v. d. Decken's erste Reise, zur Rettung ber Papiere Apschers. Erlindung der französischen Mission in Sansibar durch Pere Fava.
- 1861-63. Reise von Speke und Grant von Unnamwest nach Egypten. 1861. Die Araber aus bem Norben, gereigt durch Ungerechtigkeiten ber
 - englischen Kreuzer, verursachen während des Nordostmonsums Unruhen in Sansibar.
- 1861-62. v. d. Decken's Dichaggareisen mit Thornton und Kersten.
- 1862. Livingstones Erforschung des Novumastusses in seinem unteren Laufe. 1863-64. Bater's Reise zum Mwutanfee (Albert Nyansa).
- 1864. Gründung der englischen Mission in Sansibar durch Bischof Tozer. 1865. v. d. Decken's Erforschung bes Djubaflusses bis Bardera. Unter-
- 1866. Seid Sueni stirbt. Seid Mabjid zahlt keine Subsidien mehr
- 1866-67. Brenner's und Kinzelbach's Unternehmungen zur 'Feststellung bes Schickfals v. b. Decken's und Dr. Link's.
- 1867. Beginn ber legten Entbedungdreise Livingstone's. 1869. Eröffnung bes Suestanals.
- 1870. Missionar Wakefield in Mombas, der schon 1865—1867 mehrere Reisen bis zum Danafluß und ber Insel Pata unternommen, zieht wichtige Erkundigungen über die Landschaften im Westen und Norben der Schneeberge Kilimanbicharo und Kenia ein.

- 1870. Tob Seib Mabiib's: Seib Bargafch wird Sultan von Sanstbar.
- 1870-72. Expedition des Amerikaners Stanlen jur Auffuchung Living= fiones. Livingftone's Entbedung bes oberen Kongo und
- 1871 Erforschung bes Norbendes bes Tanganhikasees. Miffionar New aus Mombas erreicht bie Schneegrenze bes Kilimandicharo.
- 1872-73. Livingstone reift nach feiner Trennung von Stanlen in Unhaugembe nach dem Bangweolofee gurudt, umtreift biefen und ftirbt am 4. Mai 1873 au Rlaila.
- . 1873. Englische Gesandtschaft nach Sansibar unter Sir Bartle Frere, welche nach vielen Bemühungen beim Gultan Bargafch die völlige Aufhebung bes Sklavenhandels burchfett und burch bie nachträglichen Bemühungen , des englischen Konfuls Dr. Kirk einen neuen Bertrag erlangt.

Errichtung einer regelmäßigen englischen Bostdampferlinie an ber afrikanischen Ostküste (Kapstadt - Sansibar-Aben).

1873. Expedition unter Leutnant Cameron und Dr. Dillon gur Unterfingung Livingstones in Inner-Afrika. Dr. Dillon erblindet und erschießt sich unterwegs. Cameron erreicht im Februar 1874 Ubschibschi, wo er Livingstones Papiere und Karten findet.

1874. Dr. Kirk und Kapitan Wharton nehmen mit dem Schiffe "Shearwater" das Delta des Rufibschi auf.

Abermalige Erforschung dieses Deltas burch Kapitan Elton. Entdeckung großer Kopalgruben daselbst.

Der Rusidschie erweist sich als sehr bedeutender Fluß. 1874. New zieht von Sanfibar nach ber Panganimindung und von da landeinwärts in einem Bogen über Usambara nach Mombas.

- 1874 (November) -1877 (8. August). Benry Stanleys Durchquerung Afrikas von Sanfibar über ben Ukeremes und Tanganyikasee, ben Lualaba-Kongo stromab bis zu seiner Mindung in Boma am Atlantischen Dzean.
- 1875. Young befährt ben Mnaffafec.

, D

- 1875 (14. Februar) stirbt Charles New auf der Rückreise von einem neuen Zug nach bem Kilimanbicharo an ber Dhienterie.
- 1875 (27. Februar). Stanleh erreicht das Südufer bes Ukerewesees. 1876 ff. Die englischen Missionare Wilson, D'Reill, Smith, Clarke begeben fich von Canfibar über ben Ukerewesee nach Rubaga, ber
- Hauptstadt des Königs Mteja von Unporo. 1877. Ernft Marno geht nach Oftafrita, um an der erften Expedition ber Belgischen Internationalen Affociation teilzunehmen, kehrt aber April 1878, nachbem er sich mit den belgischen Mitgliedern überworfen, zuruck.
- 1877. Leutnant Cambier bricht nach dem Tangannikasee auf.
- 1877. Law und Stewart, englische Miffionare, laffen fich am Myaffafee nieber,
- 1877. S. B. Cotterill befährt von Livingstonia aus ben Ryaffasee. 1877. Kapitan Elton versucht, vom Myassa durch Ubena und Ujango in
- 12 Tagen gum Rufibschi und nach Sansibar zu gelangen, kommt aber unterwegs am Sonnenstich um.

1877. Smithund D'Reillwerden auf der Afereweinselvon Eingeborenen getötet.

(August). Kapitan Elton fährt den Shire hinauf bis zum Rhaffasee. 1877—78. Cotterill und Elton befahren ben Myassasee, überschreiten von bessen Rorduser aus das Kondigebirge. Elton stirbt hier und Cotterill bringt in nordöstlicher Richtung burch bas noch unerforschte Ugogo bis zur Oftfüste vor.

1877 (Juni). Alfred E. Craven weilt in Magila am Fluß der Ufambaraberge, zum Zweck zoologischer Studien.

1878. Leutnant Cambier erreicht ben Tangangikafee und gründet bafelbft (70 füblicher Breite) auf einer in ben See vorspringenben Landjunge bie Station ber belgischen internationalen Affociation Karema.

(Januar-Marz). Ernst Marno und Cambier ziehen von Saabani, Sanfibar gegenilber, nach Kwakiora (ca. 300 km landeinwärts).

1878 (29. April). Inslebentreten ber neuen "Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland" zu Berlin.

1878 ff. Bagamoyo wird Station ber Peres du Saint-Esprit; Usagara bes französischen Nationalkomitees; Mpuapna ber englischen Missionäre; Tabora wird Proviantniederlage ber Belgischen Internationalen Association; Kondoa (1881) wird französische Station; in Simba wird die Anstalt zur Abrichtung der afrikanischen Glefanten errichtet. (Sämtlich zwischen Oftküfte und Tanganhikafee.)

1879. James Stewart zieht vom Norbende bes Rhaffasees nach Pambete am Sildende des Tanganyikasees.

1879. Burbo, Roger und ber Englander Cabenheab ziehen von ber Ditkisse her nach Unhangembe; Cabenhead wird mit Carter, mit dem er in der Landschaft Mpimboe zusammentrifft, von Truppen Mirambos, des Königs von Unyanhembe, getötet.

1879. Die Belgier, Kapitan Popelin, van Henvel und Leutnant Dutalis ziehen mit dem Engländer Carter von der Ostküste her fiber

Mpuapua nach Tabora und dem Tanganhikasee.

1879. Die englischen Missionare Hore und Hutleh erforschen bas Westufer bes Tanganyikasees und deffen Ausssus, ben Lukodja, den fie schnell nach Westen strömend finden. Sie stellen fest, daß der Lutodja ber echte Abfluß bes großen Gees ift.

1879. (2. April). Abbe M. A. Debaize trifft in Ubschibschi am Canganhikasee ein, versucht vom Nordende dieses Sees aus gegen ben Luta Nzige vorzubringen, was ihm jedoch mißlingt. Er erliegt am 12. November 1879 dem Fieber.

1879. (14. Mai). Keith Johnston, Jos. Thomson und Chuma (Livingstones Diener) treten von Sanfibar aus ihre Expedition

dur Erforichung des Landes zwischen bem Tanganhika und Rhaffasee att. 1879. (28. Juni) stirbt Keith Johnston in Behobeko auf bem Weg bon

1879. (Juli und August). W. Griffith und Southon, englische Missionare, schlagen von Mpuapua einen neuen Weg zum Tanganyikafee ein, auf welchem fle Mirambos Resibenz Urambo passiren.

1879 ff. Sofeph Thomson erreicht das Norbende des Myassasces, wandert pon bort an bas Westufer des Tanganhikasees, befährt und untersucht ben an Stromichnellen reichen Lukobia, gieht um bas Subenbe bes Tanganhikasces und kehrt nach Untersuchung bes noch von keinem Europäer gesehenen Rikwasees über Kapufi und Tabora nach San= fibor auriic.

1879-80. Abbe Gunote erste Expedition nach bem Tanganhika.

1880. Emil Raifer nimmt bie Noute von der Rufte gum Sanganpikafee auf.

1880. Die Belg, Internat, Affogiat, entfendet Kapitan Ramaecker, Leute nants Belen und Becker mit dem Photographen Demenje, bes= gleichen nochhartwig und Luiber nach Junerafrika (Tanganyikafee ic.).

1880. (5. April). Sauptmann von Schöler (mit Boologe Bohm, Aftronom Raifer und Bolontar Reichard) brechen von Berlin auf und errichten amischen bem Tanganhikasee und Unnammesi die Station Ratoma (1881) 32 0 29' öfil. Länge von Gr., 5 0 47' fübl. Breite.

1880-81. Abbe Gunots zweite Expedition nach dem Tangaugikasee.

1881. Die frangösische Missionesstation Mbaburu mittwegs Bagamoho und dem Tangangikafee wird errichtet.

1881. Die Belgische Internationale Affoziation entsendet Hauptmann Sanffen und Lentuant van der Belde nach Innerafrita (Tanganhikafee ic.).

1881. (5. Juli). Marineleutnant Giraub reift von Marfeille nach Sansibar, um den Bangweolo- und ben Moerofee au erreichen.

1881. Im August geht Reichard, wegen Berlegung ber Station, von Ratomá nach Gonba.

1881. (Ende November). Dr. Pogge und Lentnant Wigmann besuchen von Mukenge aus den Mucambasee, bringen nach Nyangwe vor, von wo Leutnant Bigmann bie Reife nach ber Ditfufte fortfett, mahrend Dr. Bogge nach Mutenge gurudtehrte. Digmann pollenbete bie Durchgnerung glücklich und traf am 17. November 1882 wohlbehalten in Sanfibar ein. Seine Reife zeigte zum erstenmal die Möglichkeit, Die Schraufe, welche bas Lundareich bes Muata Jamvo allen Unternehmungen entgegensehte, zu umgeben.

Emil Kaifer bringt vom Tanganvika- nach bem Moerofee, erliegt aber am Rikwasee bem Bieber.

1882. Laienmiffionar Last reift über Agurn bis Monapua und ins Maffailand.

1882. Dr. Barter reift von Mpnapua nördlich ins Massailand.

1882. Konful D'Reill reift von Shire aus in nordöftlicher Richtung, um über bie Eriftens von Schneebergen zwischen dem Abassafee und ber Mozambiquefuste eine Entscheidung herbeizusühren.

1882. Am 7. Marg brechen Dr. Böhm und Reichard von Gonda gur Erforschung bes Walaflusses auf.

1882. (10. März.) Joseph Thompson tritt von Mombasa aus eine Reise ins Junere Oftofrikas an.

1882. (26. Juli) stirbt Missionar E. J. Southon in Urambo (Zentralafrika).

1882. (27. August) ftirbt Miffionar Cow. Steere (englischer Bifchof) in Sanfibar.

1882. (19. Oktober) ftirbt Dr. Kaifer, nachbem er am 1. September 1882 von Gonda aus nach bem Nikwasee aufgebrochen war, als erfter Enropäer Ukonongo und Usipa durchzogen und den Nungwa als östlichen Nebenfluß bes Katema entdeckt hatte, am Rikmafee, infolge einer ihn befallenden Lähmung.

1882. (17. November.) Leutnant Bismann trifft nach einer glücklichen Durchquerung bes Erbteils von Dzean zu Dzean (und zwar von

Westen nach Often) wohlbehalten in Sanfibar ein.

1882. (13. Dezember.) Joseph Thompson begiebt sich nach Sansibar, um im Auftrage ber königlich geographischen Gesellschaft in London von dort aus über Usambara und Massar die Reise nach bem Oftuser bes Viktoria-Nyanza anzutreten.

(Dezember) bis 1883 (August). Dr. Fischers Reise nach bem Naiwaschasce: himvärts über Pare und Aruscha, westlich vom Kili= mandscharo gen Norden, zurud jum Bulkan Doenje Rgai, von diesem über ben Angarukafluß zum Meruberge.

1882-83. Dr. G. A. Fischer bereift bas Maffailand.

1883. Leutnant Giraud forscht am Bangweolosee.

1883. J. Stewart versucht bie Anlegung einer Straße zwischen Rhaffa und

Stirbt am 30. August 1883 am Nhaffa.

1883. (5.-21. Juni.) Reichard (von ber oftafrikanischen Expedition) reift in Begleitung Dr. Böhms burch bas Maxingugebirge nach Mpala und von da zum Moerofee.

1884. Thompson besucht Massarland hinter bem Kilimandscharo, stellt bas Borhandensein des Naiwaschafees zwischen Kilimandscharo und Kenia fest und dassenige des Baringosees hinter dem Kenia, stellt auch die Lage bes letteren fest.

1884. Der durch wiederholte Reisen zum Ukerewe bekannte Missionar Stokes trifft in Mombajsa Vorbereitungen, um auf direktem Wege nach Mamboia an der Karawanenstraße von Sansibar nach Tabora zu reisen.

3. Thomson, der auf seinen Forschungen am Rhassa und Tanganyika (1878—80) ben Rikwasee entbedt hatte, reiste 1884 zwischen Kilimanbscharo, Kenia und Biktoria Ryansa und entbeckte bas Aberbaregebirge; bie Gebrüber James zogen von Berbera bis Bavi am Webi, Johnston verweilte fast ein halbes Jahr am Kilimanbicharo, konnte aber nur bis 4940 m Höhe gelangen, wogegen hans Meyer nach breimaligem Versuche 1887, bann 1888 mit Baumann, wobei er durch den Aufstand ber Araber in brohende Lebensgefahr gerief, endlich 1889 mit Purtscheller die höchste Spige des Berges ersteigen konnte und ben erften Gletscher Afrikas entbeckte. Bor Mener hatte Graf Teleki 1887 ben Kilimanbscharo, dann den Kenia bestiegen und im Norden den Andolf- und ben Stefaniesee entbeckt. D'Reill stellte fest, daß ber Schirwasee keinen Abfluß hat: Bur Befremung ber burch den Aufstand des Mahdi von der Außenwelt abgeschnittenen Forscher Junker, Emin, Casati, Lupkon wurde

von Europa aus eine Angahl von Expeditionen organistrt. Fischer brach am 1. August 1886 von Pangani auf, konnte aber nicht itber ben Biftoria-Anania vorbringen, boch gelang es Junker am 10. Degember 1886, Sanfibar gu erreichen. Stanlen gog mit einem gewaltigen Apparat von 9 Europäern, 61 Subanesen und 660 Sansibariten ben Kongo hinauf bis jum Armwimi und bann, biefem bisher fast unbekannten Strom aufwarts folgend, jum Albertfee, von bem er nach nochmaligem Nückmarsch zum Kongo mit Emin und Casati am 18. Mai 1889 nach Bagamono abmarschirte. Peters zog 1889 am Tana aufwärts zum Baringofee und kehrte, ba Em in bereits an ber Kufte war, ilber Uganda zur Kufte gurud. Die Britisch-Oftafrikanische Gesellichaft fandte zu bemfelben Zweck 1889 Smanne, Jakson und Bigott ben Tana auswärts. Die Führung einer Expedition nach dem Viltoria-Nyanfa übernahm nach dem Tode des Ingenieurs hochstetter Ende 1891 Baron von Fischer, der aber am 2. Juli 1892 in Rhegefi am Biktoria-Rhansa starb, während ber in Mpwapwa erkrankte Borchert die Leitung seiner Expedition bem Grafen von Schweinih überlaffen mußte. Die Infel Utereme im südöstlichsten Teile bes Viktoria-Rhausa untersuchte im April 1891 ber Miffionar Dermott. Gine von bem Amerikaner Aftor Changler, der bereits 1890 einen Jagdzug nach dem Kilimanbscharo unternommen hatte, auf das forgfältigste ausgeruftete Expedition ging unter biefem und von Sonel von Lunn aus, um ben Rudolifee und ben Renia zu erforschen. Den Lauf bes Tana nahm 1890 Kapitan Dunbas auf. Baumann zog Anfang 1892 von Tanga über Kisuani am Kilimandscharo zum Spekegolf bes Biktoria-Mhanfa und entbeckte unterwegs ben großen 150 km langen und 30-50 km breiten Galgiee Giafft und ben kleineren, ebenfalls falgigen Lgarriafee.

Die neueften Reisen von Dr. Stuhlmann, Graf Goegen, Rinbermann, Werther, Spring 2c. find allgemein bekannt.

b) Die Erwerbung von Deutsch-Oftafrika wurde eingeleitet burch Dr. Carl Beters (geb. 1856). Diefer war 1884 Mitbegründer ber "Gefellichaft für beutsche Rolonisation", folog noch in bemselben Jahre an ber Spige einer fleinen Karawane von noch nicht 50 Mann Kaufverträge mit mehreren Baupilingen in ben ber Infel Sanfibar gegenüberliegenden Lands schaften (Ufagara, Rauru, Useguha und Ukami) und erlangte für biefes innerhalb feche Bochen burch Gefchenke und Berfprechungen erworbene Gebiet bon ber Größe bes Königreichs Bahern im Februar 1885 einen Kaiserlichen Schuthrief, welcher basselbe unter ben Schut bes Deutschen Reiches stellte. Im Marg 1885 ging aus den Kreifen der obenerwähnten Gesellschaft die "Deutsch-Dftafritanifche Gefellichaft" hervor, und biefe brachte, geleitet durch Beters, sofort noch eine Reihe anderer Gebiete (Kilimandscharogebiet, Somalifufte 2c.) unter ihre Oberhoheit. Der Streit mit bem Gultan von Sanfibar, welcher anfangs gegen die beutsche Schutherrichaft liber die erworbenen Gebiete Bermahrung einlegte und die Oberhoheit über dieselben für sich in Anspruch nahm, endete 1886 damit, daß die Herrscherrechte des Sultans über ben Ruftenstreifen 20 km landeinwärts von deutscher Seite anerkannt wurden. 1888 trat der Sultan die gesamte Verwaltung über das Küftengebiet an die Deutsch-Oftafrikanische Gesellschaft junachft auf 50 Sahre ab.

Bilb Mr. 2.

Um bas Jahr 1500 besuchten bie Portugiesen auf ihren Fahrten nach Mites Portugiesen- Indien die oftafritanischen Städte, verkehrten anfangs friedlich, sesten sich aber bald in ihnen fest und bemächtigten sich enblich ber ganzen Rifte und ber bagu gehörigen Infeln. Unter ihrer fluchwürdigen herrschaft ging bas Land, wie alle ihre Siedlungen, schnellem Berfalle entgegen; sie saugten es aus, ohne etwas bafür zu leiften; fie vermochten ihm nicht einmal Schut zu gewähren, weil das Mutterland viel zu klein war, um fo ausgedehnte Besitzungen mit Menschen bersorgen zu können. Die burch muhelos zu= sammengeraffte Reichtümer verberbten portugiesischen Kaufleute, Beamten und Solbaten ließen sich im Gefühle ihrer Ueberlegenheit zahllose Ungerechtigkeiten und Graufamkeiten zu Schulden kommen und machten fich in kurzer Beit überall verhaßt und verabscheut. Das mährte so bis zur zur Zeit des Imams Nafr bin Murdschid aus der Familie der Jaribiten. Nachdem biefer bis zum Jahre 1624 gang Dman unter fein Scepter vereinigt hatte, beschäftigte er sich ernstlich mit bem Gebanken, auch die Portugiesen, deren Herrschaft fich bereits abwärts neigte, aus seiner Nachbarschaft zu vertreiben. Im Jahre 1633 eröffnete er von seiner Hauptstadt Nasua aus den Kampf gegen die verhaßten Freniden. Ueberall vertrieb er fie aus ben Scestädten jener Kuste; nur Sohar und Maskat vermochte er ihnen bis zu seinem Tode, im Jahre 1649, nicht zu entreißen.

Ihm folgte sein Better Sultan ben Sef, ein nicht minder tapferer und gewandter Herrscher, welcher in Naffers Sinne weiter wirkte und nicht nur 1658 die Portugiesen aus Maskat vertrieb, sondern sie mit Hilfe seiner großen Flotte sogar in Indien und Afrika angriff. Auch Sultans Arbeit blieb Stilidwerk. Wohl eroberte er gar manchen Kiistenplat, boch fand er anbermarts auch hartnäckigen Wiberftand; erst nach fünfjährigen Mühen gelang es ihm, der wichtigen Festung Mombas Herr zu werden, und schon nach kurzer Zeit verlor er fie wieder an die Portugiesen.

Erst Sef, dem Sohn und zweiten Nachfolger Sultans, war es vergönnt, die Ungläubigen nachbrücklich auf bas Haupt zu schlagen; die Bitten der Bewohner von Mombas boten ihm Gelegenheit bazu. Im Jahre 1698 sandte er eine Flotte nach Oftafrika, eroberte Mombas, gewann Sansibar und Kiloa und drang vielleicht sogar bis Mosambique por. Alles jauchste bem Sieger ju; des langen Druckes mübe erhoben fich die Eingeborenen und töteten und vertrieben ihre weißen Peiniger allerwärts, sobaß vom Rap Guardafui an, bem nordöftlichen Horne des Somalilandes, bis nach bem Kap Delgado herab balb keiner ber Eindringlinge mehr zu erblicken war.

Selbstverständlich stand die Kliste von nun an unter dem Schutze der Fürsten von Oman; boch war dieses Abhängigkeitsverhältnis nur wenig drilikend, weil der arabische Oberherr in seinem Lande genug zu schaffen hatte, als baß er sich viel mit ben Angelegenheiten seiner fernsten Bestinngen hatte befassen können. Dankbarkeit und eigener Borteil hatten die hefreiten

Städte veranlaffen muffen, fich eng an ihren Retter anzuschließen; ftatt beffen aber suchten sie die Beziehungen zu diesem mehr und mehr zu lodern, und machten sich endlich, mit Ausnahme von Mombas, wo der arabische Statthalter fich behauptete, ganglich unabhängig. Ihre zunehmende Schwäche, noch bermehrt burch innere Zwiftigkeiten, lockte in kurgem bie Portugiesen wieder herbei. Diese bemächtigten sich im Jahre 1728 der ganzen Knifte von Kiloa bis Patta, vor allem auch ber Stadt und Festung Mombas (zum lehten Male) und führten hier die Herrschaft in derselben rücksichtslosen Beise wie vormals.

Aufs neue wandten sich jest die hartbebrückten Ginwohner nach Maskat, um Silfe gegen ihre Feinde gut finden. - Diesmal jedoch vergebens, fet es nun, daß der damalige Imam nicht helfen wollte ober nicht helfen konnte. So sahen sie sich also allein auf ihre schwachen Kräfte angewiesen; aber fie verzweifelten barum nicht, fondern griffen ihr Werk mutig an. Es gelang ihnen auch in ber That, fich ber Fremden auf listige Beise zu entledigen boch fühlten fie fich nicht ftark genug, diefe für immer fern zu halten, und trugen beshalb bem Imam von Mastat die Oberherrichaft an. Ihre Bitte wurde erfüllt; es erschienen brei Schiffe mit Solbaten, nahmen Befit von Mombas und gewannen gegen 1740 von neuem die fibrigen Städte ber Rufte.

hermann von Wigmann wurde am 4. September 1858 ju Frankfurt a. D. geboren; besuchte Schulen zu Langensalza, Ersurt, Kiel und Meuruppin; trat im Oftober 1871 in die Prima des Kadettenkorps in Dr. S. von Wife Berlin, machte April 1872 fein Examen und biente bann im 90. Regiment, kam in die Kriegsschule gu Unklam und wurde Ende 1873 Offizier. In seine Garnifon Roftod gurudgefehrt, lernte Digmann Bogge tennen und fette es mit bessen Hilfe burch, sich ber Loango - Expedition ber D.-Afrikanischen Gesellschaft auschließen au können. Nach einigen wissenschaftlichen Borbereitungen reiste Wißmann am 19. November 1880 aus hamburg, kam am 7. Januar 1881 in S. Baolo be Loanda an und brach mit Bogge ins Innere auf. Sie erreichten am 25. Januar 1881 Malange und verließen basselbe erst am 1. Juni, um nach Quimbundu zu gehen, wo sie im Juli ankamen und bis 1. August blieben. Dann reisten fie über ben Tschikapa und Wassai ins Gebiet der Tuschilange, deren Häuptling Mukenge sie am Lulua freundlich aufnahm. Um 20. Dezember erreichten fie den Munkambafee, umgingen benfelben und kamen am 2. Sannar 1882 an ben Lubi, bann an ben Lubilasch im Lande der Baffonge. Die Weiterreise über den Lomami führte fie nach Rhangwe, wo fie fich am 5. Mai 1882 trennten. Wigmann ging nun burch die Caffongoländer jum Tangannikafee, blieb 14 Tage in Ruanda, feste bann nach Ubschibschi über, besuchte ben berlichtigten Saupiling Mirambo und traf am 5. September 1883 in Tabora ein, von den französischen Missionaren freundlich aufgenommen. In Igonda bei Tabora traf Wigmann mit Bohm und Reichard gusammen und jog bann mit Sippu Tipp von Tabora gur Klifte. Um 14. November 1882 erreichte Bigmann bieselbe bei Sandani, seite nach Sanfibar über und reifte bemnächst über Suez und Kairo nach Deutschland zurück, wo er am 23. April 1883 in ber Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin einen ausführlichen Bericht erstattete.

2316 Nr. 3. Major

Schon am 13. November ging Wismann im Dienste ber Internationalen afrikanischen Gesellschaft nach Afrika gurud und erforschte mit feinen Genoffen Dr. Bolf, ben Brübern Miller und C. von François, ju benen noch ber Büchsenmacher Schneiber und ber Zimmermann Bugslag gehörten, bas Gebiet bes Kuffai. Im September 1885 mußte Wigmann bie Leitung ber Expedition an Wolf abgeben und frankheitshalber zurück. Das milbe Klima Mabeiras heilte ihn jedoch bald und schon am 8. Januar 1886 trat Wismann von Banana am Kongo aus feine dritte Afrikareise an, die in ber Folge wieder eine Durchquerung Afritas wurde. Bigmann maridirte ben Kongo aufwärts bis zu ben Baschilange, bann burch bisher unersorschte Gebiete bis Nhangwe und zum Tanganhika, von Ubschidschi aus zum Rhassa und am Shire und Sambest entlang nach Quilimane. Auf bem größten Teil biefer Reise war Bugslag Wigmanns einziger Begleiter und hat mit rührender Treue und eiserner Energie alle Mühen und Ge= fahren berfelben mit Bismann geteilt. Die Ankunft in Quilimane erfolgte am 8. August 1887, die Reise hatte 19 Monate gedauert. Nun kehrte Wißmann über Sansibar nach Madeira, um sich furze Zeit zu erholen, dann zur Berichterstattung nach Brussel und Deutschland zurück. Zu jener Zeit war bie Bilbung eines Emin Pascha-Romitees in Dentschland vor sich gegangen und es erging an Wismann sofort der Ruf, die Führung einer Expedition nach Babelai zur Befreiung Emins zu übernehmen. Wigmann nahm zwar den Auftrag an, aber um biefelbe Zeit nahm Fürst Bismarck feine Kraft für das Deutsche Reich in Auspruch, worauf Wismann die Führung ber Emin Pascha-Expedition niederlegte und im Reichsbienst die Berufung zum Reichskommissar für Deutsch-Oftafrika mit unbeschränkten Bollmachten annahm. Der Auftrag Wißmanns ging babin, ben in Oftafrika ausgebrochenen Aufstand der Araber und der Rüstenbevölkerung zu unterbrücken. Bu biesem Zwecke warb Bismann in Kairo 600 Solbaten (meist Subanesen) und im portugiestichen Besitz in ber Gegend von Inhambane 300 Zulus an. Mit hilfe beutscher Offiziere und Unteroffiziere wurde biese Schuttruppe in kurzer Zeit ausgebildet und schon am 8. Mai 1889 trat sie bei der Er= fturmung von Bufdiris Lager in Aktion. Bifimann verftand es, bie ihm übertragene Aufgabe mit Energie und Geschick zu lösen und es zeigte sich, daß er nicht nur in militärischer Hinsicht als Truppenführer Bedeutendes zu leisten vermochte, sondern auch hervorragendes diplomatisches Geschick im Umgange mit Arabern und Eingebornen besaß. Wißmann bulbete keine brutale Behandlung der Neger und hat sich badurch in kurzer Zeit die Sympathie der Küstenbevölkerung erworben. Bis zum Spätjahr 1889 war der Teil Deutsch=Dstafrikas, der von Tanga bis Dar=es=Salam sich erstreckt und nach dem Innern hinein bis an die Grenze Ugogos vollkommen ruhig-Die Gefangennahmen Buschiris und später Bwana Heris vollzogen sich, und im Frühjahr 1890 wurden auch die füdlichen Plätze mit leichter Milhe ein= genommen. Wißmann behnte im Frühjahr 1890 seine militärische Organisation weiter aus, ließ die Station Mpuapua, Moschi am Kilimandscharo, später Tabora und Butoba am Biktoriasee anlegen und konnte damit zeitweise schon ein Gebict unter seiner Gewalt halten, das bedeutend größer als Deutschland ist. Als

bann burch bas Reich bie Aussenbung eines Generalgonverneurs beschloffen war und die vormals Wigmanniche Schuttruppe auf das Reich fiberging, trat Wigmann von der leitenden Stellung zurud, führte aber als Kommandeur ber Raiferlichen Schuhtruppe noch einige militärische Aktionen aus, 3. B. in bas Kilimanbicharogebiet, nahm bann einen langeren Urland, um im Dienste des Anti-Stlavereikomitees ben filt ben Biktoriafee bestimmten Dampfer zu befördern. Der burch Zelewskis Riederlage hervorgerufene Erägermangel beeinflußte biefes Unternehmen fehr, der Aufbruch der Karawane wurde um Monate verzögert und schließlich mußte man die Bestimmung treffen, ben Dampfer ftatt jum Biktoria- jum Tanganhikafee zu bringen; auch dieser Plan scheiterte an den großen Schwierigkeiten, die der Transport vom Myaffa- zum Tanganhikafee bot, und der Dampfer wurde auf bem Myaffafce belaffen. Bigmann hat auch biefe fchwierige Aufgabe in einer Art und Weise gelöft, welche Bewunderung verdient. Mit Trägermangel und hindernissen aller Art kampfend, hat er ben Dampfer durch bas Sambestund Schirefluggebiet hinaufgebracht und im Myaffasee in Fahrt geftellt, gugleich auch bie Station Langenburg angelegt. Bom Myaffafee aus, in beffen Rabe Bigmann burch mehrere Gefechte Rube herftellen mußte, reifte er moch zum Tangannika, um bort einige Leichterschiffe zu Waffer zu bringen, hatte unterwegs gegen die Wamamba noch Kampfe zu bestehen, erreichte jedoch ben See und kehrte am 2. August 1893 nach bem Rhaffajee zuruck. Rachbem Wigmann fämtliche Anlagen an ben jum Kommissar ernannten Leutnant Brince fibergeben hatte, fehrte er gur Rufte guruck, reifte über Sanfibar nach Aben, wo er mit Dr. Bumiller am 5. Januar 1894 eintraf und sich etwas Ruhe gönnte. Nach einer kurzen Reise in Indien traf er in Europa wieder ein, und nachbem er einige Zeit auf die Wiederherstellung feiner Gesundheit verwandt hatte, ging er, jum Gouverneur von Deutsch-Oftafrika ernannt, im Juli 1895 wieder hinaus.

Emin Bascha (Chuard Schniger), Dr. med., Forscher, wurde am 28. Marg 1840 gu Oppeln geboren und ftarb wahrscheinlich Ende Ottober Emin Pafcha. (W.) ober Anfang November 1892 zu Mlimani beim Jiurifluß. Als Sohn bes . ebangelischen Kaufmannes Schniger geboren, studirte Schniger in Breslau und Berlin Mebigin und promovirte 1864 bort gum Dr. med. Schniger reifte bann nach ber Türkei und von Satti Pafcha begünftigt, mit biefem burch Meinasien. Bis 1875 blieb Schniger im Orient und hat währenb bieser 10 Jahre bie orientalischen Sprachen erlernt. Nach einem furgen Aufenthalt in Deutschland ging Schnitzer nach dem Drient zurlick und trat als Militärarzt in ägyptische Dienste. Mit Cordon tam er nach bem Sudan und wurde seiner vorziglichen Sprachkenntnisse wegen hauptsächlich gu diplomatischen Aktionen herangezogen; fo betraute ihn Gorbon mit Gesandschaften nach Uganda und Unjoro. Bon diesen Reisen zuruck, ernannte ihn die Regierung jum Ben mit dem Sit in Lado; nach dem Fall von Khartum übertrug ihm ber Khedive die Berwaltung der ganzen Aequatorialproving und erhöhte seinen Rang jum Pascha. Bon 1884 an war Schnitzer dann von jeder Berbindung mit Aegypten abgeschnitten und auf Selbsthilfe angewiesen. Jahrelang hielt er bem Anfturme der Mahdiften Stand, bis

er schlieflich, burch Intriguen ber ägyptischen Offiziere in seiner eigenem Truppe geschwächt, einen Stillpunkt nach bem andern aufgeben mußte und fclieflich gegen die Rebellion im eigenen Lager fich zu verteidigen hatte. In biefer notvollen Lage war ber Staliener Cafati feine einzige Stille an Rat und aufopfernder Freundschaft. Als nun im Jahre 1888 die sogenannte Stanlen'iche Hilfsexpedition ankam, beschloß Schnitzer auf Drängen Stanlens, mit bem Teile seiner Leute, ber freiwillig nach Aegypten qu= rückgehen wollte, sich biefem auf bem Marich zur Rufte anzuschließen, und trat auch wirklich am 10. April 1889 ben Rückmarsch an. Am 4. Dezember 1889 wurde Bagamono erreicht; bort stürzte Schniker in Folge seiner Kurzsichtigkeit aus einer Thüröffnung 31/2 Mcter tief auf hartes Korallen= pflaster und erlitt einen Schadel- und zwei Rippenbruche. Der vorzüglichen Behandlung des Dr. Brehme, Arztes der Wißmanntruppe, gelang es, Schniger in unglaublich kurzer Zeit zu heilen, und schon am 26. April 1890 verließ Schniger die Kufte wieder, um als diplomatischer Algent des Reichskommissans die deutschen Interessen im Innern Deutsch-Oftafrikas zu vertreten, am Biktoriasce eine Station zu grunden und den deutschen Ginfluß bort zu fördern. Seine Expedition begleiteten Dr. Stuhlmann als wiffenschaftlicher Hilfsarbeiter und Leutnant Langhelb als militärischer Führer. Schniker legte in Tabora, nachdem er zuvor in Mpuapua mit Dr. Peters und Leutnant von Tiedemann zusammengetroffen war, eine Station an, schloß mit den bortigen Arabern Bündnisse, zog dann zum Biktoriasee, an bessen Westuser er in der Rähe der Grenze von Uganda die Station Bukoba anlegte. Mit Stuhlmann zog Schniber nun durch Karagwe zum Albert Ebnardsee und weiter nördlich bis an die Grenze der Aequatorialprovinz, von wo er dann westwärts abschwenkte. Eintretende Hindernisse aller Art erschwerten ein weiteres Borgehen; Schniger war beinahe erblindet, die Eräger burch Gefechte und Krankheiten dezimirt, fo daß er den Entschluß. faßte, sich von Dr. Stuhlmann zu trennen, und ihn mit gesunder, marschfähiger Mannschaft nach bem Viktoriasee zurnächandte. Von jenem Tage an, bem 10. Dezember 1891, an bem Schniger sich von Stuhlmann trennte, fehlen zwar verbürgte Nachrichten liber ihn, boch ist kaum zu bezweifeln, daß er, in der Absicht, jum Kongo zu gelangen, dem ihm feindlich gesonnenen arabischen Sklavenräuber Said ben Abed el Khuduri in die Hände gefallen und von ihm oder durch seine Leute ermordet wurde.

Bilb Mr. 5.

Dr. Carl Peters, Reichskommissar, geboren 27. September 1856-Dr. Carl Peters, zu Renhaus a. d. Elbe, war bis zum 14. Jahre in der Borschule seines Heimatsortes, bann in der Klosterschule zu Ilfeld a. Harz, wo er mit Jühlke innige Freundschaft schloß. Bon Ostern 1876 an studirte Peters in Göttingen, 1877 in Tübingen und vom Herbst 1877 ab in Berlin Nechts= wissenschaft, Staatswissenschaft, Nationalökonomie, Geschichte und Geographie. Am 3. August 1878 erhielt Peters die goldene Medaille sür Kunst und Wissenschaft von der philosophischen Fakultät der Universität Berlin für eine Preisarbeit "Ueber den Frieden von Benedig" und promovirte alsbald an derselben Universität auf eine staatsrechtliche Arbeit "Ueber die Mathildinische Gilterfrage" den Streit zwischen Kirche und Staat betreffend. Balb baranf

absolvirte Peters auch fein Staatsexamen in Geschichte und Geographie. Ende 1879 wurde Peters von feinem Onkel, dem bekannten Musikhistoriker Engel nach London eingelaben, wo er auch nach bessen 1882 erfolgtem Tode noch blieb und sich bei Realisirung des Nachlasies als Testamentsvollftreder manche praftifche Thätigkeiten anzueignen Gelegenheit hatte. Beters benutte ben mehrjährigen Aufenthalt in London, um Land und Leute, Gigentilmlichkeiten ber Sitten und bes Wirtschaftssustems ber Engländer gründlich kennen zu lernen, besonders auch seinen Körper durch alle Art englischen Sport abzuhärten. Auch betrieb Peters dort historische und volkswirtschaftliche, namentlich kolonialpolitische Studien, nebenbei philosophische Urbeiten, aus benen sein größeres Wert "Willenswelt und Weltwille" entstand. Ende 1883 kehrte Peters nach Deutschland zurück, entschlossen, bas was er in England gelernt, praktisch für die beutsche Kolonialpolitik zu verwerten. Die damals in Deutschland betriebene theoretische Kolonialpolitik konnte seinem Feuergeist nicht imponiren und fo begrindete er benn 1884 mit Dr. Friedr. Lange, ber fich um biefelbe große Berdienste erwarb, bie Gesellschaft für deutsche Kolonisation, zu deren Borsitzenden er ernannt wurde und führte bereits im September 1884 bie erfte Ervebition biefer Gefellichaft, nachdem im Sommer die Finanzirung durchgefilhrt war, nach Ostafrika; in seiner Begleitung befand sich u. A. sein Freund Suhlke. Das Resultat dieser Reise, die mit jener verblüffenden Offensive ausgeführt wurde, welche bie Handlungsweise Peters' immer kennzeichnet, war, trot ber kurzen Dauer und der sehr geringen Mittel, mit der sie vollführt war, staunenerregend. Sie hatte ben Grundstein zu unserer heutigen oftafrikanischen Rolonie gelegt, und mit Recht können wir fo wie Litderit ben Erwerber Deutsch-Subwestafrikas, Dr. Peters den Erwerber Dentsch-Ostafrikas nennen. Die Landschaften Usagara, Nguru, Mami und Useguha waren in wenigen Wochen in unsern Besith gebracht. Der englische Mitbewerb und die Konkurrenz bes nen entstehenden Kongostaates waren durch bieses unerwartete Ereignis bei Seite geschoben. Am 25. Februar 1885 erhielt Dr. Peters burch Bermittlung des Fürsten Bismard ben Schutbrief für feine Erwerbungen, ben erften Schutbrief für eine Koloniengrundung in der deutschen Geschichte. Run gründete Beters bie "Deutsch-Oftafrikanische Gesellschaft, Carl Beters und Genoffen" an beren Spige mit biktatorifchen Bollmachten er gestellt wurde. Es folgten für Peters nun zwei Jahre anstrengenofter Arbeit, mit seiner kleinen Gesellschaft, wenig unterfüllt von ber öffenklichen Meinung in Dentschland, auch von ber Negierung mehr ober weniger gehemmit, von England und bem Sultanat Sanfibar birekt bekampft, vermehrte er burch ausgesandte Expeditionen und Anlage von Stationen beffenungeachtet den beutschen Ginfluß und erftrectte sich bamals bas Ruftengebiet allein vom Kap Guardafui bis zum Novumafluß einschließlich der Komoreninseln. Im Sahre 1886 erstreckte fich bas Gebiet über cirka 56 000 beutsche Quadratmeilen, fiber etwa ungefähr diefelben Ländereien, welche die Boriugiesen 200 Jahre frither ben Arabern überlaffen mußten. Inzwischen war Die Finanzirung ber "Dftafritanischen Gesellschaft" ju Enbe geführt und Dr. Peters ging Anfang 1887 nach Sanfibar zurück, wo es ihm gelang, ben Sultan Said Bargafch zur Abtretung ber ganzen Kilftenverwaltung von ber Mündung des Umbaflusses bis an ben Rovuma zu veranlassen. Indes murde Peters, jum Teil seines eigenmächtigen Borgehens halber, aum Teil, weil man seine Anschauungen einer weitumspannenden großen Kolonialpolitik baheim noch nicht teilte ober auch nicht einmal verstand, Anfang 1888 zurückberusen. An seine Stelle kam eine rein kaufmännische Leitung, welche, so berechtigt sie in gewissen Beziehungen war, bennoch nicht fähia war, ben politischen Berhältnissen volle Rechnung zu tragen; kaum acht Monate nach Beters' Abberufung brach der Aufstand der arabischen Küstenbevölkerung gegen die deutsche Berwaltung los, welcher zur Ernennung. Sauvimann Wigmanns zum Raiferlichen Rommiffar mit unbeschränkten Bollmachten führte. Inzwischen hatte Beters in Deutschland die Unterflubung Emin Paschas in der Aequatorialproving zum Ziel seiner Be= ftrebungen gemacht; er wurde jum Führer ber beutschen Emin Bafcha-Expebition ernannt und erreichte im Marg 1889 gleichzeitig mit Wigmann Sansibar, um sein Kommando bort zu übernehmen. Die Berhältnisse lagen für ihn äußerst ungünstig. Alle offiziellen Faktoren, namentlich die englischen und beutschen Regierungen stellten seiner Aufgabe Sinbernisse entgegen und die verhängte Küstenblockabe trug das ihrige dazu bei. Doch an Peters' Energie scheiterten die feindlichen Magnahmen; er burchbrach mit seinem kleinen Dampfer "Reera" bie Blokade und marschirte mit seinem Genoffen Leutnant Abolf von Tiebemann, 17 Somalisoldaten und etwa 60 Trägern vom Tanafluß aufwärts, am Kenia und Baringo vorbei, burch Kawirondo und Usoga über ben Nil hinweg bis Uganda. Da bas englische Geschwaber seine sämtlichen Tauschartikel konfiszirt hatte und ein Mitglied ber Expedition (Borcheri), welches ben Auftrag hatte, mit neuen in Lanu gekauften Waren zu ihm zu stoßen, nicht nachgekommen war, fo gestaltete sich Beters' Marich fortwährend kriegerisch. Beters' mußte nacheinanber Callas, Wandorobbo, Wadschagga, Wakikuju, Massais, Wakamasia, Waelgeno, Mangati, Bafekte und Bagogo bekämpfen, um seinen Bormarsch zu er= zwingen. Das Ergebnis dieser Reise war die Bestpergreifung des gesamten Nordens und des Viktoria-Nyanssagebietes für Deutschland, insbesondere aber noch die Angliederung des mächtigen Ugandareiches an die deutsche Interessensphäre. Leiber hat das deutscheenglische Abkommen vom 1. Juli 1891 biese mit außerster Anstrengung und in fortgesehtem Rampfe gegen englische Intriguen errungenen Erfolge größtenteils zu nichte gemacht. Die Darstellung seines Zuges hat Peters in seinem Werke: "Die deutsche Emin= Pascha-Expedition" niedergelegt. Als Peters im Herbst 1890 nach Deutsch= land zurückfam, wurde er zum Reichskommissar von Deutsch-Oftafrika ernannt und ihm insbesondere der nördliche Teil der Kolonie, das Kilimanbscharogebiet, zum Wirkungskreis augewiesen. Hier hat Peters in den letzten Jahren gewirkt, um die Grundlagen für die Berwaltung des Landes gu schaffen und hat auch bei der Grenzregulirung als deutscher Kommissar mit Nachdruck die beutschen Interessen gegen englische Aspirationen verteibigt. Der lange Aufenihalt in den Tropen ließ auch für Peters endlich eine Erholung im gemäßigten Klima nötig erscheinen, er wurde beurlaubt, hielt sich furze Zeit in Mozambique auf, kam nach Deutschland zurud und besuchte im Sommer 1893 die Weltausstellung in Chicago.

Gravenreuth, Karl Freiherr von, Offizier, wurde geboren am 12. Dezember 1858 zu Augsburg, gestorben am 18. November 1891 zu Buëa, diente von 1879 bis 1885 im 3. baberischen Infanterie-Regiment als Gravenrenth (W.) Offizier, nahm bann Arlaub und trat am 21. November 1885 als zweiter Offizier der Kilimanbicharo-Expedition unter Bornede in Dienste ber Deutsch-Oftafrikanischen Gesellschaft; war dann bei ber Gründung verschiebener Stationen thatig, und zeichnete sich, nachdem er noch als Distriktschef verschiedene Reisen ins Innere und an ber Ruste gemacht hatte, schon währenb bes Araberausstandes hervorragend aus. Seine Berteibigung Bagamopos gegen die Uebermacht Buschiris war eine glanzende Waffenthat. Als Gravenreuth zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit fich im Spätjahr 1888 nach Deutschland begeben mußte, war er einer ber ersten, die ihre Dienste dem Reichskommissar Wißmann anboten und trat er sofort in die Schuttruppe ein. Als Führer größerer Detachements und zu felbste ftanbigen Expeditionen ermächtigt, hat Gravenreuth an der Unterbrückung bes Aufstandes ben größten Anteil. Er focht nicht nur an ben Küstenplätzen mit Erfolg, fonbern hat mehrere Expeditionen im hinterland von Bagamoho und Saadani mit großem Erfolg geführt; seine glänzendste Wassenthat war ber Kampf mit den Mafiti, den er mit nur zirka 100 Mann gegen etwa 3000 Feinde siegreich bestand. Seine großen Berdienste als Distriktschef und als stellvertretender Reichskommissar blieben hinter ben militärischen nicht zurück. Sein letites Gingreifen als Filhrer einer größeren Abteilung geschah am 8. und 9. März 1891, wo er bei Palamaka zur Bernichtung Banaheris wesentlich beitrng. Die großen Anftrengungen, benen Gravenreuth sich stets rudfichtslos unterzog und benen er ben wesentlichsten Teil feiner Erfolge verdankte, hatten ihn berart geschwächt, daß er im Friihjahr 1890 Deutschland aufsuchen mußte, um in geeigneten Kurorten neue Kraft zu gewinnen. Kaum genesen, nahm er bie Arbeit wieber auf und wurde porläufig im Auswärtigen Amt beschäftigt; er übernahm bann bie Leitung einer großen Expedition, die in den flidlichen Teil bes Kamerunhinterlandes gehen follte. Im Sommer 1891 reifte Gravenreuth voll frohen Muthes seinem neuen Wirkungskreis, Ramerun, entgegen, wohl kaum ahnend, bag ihn bas Solbatengliick, welches in Oftafrika fein treuer Begleiter war, in

Westafrika so früh verlassen sollte. Kurz nach seiner Ankunft unternahm er

die, außer seiner Bestimmung liegende Bestrafung der Busaleute, welche in

ber Nähe des Gouvernements durch ihre Unbotmäßigkeiten dem Gouvernement

viel zu schaffen machten. Leiber hatte Gravenreuth nicht bamit gerechnet,

daß die ihm dort unterstellte Truppe von Dahomés und Kruleuten nicht den

tapferen trenen Subanesen ber oftafrikanischen Schuttruppe gleich sind; beim

Angriff auf die starke Position von Buca versagten dieselben und Gravenreuth,

ber ein Zuruckweichen nicht zugeben wollte, versuchte tollkühn ben Sturm

mit wenigen Leuten, die ihm folgten. So stürzte er denn, das tapfere Herz

von drei Kugeln durchbohrt, wenige Schritte vor der feindlichen Besestigung

und starb ben schönen Solbatentob für sein Baterland und die gute Sache,

ber er sein Leben geweiht hatte, ein glänzenbes Borbild für seine beutschen Waffenbrüber. Zeht ziert ein Denkmal sein Grab, welches sinnbilblich einen ruhenden Löwen trägt; Gravenreuth hatte sich im Munde der oftafrikanischen Eingeborenen burch seinen Mut und seine Tapferkeit ben Namen "simba ya mrima", Löwe der Küste, erworben.

Bilb Nr. 7.

Dr. phil. Joh. Ludwig Krapf, Missionar, wurde geboren am 11. Fe-Missionar Krapf. bruar 1810 zu Derenbingen (Württemberg), gestorben am 26. November 1881 zu Kornthal (Württemberg), studirte in Tübingen Theologie, war Paftor zu Aliburg bei Calm und zu Wolfshausen bei Tübingen, dann Hofmeister in Kirchheim a. d. Tauber, ging 1837 als Missionar der Londoner Mission nach Aeghpten und Abesschnien. Bis zum Jahre 1842 lebte er hauptsächlich zu Ankober im Lande Schoa, kehrte dann nach Europa, aber schon 1843 wieder nach Afrika zurück. Jeht nahm er seinen Wohnsit au der Ostküste in Rabai mpia bei Mombassa und machte von da aus mit seinen Mitarbeitern Exhardt und Rebmann Aussstüge ins Innere und trug dadurch viel zur Kenninis ber Dichaggalander bei. Er war es, ber die erste Kunde vom Kilimandscharo brachte und uns mit den Massailändern und bem Keniagebirgsftock bekannt machte. Die Reisen in jene Gebiete machte er hauptsächlich von 1848-52. Nach einem kurzen Aufenthalt in England ging Krapf 1854 wieber nach Abesschnien, wurde vom Kaiser Theobo'r freundlich aufgenommen, konnte jedoch seinen Plan, von Gondo nach Mombassa vorzubringen, nicht ausführen und kehrte über Sennar und Rhartum nach Europa zuruck. Krapf lebte bann bis 1867 in seiner Heimat, führte noch eine englische Missionsexpedition nach Abesschnien und kehrte barauf wieber heim. Im Jahre 1859 übernahm Krapf als Inspektor die Bilgermisstonsanstalt zum "Klösterli" bei Riehen-Basel, mußte jedoch wegen Kränklichkeit diese Stellung 1860 wieder aufgeben und lebte bis zu seinem Tode, emsig sich den athiopischen Sprachstudien hingebend in seiner heimat in Gesellicaft seines bewährten Freundes Rebmann.

Bith Mr. 8.

Aug. Schnuse, Missionar, wurde am 21. Juli 1857 zu Walthausen P. Schhufe. (W.) bei Areuznach geboren, gestorben am 18. November 1890 zu Bukumbi (Biktoriasee), studirte an den Ghmnasien Kreuznach und Trier und von 1876—79 an der Universität Bonn Theologie und Philosophie, ging 1879 ans Priesterseminar zu Speher und erhielt am 21. August 1880 die Weihe. Dann nahm Schunse eine Hauslehrerstelle beim Freiherrn Gepr von Schweppenburg auf Caen bei Gelbern an, boch ließ ihm feine Sehnsucht nach Afrika keines Ruhe und er bat schriftlich den Kardinal Lavigerie, ihn in die Genoffenschaft ber Peres blancs aufzunehmen. Sein Gifer wurde auf eine harte Probe gestellt, denn er wurde noch drei Jahre in den Missionshäusern des Ordens zu Algier, Lille und Brüffel festgehalten, ehe er seine eigentliche Mission im schwarzen Erdteil beginnen burfte. 1885 bekam er Besehl, sich einer Expedition im Kongogebiet anzuschließen, im Juli 1885 ging er stromauf und gründete im Lande ber Bayanzi die Station Bungama, auf welcher er zwei Jahre verblieb und wertvolle Aufzeichnungen über die Bölker der Bakongo, Bateke, Babuma und Bahanzi machte. Nach Algier zurückberusen, erhielt er ben Austrag nach Ostasrika, und zwar von Sausibar

nach Cabora zu gehen, um der bortigen Station Kipalapala beigeordnet zu werben. Schnife kam bort am 8. November 1888 an, boch war seines Bleibens nicht lange; ber Araberaufftand an ber Rufte warf feine Schatten auch ins Innere, die Miffionare mußten die Flucht ergreifen und Schnnfe führte eine Schaar von Zöglingen mit viel Mut nach Bukumbi am Biktoriasee, ben er am 1. August 1889 erreichte. Dort erhielt er ben Auftrag, ben Pater Girault, welcher lange Zeit in Centralafrika gewesen und von einem schweren Angenleiden befallen war, nach Sanfibar zu begleiten. Auf bem Wege jur Rufte folog fich Schufe ber Stanley-Emin-Rarawane an und erreichte mit berselben am 4. Dezember 1889 bie Rufte. Schunse lebte bann bis Aufang Februar 1890 in Saufibar, fchloß fich auf Bunfch Wigmanns und Emins bem letteren auf bem Marich ins Innere an und verließ am 26. April 1890 Bagamopo, mit ihm Pater Afhe. Die Expedition kam nach vielen Gefahren und einem längeren Aufenthalt in Tabora am Biktoriafee an, und von der wiederhergestellten Station Bukumbi aus machte Schnife dann Rekognoszirungen am Ufer des Sees, kam bis Uganda, mußte jedoch wegen Krankheit zurnd und erlag einer schweren Rippenfellentzundung, kaum auf feiner Station Bukumbi eingetroffen.

Baron C. Klaus v. d. Decken, Reisender, wurde am 8. August 1833 auf Kohen, Mark Brandenburg, geboren, und ftarb am 2. Oktober 1865 Baron bon ber zu Barbera (Somaliland); besuchte bas Seminar zu Lüneburg, nachher bie Kabettenanstalt zu hannover und war von 1850-60 hannoverscher husaren= offizier. Während biefer Zeit hatte er schon Reifen nach Algier und Tunis gemacht und aus Liebhaberei zur wissenschaftlichen Forschung nahm, er seinen Abschied und ruftete fich zu einer Afrikareise. Auf Barths Rat wollte er sich in Sansibar bem unbemittelten aber tuchtigen Roscher anschließen, letzterer war jedoch bei Deckens Ankunft in Oftafrika bereits ermordet. Im Oktober 1860 begann nun Decken bennoch eine Reise von Kilwa aus nach dem Apassasee, wurde durch Berräterei seiner Begleiter aber schon bei Messule zur Ruckkehr gezwungen. Im Jahre 1861 unternahm er nun mit Thornton von Mombaffa aus eine Expedition ins Kilimanbicharogebiet, bestimmte die höhe des Gipfels, nahm den Jipefee auf und wies nach, daß der dort Daffetta genannte Fluß der Rufu oder Panganisluß sei. Im Oktober 1862 unternahm er eine nochmalige Expedition in diese Gegenden, und zwar unterstützt burch den naturwissenschaftlichen Forscher Dr. Otto Kerften aus Altenburg. Diefes Mal wurde ber Kilimanbicharo bis zur Sohe von 4200 Metern erstiegen, auch die Dichaggaberge und die Länder Urni und Mossi besucht. 1863 fuhren bie Reisenben nach Ibo und Kap Delgado. Deden beabsichtigte Madagastar zu erforfchen, ausgebrochene Kriege auf jener Insel ließen ihn jeboch bavon abstehen und nach Sanftbar gurudfahren. Run begann Deden die Borbereitungen zu einer Expedition in größerem Maßstabe; er reifte nach Europa zurück, um dieselbe auszurliften, und ließ in hamburg zwei kleinere Dampfchiffe bauen, mit benen er die Flüsse zu befahren hoffte. Im Oktober 1864 reifte er über Aegnpten. Aben und Senchellen nach Sansibar und erwartete dort die Ankunft seiner

Bilb Mr. 9. Deffent. (W.)

Schiffe und Begleiter. Endlich, im Frühjahr 1865 ging bie Expedition ben Dana und Dsifluß aufwärts und kam bis zur Mindung bes Dichuba. Dort scheiterte der Lleinere Dampfer "Passepartout" am 16. Juni 1865 und ber Ingenieur Sihmann ertrank babei. Mit bem größeren Dampfer "Belf" gings nun stromauswärts und am 15. September wurde bie Stadt Barbera erreicht; als man aber am 25. September weiter fahren wollte, erhielt das Schiff ein großes Leck und es mußte schleunigst ber größte Teil ber Ladung an Land gebracht werden. v. b. Decken ging nun mit Dr. Link nach Bardera zurück, um von bort Silfe zu holen; während biefer Beit überfielen jedoch die falschen Somali den zurückbleibenden Rest der Expedition und ermordeten zwei Mitglieder derselben, den Maler Ednard Trenn aus Schlesien und den Maschinisten Rikolaus Kanter. In eiliger Flucht vermochten sich zu retten: Graf Karl v. Schickh, österr. Marinekapitän, Albert Deppe, Oberseuerwerker, R. Brenner, Forstmann, Bergmann aus Hannover und der Roch Theiß, die am 6. Oktober glücklich die Kuste erreichten und im November von Sansibar nach Deutschland zurücksehrten. v. d. Decken und Dr. Hermann Link waren sehr erstaunt, von Barbera zurlicklehrend, das Schiff ausgeplündert und verlassen vorzufinden; nichts Gutes ahnend kehrten fie nach Barbera zurück, wurden bort hingehalten und schließlich auch meuchlings getötet. — Aus ben Sammlungen und Notizen Deckens hat Kersten bas Werk: "R. R. v. d. Deckens Reisen in Oftafrika 1859 bis 1865" (1869-79 in 4 Bänden) herausgegeben, ein Werk, welches noch heute an ber Spige ber Publikationen über Oftafrika fteht. v. b. Decken hat aus eigenem Bermögen 800 000 Thaler für seine Reisen

III. Bilber aus bem Araberaufstande.

Der obenerwähnte Bertrag zwischen der Deutsch-Oftafrikanischen Gesells schaft und bem Gultan von Sanfibar sollte am 15. August 1888 in Kraft treten. An diesem Tage brach ein Aufstand der Araber und der von ihnen abhängigen Eingeborenen aus; der Sultan von Sanfibar konnte oder wollte ber Deutschenhiften Gesellschaft keinen Schutz gewähren, und ber größte Teil seiner Truppen schloß sich ben Nebellen an. Die beutschen Beamten, nur auf die Unterstüßung durch eine ungenügende Anzahl von Kriegs= schiffen angewiesen, waren gezwungen, während bes September Tanga, Pangani, Kilwa, Lindi und Mikindani nach kurzer, aber helbenmütiger Gegenwehr zu räumen; nur Bagamoho und Darses-Salam blieben in beutschem Besitz, und die erfolgreiche Berteidigung dieser zwei wichtigsten Orte burch die deutsche Marine ist der Energie und Umsicht der Premierleutnants v. Gravenrenth und Leue zu verdanken. Gine beutscheenglische Blokade längs der Sausibarkuste trat am 2. Dezember in Wirksamkeit. Da die Deutsch-Dstafrikanische Gesellschaft keine genligenden Mittel besaß, den immer mehr um sich greifenden Aufstand du bewältigen, wandte fie sich Januar 1889 an das Deutsche Reich, worauf der beutsche Reichstag am 2. Februar besselben Jahres beschloß, die beutschen Interessen in Ostafrika zu schützen. Hauptmann Bigmann, ber mit ber Ausführung betraut wurde, organifirte ein Expeditionstorps aus 14 beutschen Offizieren, 100 Unteroffizieren und 800 angeworbenen Subanesen, Somalis und Sulus u. f. w. und begann den Feldzug mit Besetzung und Befestigung von Bagamono und Darses-Salam. Am 8. Mai foling er Bufchiri, ben Führer bes Aufftandes, jum erften Male in der Nähe von Bagamoho, am 6. Juni eroberte er Saadani und am 8. Juli Bangani und besehte Mitte September nach einem siegreichen Gesecht die im Juli von Buschiri überfallene Station Mpuapua, Premierleutnant von Gravenreuth warf in zwei glänzenden Gefechten am 19. und 20. Dttober bie von Buschiri herbeigeführten Masitimassen zurud. Noch einmal tauchte Buschiri im Dezember in ber Nahe von Pangani auf, wurde aber sofort von Leuinant Dr. Schmibt geschlagen und gefangen genommen und erlitt am 14. Dezember 1889 in Pangani ben Tob burch hentershand. Mit ber Bestegung Bwana Heris, des letten Rebellenführers, am 5. Januar und 9. Marg, und nach ber Wiebereinnahme von Kilwa, Lindi und Mikinbani im Mai 1890 war ber Araberaufstand niedergeworfen; um jedoch ben Ruftenftreifen vollständig in beutschen Befit übergeben gu laffen, bedurfte man der diplomatischen Aktion Englands, das bisher die ausschlaggebende Macht in Oftafrika gewesen war. Gine Auseinandersetzung mit England war um so dringender geboten, als der beutsche Kolonialbesit ohne bestimmte Abgrenzung im Norden und Subwesten in die englische Interessensphäre hineinragte. Go kam es zu bem Bertrage vom 1. Juli 1890 zwischen ber englischen und beutschen Regierung. Deutschland verzichtete gu Gunften von England auf die Erhaltung ber Gelbständigkeit bes Gultans von Sansibar und damit auf die kommerziellen Borteile, die ihm bas seinem sieigenden Einflusse unterworfene Sansibar als Handelszentrum sicher verschafft haben würde, und vertauschte Witu gegen den Besit von Helgoland. England erkannte dagegen die deutsche Oberhoheit über den ganzen Ruftenstrich und bas Binnenland bis zum Viktoriafee, Tanganhika und Rhassa an. Der Sultan von Sansibar wurde für bie Abtretung seiner Hoheitsrechte über ben Küftenstrich mit 4 Millionen Mart abgefunden.

Bwana Heri besaß eine große Macht in Useguha. Er war der einzige der in der Nähe der Küste lebenden Machthaber, der die Oberherrschaft des Sultans von Sansibar nicht anerkannte, er nannte sich daher auch niemals Wali, sondern Sultan von Useguha. Außerdem hatte er es verstanden, die Bewohner Useguhas durch eine Art religiöses Band an sich zu sesseln.

Der mit der Deutsch-Ostasrikanischen Gesellschaft vom Sultan abgesschlossene Vertrag hatte Bwana Heri um so härter getroffen, als er, wie gesagt, von den Machthabern an der Kilste der einzige war, der niemals den Sultan von Sansibar als Herrn anerkannt hatte. Es war nur natürlich, daß Bwana Heri nicht gutwillig auf das gute Ginkommen Verzicht zu leisten gewillt war, welches er bislang durch die nach Saadani ziehenden Karawanen gehabt hatte. Ebenso wenig wollte er den Einfluß einbilßen, den er als Sultan von Useguha, — wie er sich nannte, — in Useguha, Ngurn und teilsweise Ukami genoß und der naturgemäß wegen der zu jener Zeit gegen die Deutschen herrschenden Mißstimmung und Mißachtung noch gewachsen war.

Bilb Nr. 10. Bwana Heri.

Diese Mißstimmung gegen alles Europäische zeitigte Ausschreitungen bes fanatischen Bobels und fand ihren emporendften Ausbruck in ber Ermorbung bes englischen Missionars Brooks, ber im Januar 1889 aus bem Innern nach ber Kufte kam und hierzu die Saabanistrage benutte. Brooks war von Abballah, Bwana Heris Sohn und einem Teil seiner Leute auf ber Saadanistraße anscheinend in friedlicher und freundlicher Absicht in Empfang genommen und in der Richtung nach der Kuste hin geleitet worden. Balb darauf fand man ihn auf ber Straße hinterrucks erschoffen vor. Beide Arme waren ihm abgeschlagen, sein Leichnam zerstückelt, die Stücke verstreut. Fünfzehn feiner farbigen Begleiter wurden gleichfalls ermordet, die Waren und das Gebäck geraubt.

Es ist siets angenommen worden, daß der Urheber dieser Unthat der obenerwähnte Abdallah gewesen ist, obwohl sich das nicht mit absoluter Bestimmtheit nachweisen ließ.

Bwana Heri erwartete natürlich auf jenen Mord hin ein Ginschreiten ber deutschen Regierung und rüftete sich, diesem wie auch einer Okkupation seines Landes energisch zu begegnen. Es strömte ihm sein Anhang in Meguha zu und wurde in ber erften Zeit noch burch Wadoes verftärkt. Bwana Herichanzte sich besonders in Saadani und Uwindji und hatte außerbem verschiedene Befestigungen im hinterlande bieser Ruste errichtet. Abmiral Deinhardt begann dann auch sofort ein Bombardement gegen Saabani von der See aus, jedoch ohne Erfolg. Darauf entsandte Wiß= mann größere Streitkräfte unter Gravenreuth, Zelewsky und N. Schmidt, bie nach kurzer Beschießung Saabani einnahmen und bie Befestigungen zerstörten. Auch die Schamba Bwana Heris und die Befestigungen, die er in Uwindji angelegt hatte, wurden vernichtet. Nach kurzer Zeit gelang es indes Bwana Beri, aufs neue feine Anhanger um fich ju . versammeln und, trot erneuter Blokaden Saadani von der See aus, unterbrach er jeben Berkehr aus bem Hinterlande mit der Küste und brandschatzte bie aus Unkenntnis ben Saabaniweg benutzenden Karawanen. Boten von Mpuapua, die auf dem kürzeren Wege durch Useguha nach Bagamoho gingen, Leute der französischen Mission wurden von ihm gefangen genommen und ihrer Waren beraubt. Später, nach ber Einnahme der Hauptstellung Bwana Heris fand man in seiner Hitte verschiedene von ihm abgefangene Briefe von der deutschen Militärmacht an der Kuste und von der Station Mpuapua vor. Selbst ber Dhauverkehr vor Saadani und im Wami wurde durch Bwana heris Leute unficher gemacht.

Major Wißmann beschloß baher ein abermaliges Borgehen gegen Bwana heri und setzte den Beginn ber Unternehmungen gegen ihn ursprunglich auf den 10. November fest; boch veranlaßte die Bitte der fran-Bififchen Mission Bigmann, die Unternehmung schon früher zu beginnen, ba die Missionsstation Mandera in Useguha von den Scharen Bwana Heris aufs ernsteste gefährbet wurde. Dhne großen Wiberstand wurde Saabani zum zweiten Male erobert. Bwana Heri entkam indes mit einem großen Teil seiner Truppe und erst, als nach Buschiris Tobe mit größeren Streitkräften ein neuer Zug gegen ihn unternommen, seine Boma erstürmt und

er bei Palamakaa gänzlich geschlagen war, unterwarf er sich ber beutschen Berrichaft. Siermit war ber Aufstand im Norben beenbigt.

Bwana Heri hatte zwei Söhne, Abballah und Omari. Sein altefter Sohn Omari begleitete ihn bei ben Friedensverhandlungen mit Wigmann.

Der Ort Mkwabja, nördlich von Saadani, etwa halbwegs nach Pangani Sohn Omari und gelegen, spielte mahrend bes Aufstandes eine ziemlich bedeutende Rolle. Infolge ber Kämpse um Saabani mußte naturgemäß ein großer Teil des hanbels nach Mkwadja gehen. Wißmann ließ biefen Ort baher im November 1888 durch Gravenreuth besetzen. Der Jumbe von Mfwadja war es auch, der die Friedensverhandlungen mit Bwana Beri vermittelte.

In jedem Ort von einiger Bebeutung findet fich eine Schaurihutte, bie für die öffentlichen Beratungen bestimmt ist; oft sind sie von sehr bebeutendem Umfange und besser ausgestattet, als die auf dem gegenwärtigen Bilbe.

Derfelbe mit feinem älteften Bilb Nr. 12. Major von Wiße mann in ber Schaurihiltte von Minabia.

Bith Mr. 11.

IV. Charafteriftifche Landschaftsformen.

Die Kiiste ist wenig gegliebert und wird begleitet von zahllosen Korallen= inseln und Riffen, welche größeren Schiffen bie Annäherung sehr erschweren. Der Küstenrand besteht teils aus verwitterten Korallenkalkmassen, teils aus blendend weißen Sandbunen, in ben Mündungsgebieten ber meist in mehrere Arme verzweigten Gluffe aus fruchtbarem, vielfach fumpfigem Schwemmland. Die Breite der allmählich zu höhen von kaum 100 m ansteigenden Kusten= ebene (ber Mrima) wächst von N. nach S.; in ben mittleren Teilen beträgt fie 60-70 km.

Der bei weitem größte Teil von Deutsch-Ostasrika ist ein 1000 bis 1500 m hohes Plateau, welches von zahlreichen niedrigen, sanftgewellten Higelreihen und Kuppen durchsett wird. Der Boden ist hier vorwiegend thoniger, rötlicher Laterit. Die Randgebirge, in welchen basselbe bald mehr, balb weniger steil jum Ruftenland abfallt, stellen eine Reihe von Gebirgen bar, beren Lauf im allgemeinen ber Rufte folgt, um im G. in einem weiten Bogen bis an den Myaffa zurudgutreten; in den Anaffabergen giebt es Gipfel von 3000 m Höhe.

An der Nordgrenze erhebt sich aus der hier etwa 800 m über bem Meere liegenden Gbene ber doppelgipflige Kilimanbicaro, ber höchste Berg bes gangen Erdieils, ein erloschener Bulkan. Der eistofe Oftgipfel heißt Mamenfi, ber eisbedectte Westgipfel Ribo; die höchste Spike bes letteren wurde von bem beutschen Afrikareisenden Dr. hans Meyer, welcher im Sahre 1889 als ber erste Europäer den Kibo bestieg, Kaifer Wilhelms-Spike benannt und auf 6000 m bestimmt. Bis 1800 m reicht bas Gebiet ber Bananen, welche hier große Balber bilben; weiter oben entwickelt sich in Uppigster Großartigkeit der von Glefanten, Buffeln und Affen belebte tropische Urwald. Allmählich werden die Wälder lichter, und in der Sohe von 2900 m beginnt die Region ber baumartigen Saidefräuter und ber Gräser; barauf folgen weite, obe Flachen ohne Gras und Strauch und Tier, bebeckt mit schwarzgrauen Lavablöden, Sand und Kick. In der Höhe von 5500 m beginnt das geschlossene Gletschereis, welches den ganzen oberen Kibo einnimmt. So sind alle Zonen der Erde an den Abhängen des Kilimandscharo vertreten. — Um Südabhange bes Berges breitet sich von 1500 m abwärts bas fruchtbare Dichagga=Land aus.

Was die Bewässerung anlangt, so ist das Küstengebiet bedeutend wasserreicher als das Junere. Die Gletscher des Kilimandscharo speisen den ftattlichen Panganis Fluß, welcher fich bei ber gleichnamigen Stadt in bas Meer ergießt. Sansibar gegenüber münben ber Wami und ber Ringani. Der größte Fluß ift ber Rufibji, ber bei feiner Mündung, ber Insel Mafia gegenilber, ein großes Delta bilbet, welches aus zahlreichen, von bichtem Mangrovegebüsch, undurchdringlichem Schilf- und Nohrdickicht überwucherten Inseln besteht. Bon den Myassabergen kommt ber Rovuma, ber sübliche Grenzfluß. — Für die Schiffahrt können diese Flüsse wegen ihrer Stromschnellen nur auf kurzen Strecken benutt werben; doch führen fie bas ganze Jahr hindurch Waffer.

Das Gebirgsland, insbesondere das Kilimanbicharo-Gebiet, besitzt gahlreiche Wasserläuse, meist umsäumt von Urwaldstreisen. Das Hochplateau im Innern dagegen ist sehr wafferarm und hat keinen einzigen Fluß von Bebentung; dort giebt es nur Regenfliffe, welche in der Trockenheit teils vollständig verstegen, teils eine Kette größerer und kleinerer, an Nilpferben, Krokobilen und Fischen reicher Wafferbecken bilden. Einen solchen Charakter irägt 3. B. ber in den Tanganhika mündende Malagarafi und der Kagera, der füdlichste Quellfluß des Rils.

Deutsch-Oftafrika hat Anteil an den drei größten Sußwassersen Afrikas. Der stürmische Rhaffa, 1859 von dem englischen Missionar Livingstone entbeckt, ist fo groß wie die Proving Westpreußen; seinem Gildende entffromt der Schire, ein Nebenfluß des Sambefi. Fast überall treten die mit tropischer Begetation reich bedeckten Berge unmittelbar an den See heran; auf bemfelben fährt jest ber Wißmann=Dampfer. — Der Tanganhika, 1858 bon ben Engländern Burton und Speke entbeckt, ber Ziel- und Ausgangspunkt der wichtigsten Karawanenwege von und nach der Ostkuste, ist ungefähr jo groß wie die Proving Ostpreußen. Er macht ben Eindruck eines Meeres; sein Wasser ist bei klarem Himmel tiefblau. Die Kuste ist sehr verschieden gestaltet, wenig gegliebert, streckenweise außerordentlich fruchtbar und bicht bevölkert. Zeitweilig, nämlich bei hohem Wasserstande, hat der See westwärts in dem Lukuga Absluß nach dem gewaltigen Kongo. — Der Viktoriasce, 1858 von bem schon ermahnten Speke entbeckt, beinahe so groß wie das Königreich Bayern, zeichnet sich aus durch eine reiche Kustengliederung und viele Inseln. Sein bedeutendster Zufluß ist der Kagera, bessen Quellen (unter 40 f. Br.) unser um die Erforschung vom nördlichen Deutsch-Ost-

Bit Nr. 18.

afrika sehr verdienter Landsmann Dr. Banmann 1892 ausgefunden hat. Der Pangani ober Nuvn sammelt seine Wasser am Kilimanbscharo, Der Pangani. (a.) wo mehrere seiner Ducksstiffe sich vereinigen. Der bedeutendste darunter ist ber Lumi, ber am Osthange bes Berges entspringt und in seinem Obers laufe ein weites Sumpfgebiet durchströmt, an welches sich im Osten von Nord-Pare der Jipefee anschließt. Süblich der Kilimandscharoniederung burchströmt ber Pangani wiistenartige Steppengebiete und tritt erft bei Buito wieder in bewohntes Land. Bon Stromfcnellen durchfeht, eilt er seiner Bereinigung mit bem Mkomasi zu. Auch weiter stromab behält ber Pangani in felfigem, infelburchsehtem Bett ben Charafter eines fraftigen Bergstromes, bildet ben breiarmigen Panganifall und tritt bei Tichoawe ins Mindungsgebiet ein, um in vielgewundenem Laufe die Bucht von Langani zu erreichen. Bon seinem Quellgebiet bis Maurni, also im längsten Teile seines Laufes, empfängt der Pangani nur periodisch wassersührende Regenschluchten, aber kein Nebengemäffer. Bei Maurui erst mundet ber Mtomast.

Die Aufnahme bes Bilbes fand an der Ubunifurt am 6. August 1891 statt, wo ber Pangani ungefähr fo breit ist wie ber Tiber bei Rom. Das Lund in der Umgebung des Pangani ist äußerst fruchtbar und anbaufähig. Der Fluß felbst wimmelt von Flugvferben.

Der Myassa erstreckt fich burch etwa 5 Breitengrade gegen Gilden in Ginlettenbes zu einer Länge von 400 Kilometer mit wechfelnder Breite, welche ba, wo fie Bild Nr. 14 n. 15. am größten ift, etwa 70 Rilometer beträgt. Er besitht eine Flächenausbehnung von ungefähr 27 000 Quabratkilometer und fein Bafferspiegel liegt 480 Meter über bem Meere. Der Nyansa, Tanganhika und Ryassa bilben bemnach in norbsüblicher Richtung, ihrer Söhenlage nach, drei Teraffenftufen von ungefähr gleichem Abstand.

Das Waffer bes Myassa ist suß und angenehm, wie das des Myausa, und wunderbar ift seine blane Färbung und seine durchsichtige Klarheit. Merensty giebt über feine Ticfenverhaltniffe Folgendes an: "An ber äußersten Gubspige liegt vor bem Ausfluß eine Barre, auf ber bei seichtem Wasserstande sich nur eine 4 Fuß Tiefe findet, weiterhin aber nimmt die Tiefe bes Sees gang bebeutend zu. Bei Kap Maclear hat man bei 200 Jaden noch keinen Grund gefunden. Im Norden ift ber See weit flacher; ausgebehnte Sandbanke find bem nördlichen und nordösilichen Ufer vorgelagert, was sich daraus erklärt, daß hier von fechs Strömen dem See Massen von Sand und Geröll zugeführt werden."

Die vorherrschende Windströmung ift auch hier sudlich. Der Gudost= passat segt den weitaus größten Teil des Jahres durch diese enge Hohlgasse gegen Norden und treibt das so wertvolle Feucht der nördlichen Umrandung au. Daraus erklärt fich die enorme Regenmenge des nördlichen Abfalls, melde Merensth auf 2523 Millimeter für die Regenzeit eines Sahres angiebt. Der Negen ift hier in einer Regenperiode fo groß, daß, wenn er nicht verdampfte oder abflösse, am Ende derselben das Land im Norden des Sees mit einer Mafferfläche von etwa 9 Jug Tiefe bedeckt sein wurde. Genau wie beim Myansa ist bennach auch hier ber Norben bas bevorzugte Gebiet, und es ift fehr erfreulich, daß diesmal wir den Borteil bavon haben.

Niveauschwankungen des Rhassafpiegels, wie wir sie am Viktoriasee und Tangangika beobachten konnten, ftellt Meren 8kg durchaus in Abrede. Er ist "au ber Neberzeugung gekommen, daß er seit Jahrtausenden sich unperändert auf seiner jetigen Höhe erhalten hat. Freilich steigt er jährlich in ber Regenzeit, bis er, eine im April und Mai, feinen hochften Stanb erreicht, um bann wieder vom Juni an zu fallen. In November und Dezember ist er am niebrigsten. Der Unterschied zwischen dem huchsten und bem tiefsten Bafferstand beträgt einen Meter. Daß aber ber Wafferstand im großen und gangen seit undenklichen Beiten berfelbe geblieben ift, beweisen die Wasserzeichen, welche ich an den Felsen in Monkeybai deutlich eingeschnitten fand. Im August befand sich die höchste Basserlinie 2 Fuß 41/2 Zoll über bem damaligen niedrigen Wafferstande. Weiter fanden sich ungeheure Abansonien von 3 bis 5 Meter Durchmeffer bicht am Seeufer in Mponda, Livingstonia und in Leopardsbai, nur 2 bis 3 Meter siber der Linie bes damaligen Niederwasserstandes. Abanfon hat das Alter eines solchen Baumes von der angegebenen Stärke auf 5000 Jahre berechnet. Somit ware bewiesen, daß vor Jahrtausenden der Spiegel des Sces jedenfalls nicht auch nur 2 Meter höher gestanden hat, als heute." Den Grund für solche Stetigkeit des Wasserstandes beim Myassa sieht Merensky in bem Borhandensein einer Granitbank im Schire. Daß fich ber Spiegel ben verdampfenden Einflüssen gegenüber zu behaupten vermag, liegt sicherlich auch an ber großen Negenmenge in ber nördlichen Umrandung.

Der Fischreichtum ist bedeutend und die Uferbevölkerung bemnach auch überall auf Fischfang bedacht.

Landschaftlich ift ber Silben, Sfibosten und Westen bes Sees ziemlich öbe. Die Umrandung ist kahl und wüst, und ber Klistensaum am Fuß des Abfalls häufig versumpft. Großartig und gewaltig dagegen ist der uns gehörende Norden und Nordosten des Nyassa, vom Sec aus gesehen. Himmelragende Berge erheben sich brohend und büster bis in die Wolfen hinein, im Often wenigstens fast unmittelbar über bem Bafferspiegel emporragend. So nahe iritt ber Bergabfall an ben Ufersaum hinan, daß es nicht einmal einen Pfad für Fußwanderer auf ber ganzen Strede giebt, fondern der Weg sührt dann durch Ausbuchtungen des Wassers, dann wieder über die Felsenrippen des Abhanges. Bis zu drei Tausend Meter und darüber hinaus erhebt sich diese Felsumrandung vor dem stannenden Auge, teils als nacktes, kahles Gestein, teils mit fippiger Begetationsdecke bekleidet.

Denn auch hier liegen vor dem Beschauer die verschiedenen Zonen unseres Planeten über einander. Die Sohlen der Bergrillen und Thäler, in welchen klare und kalte Bache herunterplätschern, find mit einem bichten Alluvialhumus bedeckt, welcher den fruchtbarften Bobenstrichen Deutsch-Ostafrikas gleich steht. Ebenso sind die unteren Abhänge mit Appiger Bodenkrume bedeckt. Auf ihr erhebt sich der lichte Buschwald Ostafrikas, an den Bach- und Flußrinnen der dunklere Saum wuchernden Gallerie- oder Regenwaldes. Solcher tritt streckenweise auch siber der ganzen oberen Jone der Umrandung auf, bis bei 2000 Meter die obere Waldgrenze erreicht ist und nun echt alpine Grashalben oder dichter Busch die imposanten Auppen und weiten Hochthäler überziehen. Dazwischen beuten bunklere Flecken wohl auf

Ober, wo der schroffe Felsgrat unmittelbar hervortritt, stilrzt sich wohl ein Bach kataraktartig mit lautem Getöse in die Tiese. Krhstallblan hebt

fich der Wasserspiegel der meeresartigen Fläche um jo heller und strahlender gegenüber bem bufteren Hintergrund ab, bessen Vorsprünge und Schluchten die verschiedengrtiasten Karben und Lichtreflere verursachen.

Wie ganz anders wieder, wenn wilde Stürme, welche hier sehr häufig find, von Guben hinauffahren und der bleierne Wolfenschleier den Rhaffa fahlarau farbt. Da erinnert die Landschaft in ihrer Berbindung von dusterer Felsumrandung und wilbem ozeanartigen Wellenschlag wohl an die bamonische Schönheit der Fjorde Norwegens ober ber schottischen Hochlandslochs, auf beren dufterer Umrandung Offians wesenlose Gestalten dahinziehen.

Etwa 2/5 der Ostkuste ist Deutschland zugefallen, und auf der anderen Seite im Westen bilbet die Mündung des Songwe die Grenze zwischen beutschem und britischem Gebiet. Somit gehört uns die gange nördliche Bucht (Wigmann-Bucht) mit der dahinter liegenden fruchtbaren Laubschaft Ronde.

Die Gebiete sind in den letzten Jahren für uns von um so größerem Interesse geworden, als bentsche Arbeit hier am Rhassa energisch eingegriffen hat. Im Morden haben die Herrnhuter Brüdergemeinde und die Berliner Missions= gesellschaft ihre Rieberlaffungen gegründet, am See selbst aber vollzog sich die Unternehmung des Antifflaverei-Romitees unter Wigmann. Beide haben auch für die Erforschung biefer Länder fehr viel heigetragen. Das Wigmann'iche Werk barüber ist zwar noch nicht erschienen; ber von Peters aber bereits wiederholt erwähnte Missionsinspektor Merensky, welcher die Expedition der Berliner Missionsgefellschaft ans Nordende des Mhassa führte, hat in seinem Buch eine Menge interessanten Materials ber Deffentlichkeit zugänglich gemacht.

Rördlich Narisha liegt der Busse-Hafen mit dem Orte Bifugo. Im Norden bavon erhebt sich ber mächtige Bekwama-Berg. Bon hier an tritt ber Hanptkamm der Livingstone-Berge kompakt an das Gestade. Durch dasfelbe bricht fich weiter gegen Norden der bedeutende Rumbira Ring Babn. Langenburg. (P.) und an feiner Mündung legte Wigmann, an einem guten Safen, feine Hauptstation an, welche er nach ber Resibenz Gr. Durchsaucht bes Fürsten au Hohentohe=Langenburg benannte.

Der Rumbira-Fluß bilbet fich oben im hochgebirge aus mehreren Bufluffen, deren einer, der Tfegete, weit im Norden unter 90 fühl. Br. ent= springt. Der sübliche Urm, ber eigentliche Rumbira, empfängt im Gebirge von Osten her ben Liangali und Lamkin. Seine Mindung liegt etwa 21/2 deutsche Meilen vom Norden bes Sees entfernt. Auch hier steigt bas Gebirge giemlich steil empor. Gine Halbinfel springt weit ins Baffer bor, und an ihrem süblichen User hatte die African lakes Company früher eine Nieberlaffung gehabt, welche fie wieber aufgab, weil ber handelsumfat ju gering war. Aber die Bucht hat große Tiefe und Ankergrund für größere Fahrzenge. Deshalb mahlte fie Wigmann zur Anlegung seiner Saupt= station.

Die Begründung biefer Station zugleich mit der Aufstellung bes Dampferd "Hermann von Wismann" hat zum ersten Male ben beutschen Einfluß am Rhaffa politisch begründet. Wirtschaftlichen Wert können biefe

Bilb Dr. 14. Der Mnaffa bei ber Station Anlagen freilich erst bann gewinnen, wenn eine Bestebelung ber umliegenden Gebiete ernstlich ins Auge gefaßt wird. Denn handelspolitisch hat der Myaffa für uns zur Zeit noch keine Bebeutung. Was an Sandel ba ift, liegt in ben handen der Englander, und auch der beutsche Dampfer entnimmt seine Frachten einstweilen diesem englischen Sandel. Db eine beutsche Handelskompagnie mit der African lakes Company, welche die Ausgänge bes Mnassa-Sees beherrscht, in Wettbewerb zu treten in ber Lage sein wird, muß boch sehr bezweifelt werden, da ber Neberlandweg neben bem weit billigeren und näheren Seeweg handelspolitisch überhaupt nicht in Frage kommen kann. Auch ist es sehr unwahrscheinlich, bag ber Myasia-handel zur Reit Raum für zwei Gefellichaften bietet. Elfenbein ift nicht mehr vorhanden, und das Bieh ist auch hier in den letzten Jahren der Ninderpest er= legen. Somit werden wir aussprechen durfen, daß sich größere Aufwendungen für politische Anlagen nur bann rechtfertigen laffen, wenn bie Befiedelungs= frage für die umliegenden Plateaus in praktische Erwägung gezogen werden foll. Im Anschluß baran wird auch eine Handelsgesellschaft Aussicht auf Gewinn haben.

Bitb Nr. 15.

Ukinga ist eine Landschaft im Nordosten bes Sees. Nach Merensky Der Myaffa von sigen die Bakinga bis zum 90 15' f. Br., und erstreckt sich ihr Gebiet am Ulinga aus. (P.) See 2-3 Tage nach Osten. Sie sind höchstwahrscheinlich eine Mischrasse, entstanden aus allen möglichen flüchtigen Clementen ber Umgegend. "Gin gemeinsamer Thous fehlt. Körperbeschaffenheit, Kopfput und Gefichtsausbruck find außerst verschieben. Sie find schmutig und unordentlich in Behandlung von haus und hof, Gerät und Körper. Das haar hängt oft trobbelähnlich um ben Kopf. Ihre kegelförmigen, spihen Hutten sind niedrig und oft halb verfallen." Dabei find sie eine scheue und mißtrauische Gesell= schaft, was nicht Wunder nehmen kann, wenn man bebenkt, wie fehr fie von allen Seiten bebrängt sind. Bom Norben her brohen Merere's Scharen, vom Osten fallen die Wangoni über sie her, und selbst den sonst erheblich zahmeren Bakonde an der Nordseite des Nhassa sind sie ein willkommenes Beutcobjett.

Politisch ist ein Teil der Bakinga in Abhängigkeit von Merere's Macht, ein anderer gegen Westen zu untersteht ben benachbarten Bakonde. Die sildlichen dagegen (Kierera und Söhne) haben sich mit den Wangoui abzufinden. Ihr größter Häuptling ist Muankenja. Außer ihm erwähnt Merensky den Muakatungira und Muachojo.

Ihre Nahrung gewinnen sie durch ein wenig Ackerbau, der ihnen Mais, Mtama, Bohnen und Erbsen liefert, und etwas Biehzucht, besonders mit Biegen. Daneben sind sie sehr gewandte Gisenarbeiter.

Bilb Nr. 16.

Der Umba ist der Hauptfluß der Njika. Als ein frühlicher Gebirgs-Der Mittellauf bach fließt er vom Schegescherai nach Norden hinab zu ber weiten, welligen bes umba. (W.) Mulbe von Mlalo. Sehr steil erhebt sich inmitten berfelben ein Felskegel, bessen Platte, von einem ringförmigen Gitterzaune eingefaßt, bas große Dorf Mialo trägt. Durch zahlreiche Zufliffe von allen Gelten verstärkt, umfließt der Umba den Dorffelsen; dann stürzt er sich aus der 1470 m hohen Mulbe in mehreren aufeinander folgenden Wasserfällen zur Steppe hinab. Alle Gewässer, welche bas Gebirge oftwärts entsenbet, sammelt er allgemach in feinem Bett und burchzieht nun in einem weiten Bogen, zu ben Seiten bon bichtem Galleriewalbe eingefaßt, die unabsehbare Steppe, bis er in einem fumpfigen Delta zwischen Mangrovewälbern bei Wanga, hart an der beutschenglischen Grenze, bas Meer erreicht.

Das Bild stellt das Bett eines Regenbaches in Jrangi dar, der Gneisfelfen ausgewaschen hat. Es ift von Dr. Stuhlmann aufgenommen, ber Erocenes Bachbett es auf seiner Reise passirte und darin sein Lager aufgeschlagen hat. Jrangi bei Frangi. (St.) ist eine Landschaft sudlich vom Manhara-See und öftlich von der Landschaft Uffandawi. Die Frangisente haben keinen gemeinsamen Säupiling, sondern find in Gruppen von wenigen Familien getrennt. Stets liegen ihre Felber dicht bei ben Gehöften. Dunkelrotes Sorghum-Penicillaria wird besonders gebaut, weniger Bataten, Kürbiffe und Acharis. Die Felder find ausgebehnt und gut gehalten. Auf dem sandigen, graubraunen, überall geschichteten Boben werden bie Aehren sehr groß und voll. Die Häuser find rechteckige ober quabratifch lange Bauten mit flachem Dach. Der Bach, an bem bie Expedition lagerte, hatte fich tief amischen bie Felsen eingegraben. Bur Beit freilich befinden sich nur noch an einzelnen tieferen Stellen mit Algen bewachsene Pfilgen, überall aber, wo man in dem flachen, sandigen Bachbette arabt, tritt Wasser zu Tage.

Der Kilimanbicharo (Kilima in ber Suahelisprache = Berg, ndscharo = böser Geist) ift die höchste Erhebung Afrikas an der Nordostgrenze von Deutsch-Ostafrika. Das 6130 (nach Dr. hans Meher 5998) m im höchsten ubscharovom gipe-Gipfel erreichende Gebirge steigt in ber fühmarts gelagerten größeren Salfte in drei Terrassen von abnehmender Breite empor und senkt sich im nörde lichen Teile in einem Zuge abwärts. Biele einschneibende Thaler führen an der Sübseite in die höher gelegenen Ronen. Die unterste, breiteste Terrasse, das Dichaggaland, liegt als treffliches Kulturland zwischen 1000 und 1800 m; ihm folgt zwischen 2000 bis 3500 eine riefige Urwalbregion, an die sich eine Wiesenzone mit Gebüsch bis 4000 m auschließt. Auf ber zweiten Terraffe erstirbt bei 4500 m alle Begetation; die untere Schneegrenze beginnt zwischen 4600 und 4900 m. Auf ber britten Hochfläche, 4800 m, ruhen ber Eisbom bes Kibo (ber "Helle") und die gegen 5545 (nach H. 5355) m hohen, furchtbar zerklüfteten Lavafelsmassen bes Kimawenst (ber "Dunkle"), beibe getrennt burch einen Sattel mit sechs Regeln.

Der Kibo schließt mit einem von Schnee und Gis bebedten maner= artigen Kraterrand (5860 m) ab, aus dem vereinzelte Felskegel, wie die (von h, M. benannte) Kaiser Wilhelmsvige (6010 m), hervorragen, und der eine 2 km breite und 200 m tiefe Senkung mit einem erloschenen Auswurfhügel und einem mächtigen, nach Westen verlaufenden Gletscherstrom umschließt. Die Gesteinsmasse bilben Trachnt, Basalt, Andestt. Alle Gewässer, die nach Süben abfließen, sammeln sich im Flußbett bes Pangani; im Often ent= fpringen die Quellen des Taavo, eines Nebenflusses des Sabati. Auf der Stidfeite im Dichaggalande befinden sich die beutschen Stationen Moschi und Marangn. — Die Existenz eines Schneeberges im äquatorialen Afrika wurde querft von dem Miffionar Nebmann im Jahre 1848 entbedt.

See aus. (P.)

v. b. Decken erstieg ihn 1861 und 1862 bis zu 4600 m, Charles Rew erreichte 1871 die Schneegrenze, S. S. Johnston machte 1884 mahrend eines langeren Aufenthaltes in ber Sohe von 3350 m Exkurfionen bis gu ben Schnees und Lavafelbern und untersuchte Flora und Fauna eingehend; Graf Teleki und Ritter von Söhnel gelangten 1887 am Ribo bis jur Sobe bon 4800 m. Saus Mener war nach einem (1887) nicht gang geglickten Bersuch ber erste Europäer, welcher im Berein mit L. Purtscheller am 6. Oktober 1889 die höchste Spige bes Kibo erreichte. Am 13., 15. und 21. Oktober unternahm er bie Besteigung bes Rimawenst von verschiebenen Seiten, ohne jedoch bie höchfte Felfenzinne erklettern zu konnen.

Vilb Nr. 19. Bilb Nr. 19 zeigt eine Aufnahme, die hans Meyer vom Sipefee aus Blid vom Oftuser gemacht hat. Dieser See ist im Sildosten bes Berges 716 m über dem bes Jipe=Sees Meere gelegen und mißt 16 km in ber Länge und 5 km in der Breite. auf ben See und Mer von Gondja burch die Steppe herauftommt, der gewinnt, wenn er

bas Mattenty= Gebirge. (P.)

die lette Bodenwelle vor dem Jipesee überschreitet, einen wunderbar überraschenden Ausblick. Bor ihm breitet sich ber See hin, bessen Ufer zu seinen Flißen würdevolle Reiher und muntere Regenpfeifer beleben. Jenfeit der schimmernben Fläche bilben bie buftern Wälber am Lumi ein breites, buntles Band vor den in unendlicher Abwechselung ansteigenden Hügeln und Höhen von Dichagga, über benen wieber, in ber Mitte von Wolken umzogen, mit seinem Doppelhaupte ber gewaltige Kilimandscharo schneebedeckt hoch in den blauen Aether sich aufbaut. Wie Flocken liegt der Schnee auf ben zackigen Umrissen bes östlichen Gipfels, bes arg zerklüfteten Kimawensi, Der Kimnwenfi. Bilb Rr. 20, während wie Silber bie Schneehanbe bes höheren Westgipfels, bes bomartigen Kibo, Nr. 21, in den Strahlen der Sonne glänzt und

Bith Mr. 21. Der Kibo. (M.) funkelt. Bilb Mr. 22.

Bith Nr. 20.

Moschi ist die Hauptstadt der Landschaft Dschagga, welche am Sild= Derjelbe von Mo- abhange des Kilimandscharoberges auf einer Terrasse liegt, die von 1220 bis fci aus. (P.) zu 1830 m Erhebung ansteigt und durch die zahlreichen Flüsse, welche an der Sildseite des Kilimandscharo entspringen, in gleichlaufende, abgerundete Bergrücken geteilt wird, beren vulkanischer Boben aus ber reichen Bewässerung seine außerordentliche Fruchtbarkeit empfängt. Auf einem bieser schmalen Landriicken, den tiefe Thaler zu beiben Seiten begrenzen, liegt bas Dorf Melis des Fürsten von Moschi.

Birb Nr. 23 n. 24.

Der Biktoriasee ist im ganzen etwas über 1200 Quadratmeilen ober Der Bifforin-See 68 000 qkm groß, und sein Wasserspiegel ungefähr 1200 m (genauer 1195 m) iei Myegest und über dem Meere gelegen. Geologisch ift er als ein großes Becken zu be-(24) bie Ufer trachten, welches vielleicht (nach Dr. Stuhlmann) durch Abbruch des Plabessetben. (P.) teaus vom Westen entstand. Die Westufer sind steil und hoch, während im Siiben bas Granitplatean von Unjamwesi meistens flach und langsam jum

Während bemnach im Silben überall Granit ansteht, wird ber Westen von Quarzit und Thonschichten, grauem ober rötlichem Quarzsandstein, thonigem Roteisenstein usw. gebilbet. Die User werben wie die Sithseite im Wesent=

Ucber die Tiesenverhältnisse des Sees liegen naturgemäß immer noch

keine irgendwie abgeschlossenen Aufnahmen vor. Insbesondere ift die ganze eigentliche Mitte noch vollständig unerforscht. Soweit Messungen an den Kuften vorgenommen sind, scheint es, daß die Gilde und Sildostufer tief find und für die größten Dampfer genügend Fahrwasser bieten; dagegen find die Bestade im Nordwestosten, entlang den Ufern von Buddu burchweg flach.

Nach Stuhlmann sind auch manche Gebiete im Sildwesten des Sees

recht flach.

Gegenwärtig ist auf dem offenen See überhaupt kein Schiffsverkehr. Derselbe bewegt sich ausschließlich an den Ujern entlang, besonders an den westlichen Gestaden, wo die eigentliche Basserstraße für die Bagandakanoes mit regelmäßigen festen Lagerplagen am Ufer oder auf den vorgelagerten fleinen Infeln entlang geht. Die Waganda haben fich unter Mtefa au herren des ganzen Binnenmeeres gemacht und hielten bis zur europäischen Besigergreifung fast famtliche umwohnende Stamme mit fester Sand in Gehorsam und Tribut.

Das Waffer bes Viktoriafees ist völlig fits und beruhmt wegen feines angenehmen Geschmackes. Es hat eine ungefähre Temperatur von 220 C. und befindet sich in einer fortbauernden Strömung von Guben nach Norben, dem Ausfluß des Rils zu.

Der Haupteinfluß wird burch ben Ragera gebildet, beffen Quelle Baumann unweit bes Norbendes vom Tanganvika entbekte, und beffen Min-

dungsgebiet Graf von Schweinit befahren hat.

Der Fischreichtum des Sees ist groß, und die Fische find außerordentlich schmackhaft. Befonders giebt es zwei Arten von Belfen und eine Barbenart, welche, gebacken und gekocht, eine Zierde der Lafel bilden. Daneben wimmelt es von Krokodilen und Alugpferden, welche hier, wohl durch die gefteigerte Auslese, burch ben heftigeren Kampf ums Dasein, frecher und gefährlicher find, als soust. Im übrigen soll die Fauna (nach Stuhlmann) mit Ausnahme von Mollusten nicht fehr reich fein.

Der Tangangikasee bildet einen Teil bes zentralafrikanischen Grabens, jener großen Bruchspalte an der Westgrenze unseres Gebiets, welche von Norden her durch Albertsee, Ssiango-Semlikithal, Albert-Chwardsee, Kivusee, Tangangika. (P.) Autsurruthal und Russithal gekennzeichnet wird. Sein Wasser hat einen leicht brackigen Geschmack. In Lukuga besitzt der See einen periodischen Abfluß gegen Westen zum Kongo hin, welcher sich jedoch nach dem schwankenben Wasserspiegel richtet. Als Cameron im Jahre 1874 ben Lufuga fah, bilbete berfelbe einen gegen Beften abgeschloffenen Creek; als Stanley im Ruli 1876 borthin kam, war die von Cameron im Westen wahrgenommene Sandbarre unter Waffer, aber eine eigentliche Ausströmung gegen den Kongo au fand nicht ftatt, das Wasser ftand ruhig und unbewegt, eine Art sumpfigen Abauges; bagegen fand Bigmann im Juli 1883 hier einen Abflug, "ber mit gewaltiger Strömung große Waffermaffen der Lebensader des aquatorialen Afrikas, bem Lualaba, zuführte". Aus dieser Thatsache schon acht hervor, daß im Tangannika, wie beim Rhaffa periodische Schwankungen bes Wasserspiegels stattfinden, und daß von 1874 bis 1883 ein fortdauerndes Ansteigen ber Wassermasse vor sich gegangen ist.

Blief auf beit

Bon feiner Nords bis zur Subspihe erstreckt er fich in Luftlinie auf rund 86 Meilen ober 645 Kilometer in einer Breite, welche von 10 bis gu 7, 2 und 4 Meilen (80 bis 30 Kilometer) wechselt, im Durchschnitt aber 50 Kilometer betragen mag. Dies giebt ihm einen Flächenraum von rund 32 000 Quabratkilometer.

Der Wasserspiegel bes Sees ift nach Reichard 780, nach Wigmann 814, nach Baumann 880 Meter, nach hore 2700 engl. Fuß (820 Meter) fiber ber See. Die Tiefe des Tanganhika ist nach Stanley und Hore angerordentlich groß, Riffe und Untiefen find fehr felten, und bemgemäß ift biefes Binnenmeer vorzüglich geeignet für Schiffahrt.

Baul Reichard giebt in feinem Buch "Deutsch-Dftafrita" G. 391 ff. bie nachfolgende Schilberung vom See:

"Der Tanganhika ist von zu großer Ausbehnung, als daß man ihn landschaftlich im ganzen aufzufaffen vermöchte: Er macht im allgemeinen ben Eindruck eines Meeres, besonders da, wo die gegenliberliegende Kiste nicht zu sehen ist, und erinnert vielsach in der Kustenausicht an die Oftsee, ist aber bedeutend schöner wie diese. Bei klarem himmel ift das Wasser von wunderbar tiefblauer Farbe. Es ist ein intensives tiefes Azurblau, wie es selbst ber Indische Ozean nicht zeigt. Wenn ber heftige Sudostpassat vom Mai bis Ende Oktober über die Riesenwasserstäche mit großer Stärke bahinweht, so wird der ganze See aufgewühlt, und mächtige Wogen von 2 Meter Höhe, was auch für bas Meer schon eine ganz bedeutende Dunung ist, rollen in majestätischer Gleichmäßigkeit babin, brechen sich brüllend und bröhnend an ben hohen Felsgestaden, werfen hanshoch weißen Gischt an scharfen Felsen in die Höhe, daß die Wassermassen prasselnd und platschernd niedersaufen ober in Regenbogenfarben in ber Sonne zerftanben."

"Wehe dem Schiffer, der jeht in den gebrechlichen Fahrzeugen der Eingeborenen sich hinauswagen wollte in ben brandenben, weißschäumenben See, ober, wenn er zur Regenzeit in einen Sturm gerat, und heulende Boen über ben See bahinfliegen, Welle auf Welle aufturmend, und ein surchtbarer Regen im Gewitter niederprasselt."

"Eigentitmlich melancholisch sieht ber See aus bei trübem Wetter zur Beit ber Regen. Tief hängen die regenschwangeren Wolken auf bem Wasser, bas wie Del ruhig liegt ober nur von leichtem Seegang bewegt ift. Die Bergesgipfel sind verhillt, der Wald sieht fast schwarz aus, und in triibem Licht erscheint der Strand ober die Landschaft, bis der Regen niederplätschert, und nur kleine Stude bes Sees noch sichtbar bleiben. Die Ferne verschwindet in granen Wolken, Nebel und Regen."

Bon unbeschreiblicher Schönheit find oft Sonnenaufgang und Mutergang am Tangauhika, der himmel in allen Regenbogenfarben spielend, deren

Eine Mondnacht auf dem Tanganhika sucht an Romantik ihresgleichen. Die Küsten sind von deukbarster Berschiedenheit. Flacher Sandstrand, mit Schlinggewächs überwuchert, Lagunen, Hinterwaffer und Timpel, Gras und Binsen, int Hintergrund Borassus und Hyphäen-Palmenbestände, undurchdringliche Schilfbictichte, 6 bis 7 Meter hoch, Ambaischwälber mit Schlingpstanzen durchwuchert.

Im gangen empfängt man an ber Rufte wenig ben Ginbruck eines tropischen Gewässers. Dennoch ist es ein schoner, großartiger Gee, und mancher herrliche Blick ihnt sich auf, wo groteske Berge ihr Haupt erheben, wie bei bem stillrmischen Kap Kabogo in ber Mitte ber Ostfüste.

Ugogo stellt eine flache, stellenweise leicht wellenformige Gbene bar, welche mit einzelnen Gebirgszügen beseit ift. Diese find mit Tausenben von Felsblöcken befäet, welche im Westen aus granvöllichem Granit, im Often bagegen aus Gneis bestehen. Während ber westliche Grabenranb, bie Mgunda mkali am Muhalala-Abfall, etwa 1500 m hoch war, senkt sich bie Flachlandsohle von Westen gegen Often von 1200 m allmählich bis auf 1000 m und 900 m ab.

Der Boben Ugogos besteht teils aus Sand, teils aus rotem Laterit, welcher in ber langen Trockenzeit steinhart brennt. Dann wieder wird er auf weite Streden burch einen granen Mergel gebilbet, welcher bis zu 3 m tief geschichtet liegt. Nicht burchweg ist biese Fläche mit Begetation überzogen, fo daß fehr häufig bei den heftigen Winden Maffen von augenschmerzendem Stand ilber das Land gefegt werben. Ober aber nach ber Abbrennung der Savanne giehen abenteuerliche Afchentromben burch bie Luft.

Dürre Savanne ist die vorherrschende Landschaft Ugogos. Wie überall fonst in ber eigentlichen Grabensohle find bie Niederschläge gering, und Wasserarmut glott bem Reisenden aus dem ganzen Lande entgegen. Deinentsprechend ist auch die Begetation dieses Gebiets. Wo nicht völlig nackter Sand hervortritt, bedeckt wohl ein bunnes, buischelartiges Steppengras ben Boben. Oder aber auf weite Strecken behnt sich ein zwergartiger, verkrüppelter Dornbusch aus. Dazwischen find einzelne Akazien, Dahlbergien, Affenbrotbäume und Fächerpalmen in ber Ebene verstreut.

Mur an fenchteren Stellen, wo Grundwasser vorhanden ist, haben die Eingeborenen vermocht, ihre Ackerfelber anzulegen. Aber noch mehr als in Unhamwest tritt der vasenartige Charakter dieser Anlage hervor. In kunstlich gegrabenen, mehrere Meter tiefen Wasserlöchern sammeln ste ein schmutziges Regenwasser auf, welches während ber langen Erockenzeit Menschen und Vieh zum Trinken bienen nuß. Trodnet einmal ein solches Wasserloch aus, fo find die Bewohner gezwungen, oft Stunden weit zu einem anderen Loch zu wandern, um fich für teures Gelb ihr Trinkwaffer zu kaufen. Auf ihren Aeckern bauen fle Benicillaria, Mais und Waffermelonen.

So ist Ugogo eines ber unwirtlichsten und öbesten Länder Oftafrikas. Das ganze Gebiet, in dem wir uns hier befinden, gehört der Formation bes Gneis und krystallinischen Schiefers an, wie Usambara und die Steppen Landschaft in Usaim Norden. Die Verwitterung dieser Gesteinsarten hat auch hier eine sehr fruchtbare Bobenkrume geschaffen, welche befonders in dem Alluvium der Mußthäler au einer außerordentlichen Ueppigkeit des Pflangenwuchses führt. Wenn man burch biese Thaler zieht mit ihren Manna- und Maisanpflanjungen von Doppel-Manneshöhe, wenn man diefe wuchernden Buckerrohr- und Reisanpflanzungen und alle bie anderen bekannten Anlagen ber Schwarzen, Araber und Weißen wahrnimmt, so hat man das Gefühl von einer natürlichen Triebfraft bes Bodens, wie wir fie bei uns nur in Treibhaufern kennen lernen.

Bith Nr. 26. Laubschaft in Ugogo. (P.)

gara. (P.)

Denn auch die Feuchtigkeitsverhältnisse find, wenigstens im östlichen Usagara, unnormal günftige. Diese Bergketten, zusammen mit denen von Mguru und Ukami, bilben gewifsermaßen ben ersten Windfang für die fenchten, vom Dzean her streichenden Luftströme, und somit haben wir hier eine der wenigen Stellen Afrikas, wo wir "Regen zu allen Jahreszeiten" verzeichnen können.

Dem entsprechend ist auch die Bilbung der Bäche und Flüsse. Zwei bedeutende Flußsysteme entwickeln sich in diesen Berglandschaften, das des Mukondokwa-Wami und das des Nufu-Kingani. Der erstere hat, wie wir sahen, seine Quelle unweit Mpnapua und entwässert vornehmlich bas eigent= liche Usagara und Nguru, ber zweite entnimmt sein Wasser hauptsächlich bem Bergland von Ukami. In großem Bogen umfließt der Mukondokwa das Massiv von West-Usagara, die Rubehoberge im Süden liegen laffend, um in einem außerst fruchtbaren Querthal, von Kibai bis Kondoa, die eigentliche Usagarakette im Osten zu durchbrechen und in die Makataebene hinabzueilen.

Das westliche Bergmassiv von Usagara gegen Mpuapua hin ist ziem= lich trocken und auf 2—3 Tagereisen unbewohnt. Hier erhebt sich am eigentlichen oberen Abschluß des Mukondokwathales der Ugomboberg, der auf seiner Höhe ein eingesenktes Plateau bildet, auf bessen Grund der kleine Ugombosee liegt, ber Nest eines ehemals größeren Basserbedens. Der Ugombosee hat einen Anssluß, ber mit einem zweiten, von Sudwesten aus den Rubehobergen kommenden Fluß, ebenfalls Ugombe genannt, den Mu-

Bitt Nr. 28.

Die Rubehoberge sind eine ziemlich bedeutende Kette im Silden Usa= Blid auf die Ru= garas. Sie erheben sich bis zu einer Höhe von über 2000 m. Das Gebespo-Berge. (P.) birge ift bie Scheidewand zwischen ber Lanbschaft Magara und dem sudlich davon gelegenen Uhehe. Ihrem geologischen Aufbau nach besteht die Nubeho-

Bith Nr. 29.

Dieser Fluß ist in den Jahren 1862 und 1866 zuerst in seinem Unter-Der untere Robn= und Mittellaufe von Livingstone erforscht worden, später haben ihn die Engländer Thomsen und Johnson und unsere Landsleute v. Behr und Dr. Lieber streckenweise bereist. Nächst dem Aufibsi ist er der bedeutendste

Livingstone suhr im Jahre 1862 39 deutsche Meilen oder gegen 300 Kilometer mit dem Dampfer "Bioneer" flußaufwärts und erreichte einen Punkt (11 Grad 30 Min. stiblicher Breite und 38 Grad 39 Min. östlicher Länge), welcher etwa 140 Kilometer in Luftlinie von der Küfte entfernt war. Diese Reise wurde in 15 Tagen stromauf= und 10 Tagen stromab= warts gemacht und führte Livingstone zu der Ueberzeugung, daß ein Danupfer mit 11/2 Fuß Tiefgang einen großen Teil des Jahres diese Strecke befahren könne. Der Fluß ist im Durchschnitt 1,4 Kilometer (3/4 Seemeile) breit. Die Schiffahrt ist oft burch Sanbbauke und Inselbilbungen unterbrochen. Oberhalb ber von Livingstone befahrenen Strecke beginnen Schnessen und Katarakte, und zwar mit den (von v. Behr so benannten) Betersfällen. Bon ba an wird seine Strömung schnell und streckenweise reißend, und an eigentliche Schiffahrt ist nicht mehr zu benten.

Auf den ersten 120 Kilometern wird ber Robuma auf beiben Seiten burch ein Tafelland begleitet, welches mit bichtem, geftrüppartigem Wald bebeckt ift. Es ist dies das Makondeplatean, welches im Norden bald hinter ber Mikindanikuste amischen Lindi und Robumamundung mit etwa 60 Meter Sohe sich erhebt, um gang allmälich gegen Westen bis zu 750 Meter Sohe anzusteigen. Zuweilen treten die Ausläufer dieses Plateaus als Hügelkette bicht an den Fluß heran, in der Regel aber befindet sich ein Streifen von 1 bis 2 Kilometer ebenen Landes zwischen Plateau und Fluß, welcher mit bichtem Wald beseit ist. v. Behr, welcher diese gange Strede im Juli 1891 hinabfuhr, schildert die Fahrt als "trostlos einförmig". "Kein Boot begegnete uns auf bem Fluß, kein Dorf war an ben Ufern zu erblicken, über eine Woche fuhren wir, ohne auch nur einen Menschen zu feben. Die Steppenwälder, bie uns an beiden Ufern begleiteten, bofen ftets baffelbe troftlose Bilb; die Bäume waren allen Laubes entkleibet, das hohe, burre Steppengras, bas allein auf dem mageren Boben mächft, war jum größten Teil niedergebrannt, und bei jedem Windstoß wehte eine Wolke verkohlter Blätter und Afchenteile über den Fluß. Für unsere täglichen Lagerpläte suchten wir mit Borliebe Sandbanke aus, welche mitten im Fluß lagen. Un solchen Sandbänken war kein Mangel. "Selbst bei der angespanntesten Aufmerksamkeit verging kaum eine Stunde, in der wir nicht auf irgend einer Sandbank aufliefen oder so nahe an einem Felsblock vorbeifuhren, daß ich jeben Augenblick das Umschlagen des Bootes befürchtete. Unmittelbar vor ber Mündung erweitert sich der Fluß bis auf 81/2 Faden und bilbet hier das libliche Mangrove-Delta. Auf biefer ganzen Strecke ist er nur außerst schwach bewohnt. An feinem Südufer an der Mündung befinden fich ein= zelne Makonbeansiedelungen.

Der Runfforo, oder wie er frilher genannt wurde, ber Ruwenzori gehört zwar nicht mehr zum beutschen Schutgebiete, da er zwischen dem Albert-Ryansa und Albert-Coward-Nyansa gelegen ist. Die großartige Schönheit dieses schneebebeckten Gebirgoftockes von ungefähr 5600 Meter Höhe wird indes seine Aufnahme unter diese Bilder rechtfertigen, er bildet gewissermaßen ein Seitenstück zum Kilimandscharo. Er wurde von Stuhl= mann im Mai 1888 entbedt, Staires bestieg ihn am 6. September 1889 bis zur hohe von 3500 Meter, und Stuhlmann am 12. September 1891 bis 4063 Meter Höhe. Stuhlmann hat die Weftseite des Gebirges, Lugard die Oftseite im Jahre 1891 näher erforscht. Das Bild zeigt den britten Cipfel bes Gebirgsstockes in einer Höhe von 4063 Meter aufgenommen. Im Bordergrunde sieht man baumförmige Senecio-Erika.

V. Begetationsbilber.

Ein reiches Pflanzen= und Tierleben findet fich in den Mündungs gebieten der Fliffe, sowie an den zahllosen Sümpfen und Lagunen, welche die Kliste begleiten; hier gedeihen die feltsamen, grundlosem Schlamm= und Sumpfboden entsprießenden Mangroven. Wo das fog. Brachvaffer (Mischung aus Süß- und Salzwasser) aufhört und das Land sich auf 10 bis 20 Meter

Das Munijoro= Cebirge. (St.)

erhebt, tritt an die Stelle der Sumpfpflanzen dichter Busch, untermischt mit hohen Bäumen. Dichtbelaubte Mangobäume und weitgebehnte Kokospalmenhaine spenden hier kuhlen Schatten; die Felder ber Eingeborenen sind beftanben mit Sorghum, Mais, Maniot, Bataten und Gemufen; in feuchten Nieberungen behnen fich üppige Reis- und Zuderfelber aus. Landeinwärts herrschl in ber Klistenebene die baumlose ober baumarme Savanne vor, von ben Eingeborenen Mbuga genannt; Ende Januar stecken biese bas manns. hohe Gras meist'in Brand, um Naum und Dünger für die Aussaat zu gewinnen. Auf ben höher gelegenen Punkten treten die Flötenakazien auf, blinne, schwachbelaubte, mit fingerlangen Doppelstacheln bewehrte, höchstens 5 Meter hohe Bäumchen, welche gutes Gummi liefern. Die Flüsse sind vielsach eingesäumt von tropischem Urwald, belebt von Krokobilen, Nilpferben und Wasservögeln aller Art. Große Verheerungen richten fast alljährlich die zwischen den Monaten Februar und Mai massenhaft auftretenden Benichreden an.

In der Gebirgstandschaft bietet sich ilberall basselbe Bild ber Begetation. An den unteren Abhängen gedeiht der Pori oder der lichte Wald, in welchem die dünnbelaubten Bäume weitschichtig stehen und das in der Regel niedrige Unterholz spärlich verteilt ist; in den Schluchten der zahlreichen Wasserläufe und oberhalb der Höhengrenze von 1800 Meter macht derselbe bem Urwald Play; die Kuppen und Gipfel bedecken Grasflächen.

Manche biefer Gebirgsgegenden erinnern hinfichtlich ihrer landschaft= lichen Reize an die schönsten Teile ber Schweiz; die Hochthaler zeichnen sich bei ihrer Wasserstille außerdem burch Fruchtbarkeit aus. Das gilt besonders von dem öftlichen Usambara, welches sich zum Kaffeebau vortrefflich eignet.

Auf dem wasserarmen Hochplateau, das nur in den 5 bis 6 Regen= monaten reichlichen Niederschlag empfängt, in ber übrigen Zeit aber fast regenlos ist, kann nur eine bürftige Steppenvegetation (Grassteppe, burchsett mit lichten Buschbeständen und kleinen Walbpartien) bestehen, und jeglicher Anbau erscheint, ganz abgesehen davon, daß es in biesen menschenarmen Gebieten an genügenden Arbeitsfräften fehlt, ohne künstliche Bewäfferung unmöglich. Bielfach findet sich ber undurchdringliche, 8 bis 10 Meter hohe Dornbuschwald, in den das Rhinozeros seine breiten Psade getreten hat. Hier hat der gewaltige Baobab (Affenbrotbaum) seinen Lieblingsstandort; hier haust, stellenweise in großen Scharen, bas afrikanische Wild: Antilopen, Zebras, Bilffel, Giraffen, Löwen, Panther, Hnänen, Schakale, Strauße 2c. Die Jagb ist besonders lohnend, wenn im Juni die Eingeborenen das blischelweise stehende Gras ber Savanne allenthalben anzünden und darauf sogleich junge Grashalme hervorsprießen; dann sammelt sich das Wild zu Herben, während es in ber Regenzeit paarweise lebt. — In den Ländern längs bes Nyassa und bes Tanganyika bis zum Biktoriasee ist bie vorherrschende Begetationsform der lichte Bald. In diesen Gebieten, namentlich westlich vom Biktoriasee, lebt der Elefant noch als Standwild; im itbrigen Deutsch-Ostasrika ist er so gut wie ausgerottet.

Bits Nr. 31. Bon der Landschaft Frangi ist bereits in der Beschreibung zum 17. Bilde Steppenbilb bei bie Rebe gewesen.

Das gegenwärtige Bilb stellt eine Steppenpartie bar. Die sichtbaren beiben Baume find bie in ber afrikanischen Steppe vielfach verbreiteten Euphorbien.

Der Juß bes Runssoroberges, ber eiwa auf ber Mitte zwischen dem Allbert= und Allbert=Edwardsec gelegen ist und sich etwa 5500 m über den Meeresspiegel erhebt, ist an seiner Westseite von einer herrlichen Urwald- Runfford. (St.) vegetation bedeckt. Die beiden Bilber geben einen Beweis von der Ueppigkeit bes Pflanzenwuchses. Auf bem Bilb 31 haben Eingeborene eine Lichtung geschlagen, auf der Bananen und Mais gebaut werden; die Bäume sind vom Annsjoro. (St.) Mussanga=Bäume.

Wgl. Beschreibung au Bilb Nr. 23 und 24.

Der Baum (Ar. 35) befindet fich awischen Moschi und Aruscha am Beri-Weri-Fluß am Sübabhange bes Kilimanbscharo. Die Baumart ist Graf Goepen unbekannt. In der Umgebung wuchert viel hohes Gras und platanenartige Baume. Der Fluß hat in dieser Gegend eine Breite von ca. 6 m.

Wilbe Dattelpasme (Phoenix reclinata Jacq.). Eine Fieberpasme, die aus einem friechenden Rhizom querft frauses, stacheliges Gebüsch, ichließlich aber schlank aufstrebende Stämme entwickelt; lettere find meift 5-6, du Phoenig Palmen. weilen aber auch 10 (Pechuel-Lösche) ober gar 12 (Grant) m hoch, unten glatt, oben schuppig, von brauner Färbung und außerorbentlich graziöser Biegung. Die Blätter sind in Bezug auf Faltung ber Fiebern und Habitus ber echten Dattelpalme ähnlich, wenn auch Schweinfurth's Ansicht, daß es die Stammform der echten fei, nicht haltbar zu fein scheint. Die starren Wedel sind weniger bornig als bei der echten Dattel; die orangefarbenen Früchte find außerorbentlich viel kleiner, ungefähr breimal fo klein als bie kleinsten echten Datteln. Die Blütenstände find mit äußerst zarten, gelblich= weiß gefärbten Blumen bicht besetzt und bilben einen sehr eigentumlich, aber lieblich buftenben Strauß.

Berbreitung: Im gangen tropischen Afrika verbreitet und häufig, von Senegambien bis Angola, von Sennaar bis zum Sambest, ja, in etwas abweichenben, strauchigen Formen sogar bis Südnatal. Früher betrachtete man eine als Phoenix spinosa bekannte tropisch-afrikanische Form als eine zweite spezifische Art; jest hat man diese Unterscheidung fallen lassen, boch genügt das vorhandene Material bisher nicht, um zu einer brauchbaren Glieberung ber Art in verschiedene Formenkreise zu gelangen.

In Deutsch-Ostafrika ist die wilde Phoenix wahrscheinlich überhaupt die gemeinste Palme, wenigstens aber die häufigste Fiederpalme; es ist daselbst bie einzige Palme, die höher im Gebirge hinaufsteigt, 3. B. am Kilimanbscharo bis 1900 m, Usambara 2c. Sie findet sich auf der Jusel Pemba häufig, auf Sansibar hingegen seltener, angepflanzt und wilb; ungemein häufig ist ste bagegen in der ganzen Küstenzone, namentlich hart an den Kluß- und Bachufern, so am Pangani, am Buruni (einem Nebenfluß bes Mkomasi), sowie oberhalb Masinde, in Usambara, am Simabach (in Usagara), am Schilfrand bes Kingani, ferner auch im Paregebirge, am Kilimanbicharo und bei Taweta. Im eigentlichen Steppengebiet nur vereinzelt, so im Uferwald des Ugana, tritt die Balme bagegen im Scengebiet wieder auf und

Bilb Nr. 32. Urwald am Bitb Nr. 33. Urwald westlich Bilb Nr. 34. Benetation ant Slidwefinfer des Viftoriafces. (St.) Bith Nr. 35. Baumitanun ant Weri=Weri = Fluf.

(Q.) Bith Mr. 36. findet sich namentlich am Viktoria Nyansa massenhaft, so bei Bukoba, am Ragera, auf ber Seffeinsel, in Uganda, ebenso überall zwischen bem Alberts und Albert-Edwardsee (Stuhlmann), in Unporo (Emin), ferner in der Mequatorialproving (3. B. im Loriland, Famera), im Djurgebiet und Kongoland, sowie nordöstlich bis Abeffinien und Ernthraa (Schweinfurth und andere).

Berwertung: Die Früchte werden zwar von den Negern gegessen, aber nur bei Mangel besserer Rahrung. Sie haben nicht bas angenehme Aroma ber echten Dattel, find fehr klein und besitzen nur wenig, fowie überbies sehr trockenes Fleisch; nach Schweinfurth "bleiben sie in jedem Zustande der Entwickelung holgig, trocken und herbe". Die Blätter find von hervorragender Bedeutung für die Mattenfabrikation. Nach Schmidt werden in Sausibar sämtliche Matten, seinerer und gröberer Arbeit, aus den Blättern dieser Palme hergestellt. Die Fiedern werden hierzu in schmale Streisen geschnitten, bei feineren Arbeiten auch noch vorher gekocht; da sie nur 30-40 mm lang sind, fo besithen bie einzelnen Mattenftreifen gleich= falls nur eine geringe Breite; es werben beshalb nachträglich mehrere folcher Streifen durch das gleiche Material auf kunstvolle Beise mit einander verbunden. Zur Musterung bedient man sich schwarzer, roter, gelber und brauner Fiedern, die man auch fertig gefärbt kaufen kann; die Farben werden aus einheimischen und von Indien importirten Burzeln und Rinden gewonnen. Es bilbet auf Sanfibar die Herstellung dieser per Stück mit zwei bis sechs Mark bezahlten Mkedamatten eine wichtige Nebenbeschäftigung ber Frauen. Auch in den Küstenstädten Deutsch-Ostasrikas werden die Blätter in gleicher Beise verwertet, so 3. B. berichtet dies Burton filr die Gegend von Pangani, Stuhlmann für die weitere Umgebung von Dar-c&-Salam. Während für die Steppengebiete die wilde Dattelpalme ja nicht in Betracht kommen kann, so ist dieselbe in der Waldregion am Biktoria Nyansa, wo fie massenhaft vorkommt, wieder die Grundlage einer ausgebildeten Industrie. Namentlich in Uganda werden vorzügliche, große Matten aus den jungen Blattern hergestellt; lettere werden zu bem Zweck getrocknet, gebleicht und in Streifen zerschnitten; die Matten erhalten durch Einflechten schwarz ober blan gefärdter Streifen eine hübsche Musterung. Auch Deckelkörbe zum Aufbewahren der Kaffeefrüchte werden aus demfelben Material hergestellt (Felkin-Wilson). Erwähnt mag noch werben, daß die jungen, noch unentfalieten Blätter bieser Palme in Affra an der Guinea-Ruste zur Berfertigung von Hüten benugt werden.

Die Stämme biefer Palme werden gelegentlich zum Hausban benutt; fo 3. B. dienen sie in Usambara als Material für die Schiebethuren ber Häuser, in Uganda als Pfosten, um das Dach zu tragen; ebenso werden sie in Westafrika in Loango als Pjahlwände der Borratshäuser benutzt.

Balmwein scheint in Oftafrika wenig aus dieser Palme hergestellt zu werden. Holst erwähnt freilich ben Pombe ha msala für das Usambara-Gebirge, doch ist das wohl nur ein Notbehelf, da keine andere Palme dort so hoch geht. In Westafrika spielt ber Wein bieser Palme eine größere Rolle. PechnöleLösche giebt au, daß er an erfrischendem Wohlgeschmad ben aller anderen Arien libertreffe; ber Wein foll weit filfer und weniger ftark fein als ber von ber Delpalme. Wenn ber Baum mannshoch ober etwas höher ist, werden die Blätter abgeschnitten; nach acht Tagen schneibet man die Stammspite ab und leitet ben Saft durch eine krumme Röhre in eine am Stamm befestigte Kalebasse. Die Schnittfläche muß täglich ernenert werben; schließlich wird unten um ben Stamm Feuer angezündet, um ben letten Saft nach oben zu treiben.

Der auf Kisuaheli mbuju genannte, weniger durch seine Höhe als burch seinen Stammumfang imponirende Affenbrotbaum ift im wahren Mter Affenbrob-Sinne bes Wortes ber eigentliche Charakterbaum ber tropisch-afrikanischen Graslandschaften sowie bes Steppenrandes. Seine Berbreitung geht burch ben gangen Kontinent, und zwar wurde er zuerst im Jahre 1454 von Genegambien bekannt. In Deutsch=Dftafrika ift er aber von besonderer Häufig= keit. Wenngleich im Ruftenlande baselbst recht eigentlich zu hause, findet er sich boch fast im gesamten beutschen Kolonialgebiet. Rur die bitriften Teile ber Steppe meibet er und ebenso ben eigentlichen Urwald, und auch im Gebirge verschwindet er balb, reicht aber auf dem Zentralplateau bis zum Nyassa, Rikwa und Viktoria Nyanza.

Man hat den Baum häufig als Anhaltspunkt zu Altersschätzungen benutt, 3. B. für Zeitberechnungen ber Niveauanderungen von Geen, Fehlen bes Urwalbes 2c., jedoch find alle berartigen Berechnungen recht zweifelhaft, ba ber Baum zwar anerkanntermaßen ziemlich langsam wächst, bie Schnellig= feit ber Didegunahme aber febr verfchieden ift und in hobem Grade vom Stanbort und Lokalklima abhängt. Gehen nun gar die Schätzungen, wie häufig, in die Tausende von Jahren, so verliert man jeden festen Boben. Mehrtausendjährige Abansonien sind jedenfalls außerordentlich selten. Aban= fons Berechnung eines Stammes von 9,4 mm Durchmeffer auf 5150 Jahre ist wohl eine viel zu hohe, ba sie nur einen Jahreszuwachs von 9/10 mm ringsum zulaffen würde, was für jüngere Bäume viel zu wenig ift. Freilich giebt es noch dickere Banne, es find sogar welche von 45 m Umfang beobachtet, aber ein größerer Umfang als 15 m ist schon eine nicht hänsige Ausnahme.

Die Wiberstandsfähigkeit gegen Bründe verdankt ber Baum einerseits ber ungemein biden, faftigen Ninde, die einen guten Schutz für bas Cambium darftellt, andererseits dem Umftande, daß er die Blätter, wie das vorliegende Bild zeigt, in der trodenen Zeit abwirft, so daß keine brennen= ben ober glimmenden Blätter das Fener von einem Zweig zum andern verbreiten können.

Gine zeitlang glaubte man, ber Baum fei im Aussterben begriffen und reiche so wie etwa die Dickhäuter 2c. als ein gigantisches Ueberbleibsel längst vergangener Zeiten in unfere Aera hinein. Im gewissen Sinne ift lettere Ansicht auch richtig, benn die einzigen Gattungsgenoffen des Baobab finden fich in ben abgeschloffensten und man möchte fagen antiquirteften Gegenden ber Welt, in Mabagaskar und Australien. Dennoch trifft bie Prophezeiung des Aussterbens für die afrikanische Art nicht zu. Man begründete die Spothese banit, bag man fagte, man fande fast nur alte große Baume, es

Bitb Mr. 37.

fehle aber an jungem Nachwuchs. Seit ber genaueren Durchsorschung Afrikas hat sich bas aber als unrichtig herausgestellt; natürlich müssen die großen alten Baumkolosse vor allem einem jeden in die Augen fallen. Wie aber namentlich Holft beobachtet hat, giebt es z. B. schon in der Tangazgegend Haine mit Hunderten von Bäumen in allen Größen, von 5—30 m Höhe, und unter ihnen überaus viele junge Individuen.

Man erklärt häufig den Affenbrotbaum für einen der nitzlichsten Bäume Afrikas. Mag dies auch übertrieben sein, so weiß der Eingeborene doch die verschiedensten Teile des Baumes zu verwerten, und pflanzt den Baum vielssach in den Niederlassungen an. Am zweiselhastesten ist sicher sein Nugen als Schattenbaum, denn gerade in der trockenen Zeit, wenn der Schatten am meisten begehrt wird, steht er kabl.

Die etwas gurkenähnlichen, von graubraunem Filz überzogenen Früchte besitzen eine harte Schale, die als Kalebassen, Schöpsgesäße benutzt werden; doch erreichen sie niemals die großen Dimensionen und die zu Flaschen zc. gefälligen Formen wie der Kalebassenkürbis; auch als Schwimmer für Nehe sind sie dienlich. — Das viel Weinstein und Schleim enthaltende säuerliche Fruchtmark ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Ohsenterie und giebt, mit Wasser angerührt, eine namentlich dei Fieber benutzte kühlende und durststillende Limonade. — Die Samen enthalten 38 Prozent Fett und werden gelegentlich als Rahrungsmittel benutzt; da sie auch Schleim und gummiartige Stosse entshalten, werden sie auch in einzelnen Gegenden als Antidhsentericum gebraucht.

Die sehr schleimreichen Blätter (namentlich die jungen) werden von ben meisten Regern als Gemüse ober zu Saucen benut, auch gegen Rheumatismen ze. kann man sie wie die Leinsaat zu Umschlägen benutzen. Die Kinde ist gerbstosschaftig und wird hier und da als Fiebermittel benutzt; da sein. Aus den jüngeren Stämmen macht man Tröge und Einböte, die Kleinvieh als Große Wasserreservoire, auch, da sie oft hohl sind, dem Leichen, in die Höhlungen dieser Bäume gelegt, sollen ohne zu verwesen und ohne weitere Präparation zu Mumien eintrocknen.

Am wichtigsten ist der Bast, aus dem die stärksten Stricke hergestellt werden. "Ebenso sicher, wie ein durch Baodabstricke gebundener Elesant", Bettstellen im Tangaland daraus hergestellt, im Innern gelegentlich auch auf diesen Bastücher. Bielfach haben die Papiersabrikanten ihr Augenmerk Esparto, sich leider aber immer nur in geringen Duantitäten schassen läßt. Ind vererbings wieder sallen gelassen worden. Die Methode, die in Deutschschund nichten abzulösen, sit eine so primitive, daß nach Hollich ist, um mittels roher Hollydämmer die Ninde der unteren schickes Ablösen viele Bäume eingehen, was sich übrigens durch vorsichtige Schonung des Cambiums vermeiben ließe. Ein geülder Arbeiter soll täglich wei Lasten Rinde (= 120 Pfund) gewinnen können.

VI. Tier- und Jagdbilber.

Das Nashorn wurde vom Grafen Goepen in der Kilimanbscharoebene mit acht Schissen exlegt. Seine Länge betrug 3,20 m, die Schulterhöhe 1,75 m, das Horn war nur 35 cm lang.

Das Bild zeigt ein Krokodil, das von Graf Coețen an den Stromsschnellen des mittleren Umbassusses erlegt wurde. Seine Länge betrug 2,95 m, die Rachenöffnung 34 cm.

Das Bilb zeigt eine von Dr. Stuhlmann beobachtete Giraffenheerbe in der Steppe zwischen Framba und Turu. Diese im niedrigen Gebüsch stehenden Tiere, von deuen man häusig nur den langen, schräg nach vorn gehaltenen marmorirten Hals sehen kann, bieten wohl eines der eigenklmslichsten Bilder in der Tierwelt. Wenn sie langsam im Paßgange vorwärtsschreiten, gleichen ihre Beine riesigen Stelzen, aber bei der Länge ihrer Gliedmaßen kommen sie troß scheindar langsamer Bewegung doch rasch vorwärts, so daß die Versolgung sehr erschwert ist. Wenn sie erschreckt werden, fallen sie in einen eigentümlich plumpen Galopp, der so possirich aussieht, daß selöcht die an den Andlick gewöhnten Träger jedesmal wieder in ein lautes Gelächter ausbrechen.

Gine Glefantenheerbe an einem Waffertumpel in ber Steppe.

Bilb Nr. 38.
Nashorn, erlegt
vom Grafen
Goehen. (G.)
Bilb Nr. 39.
Arofobil, erlegt
von bemfelben.
(G.)

Vilb Nr. 40. Giraffen. (St.)

Bild Nr. 41. Elefanten. (St.)

VII. Ethnographische Bilber.

a) Bölkerippen.

Die Hauptmasse der Bevölkerung gehört zu den Bantunegern, welche in zahlreichen Stämmen das sübliche und mittlere Afrika etwa vom 20' s. Br. dis zum 5' n. Br. bewohnen. Nicht zu den Negern gehören die Massai — Bild Nr. 42 — im Kilimandscharo-Gebiet. Dieselben sind Nomaden und treiben Kinder= und Schafzucht; die jungen wassenstähigen Männer leben in offenen Dörsern von Krieg und Raub und bildeten früher den Schrecken der benachbarten seßhaften Negerstämme; durch eine große Seuche, welche 1891/92 sehr viel Vieh hinwegrafste, ist die Kraft dieser Käuber vorläusig gelähmt. Auch schein die Zeit nicht mehr sern, wo sie gänzlich ausgestorben sein werden, da ihre Zahl sich schnell verringert. Mit den Massai verwandt sind auch die Wakuasi — Bild Nr. 43 —.

Auch die Wataturu — Bild 44, 45 und 46 — gehören nicht zu den Bantunegern. Baumann giebt ihnen den Namen Tatoga. Stuhlmann beschreibt dieselben folgendermaßen:

Sie haben lichtbranne Haut, mit leicht rötlicher Grundfarbe, schmale Gesichter, schmale, lange Nasen und längliche Kopsbildung. Das Auffallendste sind die seidenweichen, leicht gewellten Kopshaare, die völlig denen reiner Galla, Somali, Wahuma und Massaiz-Individuen gleichen. Es ist unzweiselschaft, daß diese Bölkerschaften von den Negern abweichend sind, wenn auch natürlich starke Vermischungen stattgefunden und die Nassenstimlichkeiten sich manchmal verwischt haben. Beim Bevbachten von großen Mengen aber sindet man immer einzelne Individuen, die noch von reiner Abstammung

Bild Mr. 42. Wohlhabende Massaifamilie. (G.)

Vild Nr. 48. Waknajifrancu.

(G.) Bilb Nr. 44. Drei Wataturu.

(B.) Bith Nr. 45. Taturu=Weib.

(B.) Bild Nr. 46. Watainru-Tub.

(B.)

sind. Wuchs, Gesichtsbildung und besonders das Haar sind charakteristisch, auch wenn diese hamitischen Bölker ihre ursprüngliche Sprache (wie die Wahuma) aufgegeben haben.

Die Tatoga burchbohren die Ohrlappen so stark, daß nur noch ein bünnes Hautband bestehen bleibt. Angeblich sollen sie in kleinen niedrigen Temben wohnen, unter benen sich Höhlen befinden. Gisenschmieden und Korbflechterei soll ihnen unbekannt sein, wenigstens werden Produkte beider Industriearbeiten bei ihnen gekauft. Früher habe man sich nur mit Biehzucht beschäftigt, jest baue man auch etwas Sorghum, während andere Feldfrüchte noch unbekannt seien. Früher seien Hühner und Wögel als Nahrung gänzlich verschmäht worden, jest aber hätten sich einzelne Leute herbeigelassen, auch diese zu verzehren. Beschneibung wird gelibt. Als Waffen bienen runde Hautschilde, Lanzen und Bogen.

Ebenso gefürchtet wie im Norden bie Massai, waren bis vor kurzem im Süben die Mafiti, ein wildes Bantuvolk, welches auf seinen ausgedehnten Naubzügen ganze Landstriche pliindernd und mordend verwüstete, ganze Stämme teils vernichtete, teils aus ihren Wohnsigen verjagte. Noch mehr als durch die Masiti ist aber die Bevölkerung gelichtet und das Land verödet durch den Sklavenraub und Sklavenhandel. Seit einigen Jahren haben bie an ber Ostküste Afrikas beteiligten europäischen Mächte — Deutschland, England, Portugal und Italien — im Allstengebiet dem Menschenhandel mit Erfolg entgegengearbeitet; aber im Junern wird derselbe noch getrieben, und zwar hauptsächlich durch Araber — Bilb Rr. 47 —. Diese, schon lange in Sansibar Minhamed Omar, und an der gegenitberliegenden Festlandskufte anfässig, brangen, als bas ein Araber. (G.) wertvolle Elfenbein in den Klistengegenden seltener wurde, seit der Mitte bieses Jahrhunderts immer zahlreicher in bas Innere und gewannen, Elfenbein- und Sklavenhandel mit einander verbindend, bald einen großen Ginfluß auf die einheimische Bevölkerung, beren Fluch und Geißel ste wurden. Mit dem Vordringen der Araber wuchs andrerseits die Macht der in den Kustenplähen wohnenden Inder — Bild Nr. 67 — schlauer Händler und Geldausleiher, welche die mittellosen Araber durch Borstrecken von Kapitalien allmälig ganz von sich abhängig machten. Die Araber und Inder sind zum Teil noch heute die erbittertsten Feinde der Deutschen in Ostafrika, weil burch

die Unterdrückung des Sklavenhandels ihre Interessen sehr geschäbigt wurden. Durch die Stlavenjagden einerseits, die im Norben und Silden haufenden Ranbkriegervölker andererseits ist die Bevölkerung außerordentlich vermindert und in ihrem Charakter verdorben worden. Zum Schutze gegen feindliche Neberfälle haben die Eingeborenen ihre Dörfer in ber Regel mit einer Befestigung umgeben, einer sogen. Boma, welche unter möglichster Benutzung

des Buschwaldes durch Pallisaben, Dornenhecken, Gräben 2c. gebildet wird. Die Bolksmenge wird auf 3 Millionen berechnet. Verhällnismäßig bicht bevölkert ist das Kustengebiet und das Gebirgsland, soweit lesteres wegen seiner Boben= und Regenverhältnisse bem Anbau gilnstig ist; an der Kilste beträgt die mittlere Bolksbichte — auf 1 km — 3, im Dichagga-Land gegen 50. Die inneren Hochplateaulandschaften kann man tage- und wochenlang burchwandern, ohne einen Menschen anzutreffen. Etwa steben Zehntel

ber Gesamtbevölkerung leben im Ruftande einer milben Sklaverei; bas einzige Bolk Deutsch-Ostafrikas, welches keine Sklaven hat, sind die Massai.

Die Klistenbewohner, Snaheli, Bild 48 und 49, find ein durch mehrhundertjährige Bermischung der eingewanderten Araber mit den eingeborenen Snaheli-Typ. (P.) Regern eutstandenes Mischvolk. Sie bekennen sich zum Islam und beherrschen den Kleinhandel nach den nicht allzuweit von der Küste entfernten Sunheli-Mädchen. Hinterländern; ihre Sprache ist das allgemeine Verständigungsmittel von

Ostafrika.

Die Religion der Boller im Innern ist ein mit verworrenem Aberglauben aller Art verbundenes Heibentum. — An der Spite der gahllofen größeren und kleineren Stämme, welche oft nur einige hundert Röpfe umfassen, stehen Hauptlinge, beren Anmaßung und Aufgeblasenheit ihre wirkliche Macht bei weitem übersteigt; die Staaten, welche burch Bereinigung einer Anzahl von Stämmen entstehen, find nach ihrem Umfange höchstens Mittelstaaten, nach ihren Machtmitteln nur Kleinstaaten, zudem meist nur von kurger Dauer. — Die bedeutendste Bölkerschaft im südlichen Deutsch-Oftafrika find die Babehe (Bild Nr. 50), im Fluggebiet des Rufibji. Dieselben treiben hauptsächlich Biehzucht, Ackerbau dagegen nur so viel, um die zur Wahche-Thp. (P.) Bereitung bes bei ben Negern allgemein eingeführten Bieres, ber Bombe, erforberlichen Felbfrüchte zu gewinnen. Ihre Behausungen, die Temben, find weitläufige, niedrige, leichtgebaute Lehmhütten, welche einen rechtedigen, jur Aufnahme ber Rinder bestimmten Hofraum umschließen. Es ist ein rober, raubluftiger, kriegstüchtiger Stamm, ber im Jahre 1890 fogar eine ftarke deutsche Truppe im dichten Dornbusch angriff und größtentheils niedermachte. Zwischen ben Wahehe im Gilben und ben Massai im Norben wohnen in ber Laubschaft Ugogo bie biebischen und raubgierigen Wagogo, vor ber beutschen Herrschaft die Plage ber von der Rufte zum Tangannika ziehenden Karawanen, von welchen für die Erlaubnis des Durchzuges und der Benutung der Brunnen ein hoher Tribut (Hongo) erpreßt wurde. Das westliche Nachbarland von Ugogo ist Unhamwest, wegen seines Umfanges (= Bayern), seiner Fruchtbarkeit, feiner Bedeutung für den Sandel, der Brauchbarkeit feiner Bevölkerung das wichtigste Gebiet im Innern von Deutsch-Oftafrika. Die Bewohner, die Wanhamwesi (Bilb Nr. 51) wohnen meist in Hitten von kreisrundem Grundriß, deren Durchmesser und Höhe 5 bis 10 Meter beträgt, mitten im Walbe an Stellen, welche in der Tiefe von 1 bis 11/2 Meter Waffer bieten. Sie find von altersher Ackerbauer; nach Beginn ber Regenzeit, Mitte November, bestellen sie fleißig die Felder für Sorghum, Mais, Reis, Maniok, Bataten, Erdnüsse, Bohnen, Erbsen, Kürbis, Bananen, Zuckerrohr, Tabak und Hanf (die beiden letten Pflanzen zum Zweck des Nauchens). Biele lassen sich anwerben als Träger, und gerade für den Karawanenverkehr hat biefer Bolksftamm wegen feiner unübertrefflichen Ausbaner bei schwerer Arbeit großen Wert.

Bölkerschaften von geringerer Bedeutung find die Wabschanga - Rr. 52 - am Silbabhange bes Kilimanbscharos. Der mächtigste Häuptling ift Meli, Mandaras Sohn. Ihnen benachbart find die Wakiboso, von denen Bild 53 Mann aus Kiboso. einen Bertreter darstellt. Südlich vom Kilimandscharo auf dem Wege nach der

Bitb Mr. 48. (St. u. W.)

Bitb Dr. 50.

Bild Nr. 51. Wannamweii= Typ. (P.)

Bitt Mr. 52. Wadjajagga aus Mosdii. (G.) Bith Mr. 53.

Rufte im Pare-Gebirge wohnen bie Waffangi, von benen Graf Coepen eine Aufnahme gemacht hat - Nr. 54 -. Bon ben Bölkern am Tangangikafec Drei Wassangi. seien die Wahha — Bild 55 — erwähnt, welche östlich vom Nordende des Sees die Landschaft Uhha bewohnen. Am Nordende des Myassa-Sees leben Bilb Nr. 55. die Konde — Bilb 56 —, die in neuerer Zeit durch die Anlage von Missionsstationen in ihrem Lande bekannter geworden sind. Nach dem Be-Bitb 9&. 56. richte des Couverneurs von Schele bezissert sich die Konde-Bevölkerung Konde-Thp. (P.) auf 50-75 000 Seelen. Schließlich seien noch die Somali erwähnt, die allerdings nicht in unserem Schutgebiet wohnen, aber durch Berwendung bei Expeditionen und in der Schuttruppe in den ersten Jahren der deutschen Bilb Nr. 57. kolonialen Thätigkeit bekannter geworden find — Bilb Nr. 57 —. Auf ben Der Somati Eimi Kaffeeplantagen in Usambara werden auch oftastatische Arbeiter — Chinesen aus Aben. (G.) und Javanen — verwandt.

b) Sonstige ethnographische Bilber.

Bir Nr. 58. Afrifantifaje Musittapelle.

Die hauptsächlichsten Musikinstrumente ber Suaheli sind die Ngoma, eine Holztrommel, und die Kibanda, ein Streichinstrument.

Bith Mr. 59.

Das Bild stellt die Träger einer Stokes'schen Karawane bar, welche dem Stamme ber Wassukuma angehören. Die Wassukuma sind mit den Pensionat Stokes. Wanhanwest eng verwandt und wohnen siidlich vom Viktoriasee. Wie die Wannamwesi eignen auch die Angehörigen dieses Volksstammes sich in her= vorragendem Grade für bas Trägergeschäft.

Bilb Nr. 60. Salafabrit am

Das Bild zeigt eine Partie vom Sildende des Albertsces, eine Salzfabrik der Eingeborenen. Die oberen Gefäße sind geflochtene Körbe. In diese Körbe wird die Asche verbrannter natronhaltiger Pflanzen geschüttet. Allbert=Sees. (St.) Die Asche wird burch Wasser ausgelaugt und das Wasser träufelt in das unter dem Flaschenkorbe stehende Thongefäß. Die Lauge im Thongefäß wird durch Feuer verbunstet und ber Mickstand ist bas gewonnene Salz. Das Salz hat einen bitteren Geschmack und ist für den Europäer kaum

Vild Nr. 61.

Ein Dorf ber Wambuba, ein an der Westseite des Albertsees stark Wannbuba-Dorf. verbreiteter Negerstamm, dem sich hie und da auch einige Phymäensippschaften freundschaftlich verbinden. Die Wambuba sind seßhafte Ackerbauer. Die beiden links im Hintergrunde stehenden Krieger sind Mitglieder einer Staatsversammlung, zu welcher die Wambuba in der Schaurihatte sich versammelt

Bith Nr. 62. Wakara, eine Hitte bouenb. (W.)

Die Insel Ukara im Viktoria-Nyanza nörblich von Ukcrewe ist bewohnt von einem Bolk, das stammverwandt ist mit den Wagaha vom Ostuser des Sees, welche als sehr kriegerisch bekannt und bei ihren Nachbarn gefürchtet sind. Diese Eigenschaft ist auch auf die Wakara übergegangen, welche sowohl Dr. Baumann als Graf Schweinig angegriffen und letzteren verwundet hatten. Dafitr wurde bald nachher, am 2. Dezember 1892, von der auf Ulerewe befindlichen Streitmacht bes Deutschen Antisklaverei-Komitees eine Strasexpedition unternommen und die Wakara wurden in einem heftigen Gesecht geschlagen, in bem stat bieselben sehr tapfer benahmen. Dasselbe

fpielte fich an awei verschiedenen Teilen ber Jusel ab, ba Dr. Sans Mener mit dem einen Teil ber Soldaten die öftliche, Lieutenant Werther mit dem -anderen die westliche Sälfte von Ukara angriff. Es fielen eina 85 Wakara: von beutscher Seite wurden Lieutenant Schloifer I und 6 Solbaten verwundet. Nach diesem Strafgericht tam eine Gesandtschaft ber Wakara nach Ukerewe und bot unbedingte Unterwerfung an. Außer Zahlung einer Kriegskostenentschäbigung in Gestalt einer Dchsenheerbe mußten sie fich verpflichten, ftändig 30 Mann auf der Station zur Arbeit zu stellen, wofür diese Berpflegung erhielten. Einen Teil dieser Leute fieht man auf vorliegendem Bilbe nach ihrer gewohnten Art eine Hitte bauen. Die Wakara find Kräftige, muskuloje Leute von meist tiefdunkler Sautfarbe und einem eigentümlich finsteren, verkniffenem Gesichtsausbruck: selten fieht man einen Ukara lachen und auch auf dem Kriegsschanplake verhält er sich im Gegenfak zu vielen anderen Regern, welche mit Geheul ober schrillem Schreien augreifen, fehr schweigsam. Da die Wakara bisher jeden Verkehr mit anderen Bölkern vermieden hatten, so findet man bei ihnen wenig Erzeugnisse der Kultur; die Frauen find nach europäischem Geschmack ziemlich häßlich und tragen zwar wenig Kleidung, aber besto mehr Perlen, Muscheln, Gifen- und Meisingbraht, Urm und Beinreifen und bergleichen. Die Wakara sind gefürchtet wegen bes ftarken Giftes, das sie herzustellen verstehen und womit sie ihre Pfeile bestreichen. Wie dem Verfasser erzählt murde, wird dasselbe von den — um einen bekannten Ausbruck zu gebrauchen — Medizinmännern unter -allerlei Beschwörungen aus Bklanzensäften und toten Schlangen hergestellt. Das Gift wirkt in frischem Zustande tödlich; ist es ausgetrodnet, so ruft es eine Art Starrkrampf ober eine vorübergehende Anschwellung und Lähmung einzelner Körperteile hervor. Offenbar ist in bemselben Strychnin enthalten. Gegen Europäer bürften bie Wafara nach ihrer Nieberlage zunächst wohl kaum mehr ihre geheimnisvolle Kunft in Anwendung bringen.

Masinde, zwischen bem Steinabsall von Usambara und dem Sumpsgebiet des Mkomasi an der Karawanenstraße nach dem Kilinandscharo ges Kinwere, Sins legen, ist eine Grundung des Häuptlings Simbodia. Es ist ein schmuhiges bodia's Sohn und verwahrlostes Dorf mit gemischter Waschambaras und Wasekuhabevölkerung und zählte zu Baumanns Zeit (1891) ca. 100 hütten. Simbobja hat es seiner Zeit angelegt, um Durchgangszölle von den Karawanen erheben zu können, und hierfür ist die Lage vortrefflich gewählt. Seit mehreren Jahren ist eine beutsche Militärstation in Masinde eingerichtet. Das Bild zeigt diese Station im Bau.

Während die Bewohner der deutschen Seite des Viktoriasees überhaupt Leine größeren Boote befigen, sondern nur elende fleine Kanves aus Baumftammen, mit benen fich hochstens ein wenig Fischfang in der Nahe des Strandes betreiben läßt, haben die Waganda vortreffliche Boote. Es find lange, aus mehreren Planken hergestellte Barken mit weit vorragendem Schnabel. Ein schmales, an einer Seite etwas ausgehöhltes, an ber anberen gerundetes Brett dient als "Kiel", es überragt in einer 1-11/2 Meter langen Spike bas Vorderteil des Bootes. An dieses wird ein hakenförmig nach oben gekrümmter, abnehmbarer Schiffsschnabel aus holz befestigt, bessen

Chef Johannes. 2816 Mr. 64. undhung in Mafinde.

> Bilb Mr. 65. Waganda-Boot nuf dent Viftoriafce.

oberes, aus bem Wasser ragendes Enbe mit Antilopenhörnern ober Kaurischneden geschmückt und burch ein mit geschnitzten Balmfasern behangenes Seil mit bem Kanve verbunden ift. Auf das Bobenbrett werden 2-3 Neihen von Seitenplanken gesetzt, bie binten und vorn fpit in einem Berbinbungsftuck zusammenlaufen. Alle Teile sind durch Pflanzenfasern berart mit einander verbunden, daß man paarweise Löcher in die Brettermande brennt, dann schmale Längsleiften auf die Nähte der Kante auf Kante gestellten Planken legt und burch die Löcher den zähen Bast zieht. Alle Fugen und Bohrungen werden mit Bananenbaft kalfatert. Rippen kennt ber Mganda an seinen Booten nicht, die nur durch die 6-20 quergestellten, in die Seitenwände eingelassenen Ruderbanke einige Festigkeit erhalten. Dicht hinter dem Schnabel des Bootes ist ein beiderseits seitlich weit vorstehendes Querholz angebracht, das als Handhabe dient, wenn man die Boote auf ben Strand ziehen will. Die Anfienseite aller Holzteile wird mit einem intensib roten Gisenorybihon bestrichen. Stenerrnder giebt es nicht. Ein hinten im Boot sitzender Mann steuert mit einem einfachen Paddelruder (Kassi), das gleich allen andern aus einem etwa 1 Meter langen Holzteil mit einer länglich-herzförmigen, flachen, etwa 30 Centimeter langen und 15 Centimeter breiten Berbreiterung besteht. Die Anwendung von Rudern mit Hebelwirkung ist unbekannt, ebenso bie von Segeln. Bier bis vierzig Mann bewegen ein solches Boot vorwärts, oft mit großer Geschwindigkeit. Sie spornen sich stets burch Gefange ("Hein - Hein Hein") an und konnen bisweilen 10—12 Stunden ohne Unterbrechung ihre Arbeit verrichten. Eine Flotte von 50-100 folder Kanoes, die um die Wette fahren, bietet einen prächtigen Anblick. Die meisten Boote findet man auf dem Ssesse-Archipel. Sie werden vielfach von dem König zu großen Fahrten nach dem Suden des Sees herangezogen, für die fie keinerlei Bezahlung erhalten.

Bith Nr. 66 u. 67.

7

Mareale ist ber Sultan ber Landschaft Marangu am Glibabhange bes Hitte des Fürsten Kilimandscharo. Marangu gehört wie Moschi zu den Dschaggaftaaten. Marcale in Min- Das ganze Dschaggaland ist durch die zahlreichen, von der oberen Gebirgs= rangn und (66) region herabkommenden Bäche und Flüßchen in 20 kleine felbständige Fürst Marente Staaten von je 2 bis 4 Quadratmeilen Größe eingeteilt, die von erblichen Hänptlingen regiert werden. Mareale ist nach Dr. Hans Meyer's Schilderung jeht etwa 37 Jahre alt. Das Bild zeigt ihn im Alter von 30 Jahren. Mareale war, als sein Bater starb, erst 11/2 jährig und wurde mit seiner Mutter von seinem Oheim väterlicherseits, der die Herrschaft an sich gerissen hatte, vertrieben. Er hielt sich nun jahrelang bei Moschi, bei Mandara, in den Landschaften Mamba, Kilema und Kiboscho auf, wuchs heran und stellte sich, 22 jährig, an die Spihe eines Ranbzuges, den die Ribosoleute nach Marangn ausführten. Der Person seines Onkels konnte er dabei nicht habhaft werden, nahm aber, von den Gegnern zurlickgetrieben, fast alles Vieh mit. Inzwischen hatte sein jüngerer Bruber, welcher harmlos in Marangu geduldet wurde, heimlich durch Versprechung zahlreiche Anhänger in Marangu selbst geworben und eines Tages entstand eine Art Balastrevolution. Mareale's Onkel wurde vertrieben und au seiner Stelle dog Mareale als neuer Herr in Marangu ein. Er hat sich burch Klugheit, Euergie und Mut eine Stellung unter ben Dichaggahäupilingen zu erringen gewußt, welche der Mandaras nur wenig nachsteht. Das Bilb Nr. 65 stellt die von ihm bewohnte Sitte bar.

Sema Sabji, ein Inder, ift einer ber reichsten Großtaufleute ber oft- Bild Mr. 6 afrikauischen Küste für Karawanenunternehmungen, b. h. für die Zusammen-Sewa Habit. (R.) stellung einer Karawane und die Anwerbung von Trägern wird er als außerorbentlich geschäftsgewandt und zuverlässig gerühmt. Sewa Sabji garantirt babei für bas richtige Gintreffen ber Lasten, wobei bie Zurlickerstattung gestohlenen, verlorenen oder durch Wasser beschäbigten Gutes einbegriffen ist, nur gegen Krieg und Fener übernimmt er keine Garantie. Mit der Zeit hatte Sewa Habii besonders die Trägerbeschaffung in Deutsch-Oftafrika vollständig monopolisirt, so daß die Preise für Träger allmälig eine bedeutende Höhe erreichten, so daß bas Gomvernement baran benken mußte, sich von Sewa Hadji etwas unabhängiger zu machen.

Eine Tembe bildet ein mehr oder weniger langes Rechteck von 30 bis Bit Mr. 69. 100 m Seitenlänge; der ganze Umfang wird von einem langgezogenen, etwa Tembe (Dorf) in 2 m hohen und 3 m breiten Hause eingenommen, bessen Wände aus Flecht- Ufufuma. (St.) werk von Pfählen und Reifig bestehen und mit Lehm beworfen find, während das flache, und leicht nach außen geneigte Dach eine bide Lehmschicht trägt, die auf bicht neben einander gelegten Balken ausgebreitet ift. Diese Längsgebäude find burch Scheibewände in zahlreiche kleine Kammern mit je einer Thur eingeteilt, die man burch einen Rahmen von Flechtwert schließen kann. Der gange Innenraum ber Tembe ift von einem Sofe eingenommen, ber nachts dem Bieh als Anfenthaltsort dient. Hänfig findet man Dürfer, die noch unvollendet find oder einer kleinen Gemeinde zur Wohnung bienen, und bann nur aus einer ober zwei Längsseiten bestehen, mahrend man bie fehlenden durch einen Pfahlraum ergänzt hat. Gine folche Tembe dient einer ganzen Gemeinde, oft hundert und mehr Menschen gur Wohnung; im Hofraum brennt die gange Nacht hindurch ein mit getrocknetem Rindermift genährtes Feuer, um bas Bieh vor ben zahllosen Fliegen zu schützen.

Bild Nr. 69 stellt ein gewöhnliches Wohnhaus der Konde dar. Es ist aufgenommen in dem Dorfe des Hänpilings Utnakatungila, nahe bei Saus ber Konde. ber Station Mangemannshöh. Links im hintergrunde zeigen fich Vorberge des Livingstonegebirges.

Die Ronde banen ihre Dörfer nicht kraalartig, sondern es behnt sich ber bebaute Ort weitläufig über eine größere Fläche aus. Bon weitem zeigt sich ein Bananenhain, in ihm zerstreut liegen die häuser und Ställe. Als Baumaterial wird der indische Bambus verwendet, welcher zu diesem Zwecke angepflanzt wird. Die Banart ift burch bas vorliegende Bilb gut veranschaulicht, nur muß bemerkt werben, daß das abgenommene hans nicht eben tadellos genannt werden kann, wenn auch bas Dach korrekte Linien zeigt. Das Bambusgestell bes Saufes ift in ziemlicher Ordnung, aber bie bas awischen geschichteten Lehmziegeln haben teilweise ihren halt verloren. Im Innern ber Häuser findet sich häufig eine gute Nohrbettstelle und auch ein Dberboben gum Aufbewahren von Sachen. Die Banfer halten bie Konde fehr reinlich, auch die Dorfftragen werben täglich gefegt. Zum Schmuck,

auch um des Holzes, der Früchte und der Ninde willen pflanzt man hier selbst Bäume, Sehr bedeutend ist, was die Konde in der Kultur der Banane leisten. Es finden sich bei ihnen sieben Arten dieses wertvollen Gewächses, dessen Frucht die Hauptnahrung des Volkes bildet. Das Klima ist bem Anbau der Banane günstig. Da hier wenig Wind fich findet, werden bie Blätter ber Staube nicht zerzanst, und ber bedeutendere Regenfall bieses Striches läßt bie Triebkraft ber Pflanze nie gang ersterben, so daß im Kondelande zu keiner Jahreszeit an Bananen Mangel ist. Die beiben im Vordergrunde sigenden Eingeborenen find Glieder des Banhakhusagweiges bes Konbestammes.

Bild Nr. 71. (M.)

Die Vorratshütten in Marangu unterscheiben sich in der Bauart von Vorratshlitten in den gewöhnlichen Wohnhütten. Diese Letteren sind, wie an Marangus Hutte erfichtlich, bienenkorbförmige Hutten mit bis jur Erbe reichenben Grasdächern und nur einer einzigen niedrigen Thüröffnung. Den hintergrund bes Bilbes bilbet eine Bananenpflanzung.

VIII. Die Militärs und Berwaltungsstationen.

Die Berwaltung des Schutzebiets setzt sich zur Zeit wie folgt zusammen:

Couverneur: Major Dr. von Wismann. Stellvertreter: von Trotha, Oberstlieutenant. Dberrichter: Efchte.

Bezirksrichter: Rönnenkamp und Freiherr von Rechenberg. Dberfter Verwaltungschef, zugleich Intendant der Schutzruppe:

bon Bennigfen.

Zollämter (bie Hauptzollämter sind gesperrt, die Nebenzollämter

Dar-es-Salam (Schungu = Buöni, Kissiu = Kevumongao, Sindhaje, Rhensati). — Langa (Moa, Tangata). — Pan= gani (Mkwadja). — Bagamoho (Saadani, Windi, Buëni). Kilwa (Simba-Uranga, Bungwe, Kissiwani, Schole-Masia). Lindi (Kiswere, Michinga). — Mikindani (Subi). —

Bezirksämter (bie Hauptämter sind gesperrt, die Nebenämter

Tanga (Pangani, Masinde, Kilimandscharo). — Bagamoho (Mkwadja, Saadani, Buëni). — Dar-e8-Salam. Kilwa. — Lindi (Subi, Mikindani).

Nach dem Berteilungsplan vom 31. Juli 1895 bestand die Schulttruppe aus 1 Kommandene, 8 Kompanieführern, 29 Lieutenants, 1 Oberardt, 10 Aerzten, 10 Zahlmeisteraspiranten, 5 Feldweheln, 13 Sergeanten, 22 Unterossizieren, 6 Oberkazarettgehilsen, 10 Lazarettgehilsen, 8 etatsmäßigen Schreibern, 2 Unterblichsenmachern, 2 Dolmetschern; ferner von farbigem Personal: 8 Effendis, 88 Chargirte, 1421 reguläre und 106 irreguläre Askaris, zusammen also 1745 Mann. Außerdem waren 35 Personen benrlaubt. Die

Polizeitruppe bestand aus 14 Weißen und 250 Farbigen. Die Schutztruppe, beren Stab in Darzes-Salam liegt, ift auf folgende Stationen verteilt:

Moschi, Marangu, Mafinde, Kisuani, Mpwapwa, Kilimatinbe, Manga, Pangani, Dar-es-Salam, Kilwa, Donde-Barakiwa, Mohoro, Lindi, Kionga, Tabora, Muanfa, Bukoba, Kilosja, Kisaki, Langenburg.

Die Polizeitruppe liegt in folgenden Orten: Tanga, Pangani, Saadani, Bagamoho, Darsed-Salam, Kilwa, Lindi. Mikindani.

Bon Masinde ist bereits in der Beschreibung zu dem Bilde Nr. 63 die Rede gewesen. Bur Zeit ift bieselbe von 4 Weißen (ein Lieutnant, ein Bahl: meisteraspirant, ein Feldwebel, ein Lazarethgehilfe) und von 65 Farbigen, barunter 6 Chargirten belegt.

Das Bild ist im Dezember 1891 aufgenommen, und zwar von ber Seeseite aus. Links oben ist die Wohnung für die Schwestern und ben Arzt.

Buloba liegt in einem weiten, nach Sildost bem Nhansa zu offenen Thale. Ringsum von Ostnordost über Nord nach Sübsüdwest wird es von Bilb Nr. 74/75. ungefähr 300 Meter hohen Bergen umgeben, aus benen ein kleiner Bach Station Butoba entspringt, der, von Nordwest kommend, die Station im Bogen umfließt. und (75) Subn-In der Rabe ber Station befinden fich einige Sumpfe, mahrend im ibrigen nefen-Raferne in Thale freies, mit feinem Gras bestandenes Terrain vorherrschend ift.

Bon bem ans feinstem Sand bestehenden Strande erhebt sich ber Boben nach Bilbung von langen Dünen, fanft anfteigend zu ben ringsum liegenden Hügeln, die in ihrer eigenartig welligen Form an bas baberische Oberland erinnern. Walb oder Busch existirt hier nicht, und nur hin und wieder hebt fich vom fandigen, mit spärlichem Gras bestandenen Boden eine Bananenpflanzung mit einigen Strofhäusern ab, die bon ben Bafiba, einem harmlosen, friedlichen Bölkchen, bewohnt werden. Nordwestlich von ber Station liegt ber Wohnstli bes Häuptlings Mukotami, welcher bas hinterland Kjamtuára beherrscht.

Während die eine Halfte der Station von den Europäern und beren Bedienung bewohnt wird, befinden sich in der andern die Solbaten mit ihren Frauen. Zwei Bastionen flankiren im Often und Westen bie Manern und find so angelegt, daß von ihnen aus die ganze Station verteidigt werden kann. Die Cebande find etwa 2,5 Meter hoch, aber nicht luftig genug, sobaß Die feuchte Luft, welche vom Scewind hineingetragen wird, bei bem nur an einer Seite in jebem Zimmer vorhandenen Fenfter nicht wieber hinaus kann. Die Dächer find mit Stroh und Erbe gebeckt und bilben einen nur ungenilgenden Schut bei bem täglich fast ohne Ausnahme eintretenden Gewitterregen.

Da nur wenige gute Bauhölzer vorhanden find, so muß von Zeit zu Beit wieber ein gebrochener Balken burch frisches Material erset werben, was bei bem Mangel an Walb in ber Rabe fehr schwierig ift. Gleich am Ausgang ber Station befindet sich die Wache, bicht baneben bas haus für ben Unteroffizier und etwaige Gafte. In ber Mitte bes Europäerhofes steht

Bilb Nr. 72. Deutsches Dorf Mafinde.

Bilb Nr. 73. Hofpital in Bagamoho. (Schw.)

bas Sauschen zum Effen, bem gegenüber die Maschine und ber kleine Turm stehen. Hieran schließt sich bas Saus bes Stationschefs und bie Rüche für bie Europäer. Den Abschluß des Europäerhofes bilbet das Soldatenwohnhaus, welches von ber einen Seite von ben bedienenden Jungen und auf der anderen Seite von ben Sudanesen mit ihren Beibern bewohnt wirb. Nach zwei Seiten sind ferner zwei offene Solbatenkuchen angebracht, wo auf offenen Herben die Weiber der Askaris einmal am Tage ihren Cheherren die Speisen zubereiten. Den Abschluß bilbet bann noch bas Wohnhaus für Einheimische, entweder an der Küste schon oder hier erst angeworbene Mekruten.

Reben ber Station liegt der Exerzirplat, umgeben von kleinen Bäum= chen, welcher genügend Plat zum Drillen ber Nekruten und zu kleineren Marschübungen bietet. Destlich von der Ostbastion liegt das von J. Nindermann errichtete meteorologische Hänschen, in welchem Maximum-, Minimum-Thermometer und Pfochrometer an geeigneten Vorrichtungen aufgehängt find. Nach dem See führt ein großer breiter Weg, der mit kleinen, palmähnlichen Bäumchen rechts und links bepflanzt ist. Hinter ber Station nach Norden zu liegt der Biehstall, bestehend aus Strobbülten mit einer Anüppelboma umgeben, an welche sich gegen Osten dann noch die Hütten der Biehtreiber anschließen. Bersuche eines in einer Bananenpflanzung befindlichen Gartens sind bis jetzt fehlgeschlagen und es ist daher der Mangel an europäischem oder einheimischem Gemilfe ebenso fühlbar wie in dem wisten Ugogo.

Auf der Station befinden sich Sudanesen unter Führung eines Sergeanten und eines Lazarettgehilfen; ferner Mekruten, welche aus Küsten= leuten und Waffekuma, die wegen ihrer Stupidität vollständig unbrauchbar find, bestehen; zusammen hat die Station eine Besatzung von 68 Mann. Die Station besitht 40 Stud Rindvich und ebensoviel Stud Kleinvich.

Bith Nr. 76.

Bagamono, die "Herzerfrenende" (die Nichtigkeit dieser Uebersetzung wird Bagamoyo. (W.) allerdings mehrfach bestritten), ist die größte Stadt Deutsch-Ostafrikas so= wohl an Ausbehnung, wie Bevölkerung. Sie liegt an einer weiten Ausbuchtung des Meeres, dessen Strand bort sehr flach ist, so daß größere Dampfer auf ziemlich bebeutenber Entfernung vom Lande ankern muffen. Die Stadt dürfte etwa 200 Steinhäuser besitzen, die fast alle nach arabischer Art gebaut sind. An europäischen Gebäuden sind vorhanden: das Lazarett im Rorden der Stadt, das haus der Deutsch-Oftafrikanischen Gesellschaft in der bekannten Gisenkonstruktion auf Pfeilern, die Offiziersmesse und das Stationsgebände (Fort) im Silben, ferner auch noch neuerbings ein Hotel. Gin besonders gefälliges Aussehen erhält Bagamono burch die vielen Kokos= palmen, die in der Stadt und rings um dieselbe gepflanzt sind. Im Nordwesten, etwa 1/4 Stunde von ber Stadt entfernt, befindet sich die französische Mission, zu welcher eine hübsche Allee hinführt. Seitens der Mission sind, im Anschluß an bie verschiebenen Wirtschaftsgebäube, große Gärten angelegt, in benen jederzeit sämtliche europäischen Gemilfe gezogen werben und trefflich gebeihen; in letzter Zeit ist es auch zum ersten Male gelungen, Weinstödlinge in gutem Zustande nach Oftafrika zu bringen — bisher gingen bieselben im roten Meere stets zu Grunde —, welche nunmehr im Misstons=

garten eingepflanzt find. Bagamono ift weitaus der bedeutenbste Sandels= plat ber Kufte und wird es auch bei bem gaben Festhalten ber Neger an althergebrachten Gewohnheiten troh der seitens des Couvernements herbeigeführten Konkurrens von Darses-Salam (ber eigentliche Rame ift ben-dares-salaam, hafen bes Friedens), bas einen guten hafen besitht, noch auf lange bleiben.

In Bagamopo wohnen eina 20 000 Leute; es kommen und gehen aber fortwährend Karawanen aus dem Junern, besonders von Wanyamuezi und in den letten Jahren auch von Wasukuma, so baß bis zu 25 000 frembe Leute fich zeitweise in Bagamoho aufhalten. Im ganzen passiren bie Fähre über ben Kingani bei Bagamopo jährlich ca. 250 000 Menschen. Seitens ber Deutsch-Dstafrikanischen Gesellschaft ist eine Karawanserei errichtet, in welcher die fremden Träger gegen ein Geringes Unterkunft finden konnen, soweit der Plat reicht; die übrigen kampiren in Zelten. Der bedentenbste Handelsartikel sind Clefantenzähne, die in großen Maffen jährlich aus bem Innern nach der Kilfte, vor allem nach Bagamopo gebracht werden. Es ist besonders vom Juli bis September oft ein sehr buntes und bewegtes Treiben in ber Stadt, vornehmlich in ben Straffen, in benen die kleinen indischen Raufleute ihre Herrlichkeiten ausgekramt haben, um die etwas schüchternen Waschenzi aus bem Innern mit ben Gegenständen moderner Rultur bekannt zu machen, eine Bekanntschaft, die denfelben freilich manch= mal tener zu stehen kommt.

Bagamopo hat ein milbes Klima und ift entschieden einer ber gesundesten Orte der deutsch=oftafrikanischen Rufte, wenngleich natürlich auch bier die Europäer hier und da von Malariaanfällen heimgesucht werben; insbesonbere scheinen die Malariabazillen sich gern in fröhliche Zusammenkunfte bei vollen Gläsern einzuschleichen und ihre ahnungslosen Opfer bann ben anderen

Morgen zu überfallen.

Der hafen wird gebildet baburch, daß biefer nördlichen Landzunge Bitb Ar. 77 u. 78. gegenüber, welche eine fast halbkreisrunde Bucht im Diten abschließt, sich von Süden her ein emporgehobenes Korallenriff vorschiebt, welches von Dar-es-Salam seiner Nordspige, dem Ras Rongoni, an bis zu seiner Nordwesteile, dem und (77) Straße Ras Makabe, das Südufer eines, wenn auch nur schmaken, so doch tiefen in Darses-Salam. Ranals bilbet, welcher gegen Often in eine nach allen Geiten hin völlig geschützte Bucht, ben eigentlichen Binnenhafen von Dar-es-Salam ausläuft. Dieser Kanal wird im Norden abgegrenzt durch das sogenannte Nordriff und die gegen Often einspringende Landzunge des Festlandes, und die fo entstandene Einfahrt hat überall Fahrwasser genug für große Schiffe (nicht unter 7 Faben). Nach der Bermeffung des Wassers durch S. M. Kreuzer "Möwe" unter Korvettenkapitan von Salfern und der auf Grund berselben herausgegebenen vorzüglichen Karte, zusammen mit ber gründlichen Anstonnung bes Hafens, bietet auch die erwähnte Engigkeit der Ginfahrt für den Schiffsverkehr keine wesentliche Schwierigkeit mehr. Sind die Schiffe aber einmal im Binnenhafen, so finden sie hier vorzuglichen Ankergrund und tiefes Waffer bis dicht ans Gestade hinan. Gegenüber dem Fort von Dar-es-Salam reichen 7-9 Faben Baffer bis auf 40 Meter an den Strand.

hier ist Raum für eine so große Angahl von Seefchiffen, wie fie bei ben ostafrikanischen Wirtschaftsverhältnissen wohl niemals hier zusammenkommen wird. Dabei ift die Ginfahrt gegen den Dzean hin im Rriegsfall fehr leicht völlig zu schließen und gut zu verteibigen.

Bor ber Ginfahrt befindet sich ein Außenhafen, welcher gegen ben Sildostmonsum durch die Makatumbeinseln ebenfalls geschützt ist, dem Nordostmonsum bagegen offen steht. Der Binnenhafen läuft gegen Silben in ein Ercel aus, bessen User mit ihrer bunkelgrünen Mangroveumwalbung einen sehr pittoresten und landschaftlich lieblichen Eindruck erwecken; wie überhaupt Dare8=Salam mit feinen grünen Ufern, feinen malerischen Balmen, ben weißen stattlichen häusern mit dem hintergrund bes tiefblauen Acquatorhimmels bei ber Einfahrt einen wunderschönen Anblick gewährt. Man ahnt gang bestimmt nicht, daß wüstenartige Steppe hier bis ziemlich bicht ans Meeres-

Der Ort Dar-es-Salam hat seine Bebeutung baburch bekommen, daß hierhin im Jahre 1890 der Sit des deutsch-oftafrikanischen Gonvernements gelegt worden ist. Am Ausblithen Dar-es-Salams kann man so recht erkennen, wie sehr die Entwickelung afrikanischer Städte von äußeren Bufälligkeiten abhängt. Nach ber amtlichen Zählung zu Beginn bes Jahres 1895 hatte Dar-es-Salam eine Ginwohnerzahl von rund 10 000 Köpfen. Der Ort bestand aus 23 Stein- und Gisenhäusern europäischer, 226 Steinhäusern indischer und arabischer und 686 Hütten einheimischer Bauart. Es lebten im Bezirk von Dar-es-Salam 439 Europäer, von denen 228 Angestellte bes Gonvernements, 211 Privatlente waren. Nach Nationalitäten sehen sich biese Zahlen folgendermaßen zusammen: 341 Deutsche, 27 Defterreicher, 1 Schweizer, 1 Franzose, 17 Italiener, 2 Russen, 50 Griechen. Die lehteren werden bon ben Gingeborenen kannt gu ben Guropäern gerechnet, oder doch als Waschenst ja Uleia, die "Bauern" oder die "Hinterwäldler" Europas abgehoben. Die nicht amiliche Bevölkerung, welche recht eigentlich die wirtschaftliche Bedeutung bes Plates in sich barstellt, sett sich nach Berusen folgenbermaßen zusammen: 2 Apotheker, 3 Backer, 1 Cigarrenmacher, 6 Eisenarbeiter, 7 Forst= und Landwirte, 14 (sic!) Gastwirte, 3 Köche, 43 Kaufleute, 14 (sie!) Maser, 14 Maurer, 31 Missionare, 10 Musiker, 4 Seelcute, 2 Schlächter, 6 Schreiber, 20 Tischler, 9 Technifer, 7 Zimmerleute, 15 verschiedener ober unbestimmter Berufsart. Diese Aufstellung ist insofern interessant, als sie darthut, daß diese ganze weiße Bevölkerung mit nur wenigen Ausnahmen zu Ruß und Frommen ber Beamtenschaft ba ist,

Dazu kommen an eingewanderten Farbigen die nachfolgenden: 137 Araber, 1 Belubsche, 3 Perser, 128 Kodja-, 52 Brahma-, 44 Meyman-, 124 Banianinder, 105 Coanesen, 1 Armenier, 1 Syrier, 3 Egypter, 16 Subanesen, 2 Somalis; im ganzen 617. Ferner 350 Subanesen ber Kaiserlichen Schuttruppe, wovon über die Hälste verheirathet ist, mit Familien 562 Köpfe. Bon den Berufen dieser Farbigen seien nur die nachfolgenben aufgezählt: 286 Händler (besonders Inder), 70 Tischler, 56 Schneiber, 34 Arbeiter, 31 Fischer und 31 Wäscher, 29 Diener, 12 (sic!) Barbiere 2c.

Die Bucht von Lindi ist von großem malerischen Reig. Bon einem Rranz bewaldeter Higel eingerahmt, deren dunkles Grün vom tiefblauen Zollgebände in Spiegel des Wassers sich märchenhaft abhebt, gewährt sie mit ihren oft schroff hervorragenden Felskuppen und schön geschwungenen Kaps und Vorsprüngen einen unbeschreiblich lieblichen Eindruck. Dazu die netten Strohbächer ber Dörfer mit schön gehaltenen Anpflanzungen, die vielen Inseln, teils starr und barock als Korallenriffe aus ber See emporragend, teils mit grunem Mangrovengestrupp überzogen, und über bem Bangen bie Sonne ber Aequatorwelt: das alles läßt sich eher nachempfinden als schilbern.

In die außerste Südwestecke der Bucht ergießt sich der Lukuledifluß ins Meer, in einem verschlungenen System von Armen und Creeks. Derselbe ist eiwa zwei beutsche Meilen bis zu einem Ort namens Liara mit Booten Schiffbar. An seinem linken Ufer, wohl eine Marschstunde vom offenen Meere entfernt, liegt die Stadt Lindi inmitten eines Palmen- und Drangenhains, eine Anzahl von Strobhütten mit dem ftattlichen Kaiferlichen Fort, dem Zollhaus und der Faktorei der Deutsch-Oftafrikanischen Gesellschaft. Der Ort hat etwa 4000 Einwohner, aber gar keine eigentlichen Steinhäuser, da die hier angesessenen Araber meistens landeinwärts auf ihren Anpflanzungen wohnen, Zu erwähnen ist nur ein alter steinerner Turm aus der Portugiesenzeit.

Der Hafen selbst ist nicht so gut wie ber von Kilwa Kisiwani. Nur kleinere Schiffe und Dhaus können in ben Fluß hineinfahren und einige hundert Meter vom Fort vor Anker gehen. Große Fahrzeuge muffen draußen in der Bucht unterhalb der Flugmundung bleiben. Dort haben sie dann sehr guten Ankergrund und vollen Schutz gegen die See. Die Einfahrt in die Bucht vom offenen Meer zwischen Ras Banura und Nas Shuka im Suben ift brei Seemeilen breit und fehr tief.

Die Bedeutung Lindis liegt in der Thatsache, daß es der Ausgangs= punkt eines bedeutenden Handels aus dem Innern ist. v. Behr hat diese Berhältnisse in einem ausführlichen Aussak bargelegt (Deutsches Kolonialblatt 1892, S. 578 ff.), dem ich folgendes entnehme:

"Die Waren, welche hier auf den Markt kommen, sind im wesentlichen dieselben wie in Kilwa und lassen sich nach ihren Produktionsgebieten in zwei Kategorien teilen. In die erste Klasse entfallen alle Produkte, welche aus der Umgegend von Lindi und dem nächsten hinterlande auf den Markt gebracht werben; ganz unabhängig von biesen ist (2.) der Karawanenhandel." Die erstere Masse umfaßt "Ropal, Gummi, Sefam, Getreibe, Sorghum, Flußpferdzähne, Wachs, ciwas Schilbpatt, Salz und Tabat"; die zweite ausschließlich Effenbein. Weit ins Juland reichen bie Beziehungen Lindis jur Erlangung biefer zweiten Waren. Sie erftreden fich bis jum Gild- und Westuser des Myassases und bis zu ben Gebieten am Bangweolo- und Maerusee. Die Karawanenstraßen in diese Länder führen heute aus Furcht vor dem Magwangwara nicht mehr wie früher durch die Wangindosteppen im Norden, sondern vielmehr über die englische Missionsstation Masafi über Luncjule nach Moest und Songea und dann über den Nyassa nach der eng= lischen Station Karonga. Die noch bis vor kurgem ziemlich häufig beBilb Nr. 79. Linbi.

gangene eigentliche Novumastraße ist, da seit dem Sommer 1891 auch die letten Dörfer am Fluß bei Marumba und Matawatawa (Petersfälle), ebenso wie die am Lujende und oberen Rovuma gelegenen Siedelungen zerstört sind, wie Dr. Lieder mitteilt, kaum noch zu begehen. Nur Wahaokarawanen ziehen hier jeht entlang. . Eine britte Straße führt vom Nordende des Makondeplateaus über Lukumbi, Liculu und Kiswere nach Kilwa, auf der hauptsächlich Eummi- und Kopalkarawanen verkehren.

An Europäern giebt es zur Zeit in Lindi fünf, und zwar find bies die Beamten des Bezirksamtes und des Zolles, sowie zwei Angestellte der Deutsch-Dftafritanischen Gesellichaft.

Bild Nr. 80 n. 81. Mikindani hat zwar nur wenig Handel mit dem Hinterland, ist aber Mikindani von der doch der Ausgangspunkt einer Karawanenstraße vom Kovuma, und es be-Stadt ans und findet sich hier ein Kaiserliches Hamptzollamt. Die Stadt hat eine Be-(81) von der See völkerung von zwei bis drei Tausend Einwohnern, "welche sich aus Arabern, Hindus, Banianen, Eingebornen des Makondes und Mwerastammes und Stlaven der einheimischen Schambenbesitzer zusammenschen (v. Behr). "Nur Ropal und Kautschut haben in Mikindani einen sesten Markt und werden teils gegen Salz, teils gegen Stoffe, Perlen und Pulver eingetauscht." Aus diesem Grunde hat die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft ihre Faktorei hier eingehen lassen. Landwirtschaft aber wird in der ganzen Umgegend eifrig betrieben, und unter anderen hat fich in der Nachbarschaft auch ein Deutscher, herr von Quaft, eine Plantage begründet. Für die Erschließung der fildlichsten Gebiete Deutsch-Ostasrikas wird Mikindani deshalb für die Zukunft sehr in Frage kommen, weil es der nächste Hafen zum dahintergelegenen Waldgebiet des Makundeplateaus ist.

Bilb Nr. 82.

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft besitzt zur Zeit in Deutsch-Osthones ber Deutsch= afrika Stationen in Bagamono, Pangani, Tanga, Dar-es-Salant, Lindi, Dftafrikanischen Kilwa und am Kilimandscharv. Dazu kommen bann noch die Baumwollplantagen Kikogwe, die Kaffeeplantagen Derema und Nguelo und die Kokosnußplantage Muoa. Wenn man in den Hafen von Tanga einfährt, so erblickt man im Suben, grell abgehoben von der strahlenden Wasserstäche, den weißen Strand von Tanga und auf einer höheren Nampe in weitem Halbbogen behnen sich die stattlichen, weißleuchtenden Häuser der Stadt aus, malerisch im Grun von Bananenpflanzungen gelegen ober von stolzen Palmen überragt. Allen voran das zweistöckige Fort, unmittelbar über den Strand wegragend, das schmude haus der Deutsch=Oftafrikanischen Gesellschaft, die Mission, die Niedersassung der Deutsch-Oftafrikanischen Seehandlung von Karl Perrot in Wiesbaden und andere mehr. Hinter ihnen nimmt man die Lehmhütten der Eingeborenen mit ihren geschmackvollen Kokosblatt-

Bith Nr. 83. Mabimola liegt am Kingani in Usaramo. Die Station ber Deutsch-Sintion Madimola Oftafrikanischen Gesellschaft, die hier bestand, ist ebenso wie die gleichfalls am berselben Geselle Kingani gelegenen Stationen Dunda und Ussungula wieder aufgegeben

IX. Die Miffionsstationen.

In Deutsch-Ditafrita find bie folgenden Miffionsgesellschaften thatig:

a) Evangelifche:

- 1. Evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Oftafrika mit Stationen in Darses-Salam, Tanga, Sohenfriedberg bei Mlalo in Ujambara, Soffnungshöhe bei Kisserawe, Usaramo und Bethel bei Mtai in Usambara,
 - 2. die Brüdergemeine mit Stationen in Rungue, Rutenganho,
- 3. die Gefellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter ben heiben mit ben Stationen Wangemannshohe, Manow und Muakereri,
- 4. die Evangelisch-Lutherische Missionsgesellschaft zu Leipzig mit Stationen in Awarango in Madschame und in Mamba,
- 5. die Church Missionary Society mit den Stationen Mamboia n Usagara, Mpwapwa mit Nebenstation Tisogwe und Nasa am Spekegolf,
- 6. die Universities' Mission mit folgenden Stationen in Usambara: Magila, Mkuzi, Misozwe, Msalaka, Korogwe und mit ben Stationen Masaft, Newala, Tschitangali im Novumagebiet,
- 7. die London Missionary Society mit der Station Urambo in Uniamwess.

b) Ratholische:

- 1. das Apostolische Bikariat Nord-Sansibar mit den Stationen Bagamoho, Manbera in Useguha, Mhondu in den Ngurubergen, La Longa, Mrogoro, Tununguo an der Grenze von Ukami, Kilema und Kiboscho am Kilimanbscharo,
- 2. die Apostolische Präfektur Gub-Sausibar mit einer Station in Dares=Salam.
- 3. die apostolischen Vikariate Unjanjembe, Tanganjika und Viktoria Nnanza mit den Stationen:
- I. Unjanjembe. Stationen: 1. Kipalapala bei Tabora, im Araber= aufstand verlassen, noch nicht wieder besetzt. 2. Usbirombo zwischen Canganjika und Viktoria. 3. St. Michael (Winnu) in Mfalala. 4. Profuratur Sanfibar.
- II. Tanganjika. Apostolischer Dikar: Lechaptois. Stationen auf beutschem Gebiet: 1. Centralstation Karema. 2. St. Johann in Ufipa. 3. Kirando, die beiden letzteren wegen der Araber neuerdings verlaffen. 4. Kala am Tanganjika; auf belgischem Gebiet: 5. St. Louis. 6. Mpala. 7. Albertville. 8. Kibanga; auf englischem Gebiet zwischen Rhassa und Tanganjifa: 9. Mambwe (N. D. des Anges).

III. Viktoria Nyanza. Apostolischer Vikar: Bischof Hirth. Stationen auf deutschem Gebiet: 1. Bukumbi. 2. Rhegezi. 3. Usambiro (verlaffen). 4. Marienberg bei Bukoba. Die ilbrigen Stationen liegen auf englischem Gebiet.

Die englische Missionsstation Magila liegt in Bondbi am Sudabfall bes Mlingaberges, ber von Tanga aus beutlich sichtbar ift. Die Gegenden am mittleren Milumust zwischen Magila und der Missionsstation Umba

Bilb Mr. 84. Magila.

gehören zu ben fruchtbarften Gegenden bes Bonbeilandes. Streckenweise gleicht das Land einem forgfältig angebanten Garten. Das Stationsgebäude felbst ist auf dem Bilbe nicht zu erblicken, da es zu tief am Fuße des Berges liegt.

Bilb Mr. 85. Mrogoro.

Dr. Peters, der im Jahre 1890 sich längere Beit in Mrogoro aufges halten hat, spricht sich folgendermaßen über die Station aus:

"Wie überall, so hat es auch hier die katholische Mission verstanden, burch fleißige Arbeit und kluge Organisation eine wunderbare Schöpfung aus ber Wildnis hervorzuzaubern und ben Beweis zu liefern, was sich aus biefem Afrika bei richtigem Borgehen schaffen läßt. Daß hier alle Arten tropischer und europäischer Gemüse in tadelloser Weise fortkommen, brauche ich nicht erst zu sagen. Die Kassceplantage von Mrogoro aber muß als eine Musteranlage erwähnt werden; die Leiftung ist um so bewunderungswürdiger, als diese Missionsanstalten von ihrem Orden als Jahresunterstützung für eine solche Anlage nur die lächerlich Kleine Summe von 1000 Fres. ausbezahlt bekommen, im übrigen aber für ihren Unterhalt und ihre sämtlichen Ausgaben auf bas angewiesen find, was sie aus bem Boden und ber Arbeitskraft ihrer Zöglinge zu machen verstehen. Daburch gerade werben fie zum Segen für neu zu erschließende Länder, baß sie barauf angewiesen find und cs auch verstehen, die natürlichen Hilfskräfte berselben zu erschließen. Deshalb sind sie die hahnbrechenden Kulturpioniere in Ostafrika und überall, genau wie es die Wicliff und andere vor einem Jahrtausend in Europa waren; und weil sie die Arbeitskraft des Negers ihren eigenen zivilisatoris schen Zwecken dienstbar machen und schulen, find sie die besten Bolkslehrer für diese entwickelungsfähige, aber zurückgebliebene Rasse.

Auf die Tage in Mrogoro werde ich stets mit doppeltem Vergnügen zursickblicken, weil es mir bort vergönnt war, einen Einblick in diese wirtschaftliche Thätigkeit des Ordens zu gewinnen. Obwohl die Station nur eina 500 m hoch liegt, war boch auch bas Klima baselbst burchaus angenehm und des Nachts geradezu kihl, so daß wir lieber im Zimmer als im Freien saßen. Auf der Plateauhöhe ist die Temperatur natsirlich erheblich kalter. Dort muß man sich für die Nächte mit europäischer Kleibung versehen. Regnen thut es in Akami viel. Eine ausgesprochen trockene Zeit

Bits Nr. 86. Wangemanns= höhe. (Mer.)

Die Station wurde Ansang Oktober 1891 durch die von dem Missionssuperintendenten Merensky geführte Expedition angelegt, und die vorliegende Aufnahme, welche Ende Juni 1892 gemacht wurde, zeigt, wie tüchtig und erfolgreich dort in ben zwischen beiben Daten liegenden neun Monaten genrbeitet worden ist. Hervor tritt das mit Luftziegeln aufgesithrte Wohnhans, welches mit einem fenersicheren Wellblechbach versehen ist, vor biesem Hause zeigt der Schornstein das Wirtschaftshaus mit Kliche an, zu dessen Giebel gebrannte Ziegel verwendet werden konnten. Nechts von diesem Gebäube ist ein kleineres Haus, welches ben Missionaren bas erste Obdach bot, und neben diesem die Werkstätte. Links neben dem Wohnhause liegen Hilten ber Arbeiter und ganz auf bem Linken Flügel zwei größere Biehställe. Leiber ist vor der Aufnahme vergessen worden, an dem als Flaggenstock

bienenden, immitten ber Sauser aufgerichteten riefigen, 15 m langen Bambus= rohr die deutsche Fahne aufzuziehen, welche hier bei allen sestlichen Anlässen zu wehen pflegt. Hinter ber Station zieht sich bas Thal bes Lufiraflusses bin, und in der Ferne erheben fich die Berge, auf benen die zweite Berliner Missionsstation Manow angelegt worden ist. Das Gehöft ist von einem Zaun aus wilbem Bambus (Bergbambus) umgeben. Born zeigt sich ein Thor, mit einem Kreuz geziert. Es ist aus regelrecht geschnittenem Holze hergestellt. Links vom Thor sieht man zwei kleine Gebäube, bie ersten Hitten, welche beim Anzug der Missionare hier hergestellt wurden, bahinter Arbeitsschuppen, temporares Wohnhaus, Ruche und bas aus Luftsteinen gebaute größere Haus, bessen Giebel sogar aus gebrannten Ziegeln hergestellt werben konnte. Mes zeugt von der Tüchtigkeit und dem Fleiß der Missionshandwerker; man achte auf die Fenster des Hauses rechts, die solide Arbeit am Thor und die perfekte europäische Leiter, welche im hintergrunde sich zeigt. Am hause rechts steht Superintendent Merensky, auf bem Plat Zimmermann Korig, am Banm Missionar Neuhaus, vorn links Missionar Bunk, am Thor Missionar Schumann. Die Terrierhunde zu seinen Flißen stammen aus London. Großartig ist die Scenerie bes Livingstonegebirges im Hintergrunde.

X. Bilber von ber Schniftruppe.

Die augenblickliche Zusammensehung ber Schuhtruppe und ihre Berteilung auf die einzelnen Stationen ist bereits in der Einleitung zu der achten Bilbergruppe beschrieben worden. hier handelt es sich barum, bas Material, aus dem der eingeborene Teil der Truppe besteht, näher ins Auge du fassen. Im großen und gangen gerfällt basselbe in zwei Gruppen, die Sudanesen und die Sulus. Die Sudanesen (Bild 87) sind meist in Kairo angeworben worden, wo sie früher in egyptischen Diensten standen. Sie Sudaucsen-Komstammen aus den Ländern am oberen Nil. Premierlieutenant Maerder beschreibt sie folgendermaßen:

Bitt Nr. 87. pagnic. (W.)

Die Männer sind lange, hagere Gestalten, mit unverhältnismäßig langen Armen, fo daß die Sande fast bis an bas Anie reichen, was der Gestalt entschieden etwas Affenartiges giebt. Sind wir erft im Stande, unter ber tiefschwarzen hautfarbe die Gesichtszüge zu unterscheiben, so fallen uns vor allem die vorstehenden Backenknochen und die platigedrückte Rase mit den großen Nasenlöchern auf. Es ist das richtige Negergesicht, und das Resultat unserer Betrachtungen ist, daß der Sudanese ein abschreckend häßlicher Kerl ist. Und doch ift er schön im Bergleich zu seinem Beibe. Sier ift die Häß= lichkeit geradezu grundlos. Das kurze, krause, wollige Haar, welches, wie bei allen Negern, in getrennten Bufcheln wächft, wie bei uns auf den Haiden bie Grasbilschel, wird von den Sudanesen zum größten Teil abrasirt. Stets wird aber eine schöne Frifur hergestellt. Um meisten beliebt ist es, ben gangen Ropf zu rastren und nur vorn über der Stirn eine "Tolle" stehen zu laffen. Andere laffen fich einen breiten, golbenen Mittelweg ber Länge ober Quere nach über ben ganzen Kopf raffren, noch andere laffen fich nur

über den Ohren kreisrunde Flächen Haares stehen. Man sieht baraus, daß auf "vorschriftsmäßige" Frisur nicht gesehen wird. Zu erwähnen ist noch, baß jeber Subanese ein Stammesabzeichen, je nach dem Stamme, in Gestalt von brei nebeneinander liegenden kleineren ober größeren Strichen auf der Bade, dem Badenknochen ober ber Schläse in die haut tatowirt trägt. Bor ihrer erst in Bagamopo erfolgten Einkleibung trugen die Sudanesen das in Egypten allgemein gebräuchliche Kostilm: weiße, weite Beinkleider, die nach bem Fuße hin enger werden, und darüber ein weißes hemde.

Die Sudanesen sind entschieden ein vortreffliches Soldatenmaterial. Bon Kindheit an Soldat, haben fie zu keiner anderen Beschäftigung Lust und Befähigung.

Seit Jahrzehnten an europäische Kampfart und europäische Führung gewöhnt, haben sie volles Bertrauen zu ihren weißen Führern gewonnen und folgen benfelben gern. In ber Ertragung von hunger, Durft und Strapazen beim Zurficklegen weiter Entfernungen stehen sie ben Sulu entschieden nach. Da sie auch nicht beren scharfes Auge und Gehör, sowie deren vorzüglichen Orientirungssinn haben, so sind sie nicht so gut wie diese zu Patrouillen, zum Begleiten auf ber Jagd zu gebrauchen. Seiner ganzen Fähigkeit nach eignet sich ber Endanese in erster Linie jum Stationssolbaten. Aber bei der bisher geringeren Zuverlässigkeit der Sulu war es auch durchaus nötig und angebracht, dem Expeditionskorps, das hauptsächlich aus Sulu bestand, stets eine Kompanie Sudanesen als Kern für alle Fälle beizugeben. Die Sudanesen sind immerhin das Elitekorps der Truppe und werden es bleiben, bis die Sulu auf eine genügende Dienste und Kriegsersahrung zurückblicken und ihnen dann den Rang streitig machen werden.

Bits Nr. 88/89.

11.

Die Sulus stammen meist aus der portugiesischen Kolonie Mosambik. Sulns und (89) Wenn fie auch entschieden ausgesprochenen Regerthpus haben, so find all bie einzelnen Merkmale boch nicht so ausgeprägt, wie bei ben Subanesen. Die Gesichtszüge sind etwas verschwommener, nicht so edig, so daß wir bei den Sulu nicht so häfliche Gesichter finden. Ja, sogar ein großer Teil kann nach unserem Geschmack als hübsch gelten. Viel thut dazu die kaffeebraune, feine und weiche Haut. Die Sulu sind viel kleiner als die Sudanesen, während diese im Durchschnitt gut unser Gardemaß haben, aber dabei dinn und hager sind, wie Bleiftiste, sind die Suln richtige Husarenfiguren, untersette kräftige Gestalten, schöne Körperformen mit elastischen, ja eleganten Bewegungen, so daß fie unendlich viel beffer aussehen als die Sudanesen. Schmuck wird von den Sulu im allgemeinen nicht getragen; doch haben sie alle die Ohrläppchen durchbohrt und benußen sie als Aufbewahrungsort für alle möglichen Sachen. Hier wird die Eigarette aufbewahrt, und wenn ber Sulusoldat auf Posten zog, so verfehlte er nicht, in jedes Ohr eine Patrone zu stecken. Zwei Charaktereigenschaften müssen noch lobend erwähnt werben, das ist ihr Chrgeiz und ihre Sparsamkeit. Die Kompaniesiihrer hatten sast von jedem Manne Ersparnisse in Händen. Ein Sulu hatte sich in drei Jahren 600 Rupies — fast 900 Mark von seiner Löhnung gespart, die boch in ber ganzen Zeit nur etwa 200 Mark mehr betragen hatte. Die Sulu hatten vor ihrem Engagement für die Schuttruppe kaum jemals mit Enropäern zu thun gehabt. Europäische Kriegsführung und Kriegsweise mußte ihnen mit vieler Milhe erst beigebracht werben. Schon aus diesem Grunde waren sie nicht so gut zu gebrauchen wie die Sudanesen, die ja eigentlich schon fertig ausgebildete Soldaten waren. Die Sulu konnten sich in der ersten Zeit gar nicht an Disziplin und Ordnung gewöhnen, ebensowenig an ben Gebrauch bes Gewehrs, ba fie bessen Wirkung nicht genug kannten und fie der ungewohnten Waffe nicht vertrauten. Das alles aber wurde bald beffer, und schließlich fand man gerade unter ben Gulu hervorragende Schützen. Infolge ihres leichten kindischen Charakters konnte man die Sulu selbständig kaum verwenden. Man mußte sie stets unter Aufsicht eines Weißen lassen und die Abkommandirung von vielleicht einer Gektion unter einem schwarzen Unteroffizier auf entlegene kleine Posten, wie fie von ben Subanesenkompanien in großer Bahl vorgenommen werden, war mit Sulu immer riskant. Auch im Gefecht waren sie nicht so zuverlässig wie bie Subanesen. Wohl gingen sie mit Schneid brauf, aber in kritischen Lagen fehlte ihnen die Ruhe und Standhaftigkeit. Deswegen erhielt das Expeditions= korps als Kern auch stets eine Subanesenkompanie.

Seit 1892 find auch eine Anzahl Abeffynier von Massauah in die Schuttruppe eingereiht. Die Somalis, die früher gleichfalls einen Beftands teil ber Truppe bilbeten, haben fich bem Klima nicht gewachsen gezeigt. Den vierten und letten Bestandteil der Truppe bilden die Suaheli-Askaris, die besonders als Kundschafter und Spione, sowie als Pioniere bei den Expebitionen gebraucht werden. Auch fonst finden Suaheli in der Bedienung der Offiziere vielfach Verwendung. So stellt das Bild Nr. 90 den Küchenjungen Almasi (Diamant) bar.

Hier finden sich auf einem Bilbe bie sämtlichen Uniformen, die bei der Rüchenjunge. (G.)

ostafrikanischen Schuttruppe im Gebrauch sind, vereinigt.

Von den verdienstvollen Offizieren, die sich als Führer der Schutzruppe mannigfachen Ruhm erworben haben, fei von Zelewsty, beffen unglucks ber Schnittenppe. liches Schicksal in weiten Kreisen bekannt geworden ist, besonders hervorgehoben. Er wurde am 13. März 1854 geboren, besuchte das Ihmnafium Marienburg, die Kadettenhäuser Ausm und Berlin, wurde 1874 Diffizier im Grenadierregiment Nr. 7; 1882—1885 zur Kriegsakademie abkommandirt, trat 19. Dezember 1885 zu den beurlaubten Landwehroffizieren über und nahm Dienste bei ber Deutsch-Oftafrikanischen Gesellschaft, reifte nach Oftafrika, war zuerst in Aruscha am Kilimandscharo und in Madimula in Usaramo bei Gründung ber Stationen thätig, dann auf mehreren Ruftenpläten. Während bes Ausbruchs des Aufstandes war von Zelewsky mit mehreren anderen Beamten ber Gesellichaft im Gesellichaftshause zu Pangani festgehalten und mußte durch die Solbaten des Generals Matthews, ber vom Sultan von Sansibar gesandt war, befreit werden. Am 28. Februar 1889 trat von Relewski in die Wismanntruppe, erhielt nach kurzer Zeit ein Bataillon, leate die Befestigungen von Kas Muhesa und Tanga an und wurde bann Chef bes sogenannten Expeditionskorps, einer aus vier Kompanien beftehenden Abteilung ber Schuttruppe, die im Gegenfat zu ben garnisonirenben Kompanien fast fortwährend auf dem Marsch begriffen war und das

Bith Nr. 90. Allmafi, der 23ic Mr. 91. Die Uniformen

(Br.) Bith Nr. 92. Vorträt von von Zelewsty. (W)

Land in allen Richtungen durchquerte. Dabei hat von Zelewsky manche gesahrvolle Lagen mit Geschick und Energie beseitigt und zahlreiche siegreiche Gefechte bestanden. Bei ber Einnahme bes Silbens erhielt von Zelewsky bie Station Kilma, welche unter feiner energischen Leitung fich rafch ents widelte; die Stadt versorgte er durch eine Wasserleitung mit gutem Trinkwasser. Nach Wismanns Rücktritt übernahm von Zelewsky bas Kom= mando ber gesamten Schuttruppe und wußte in biefer Stellung den Gouverneur von der Notwendigkeit eines Kriegszuges in bas Land der Wahehe, bie ränbernd und plindernd ber Schrecken ber Karawanenstraßen und ber friedlichen Gingeborenen geworden waren, ju ilberzeugen. Mehr feine Sieges= gewißheit als Uebermut ließ ihn ben Feind unterschäten; er beachtete bas Auftauchen größerer Abteilungen ber Wahehe nicht genügend, und in einem zum Ueberfall geschäffenen Terrain überrumpelten ihn die in großer Nebermacht erschienenen Wahehe und rieben seine Truppe zu zwei Drittel auf. Er felbst mit ben braven Offizieren von Zigewig, von Birch und Dr. Buschow, sowie sechs deutsche Unteroffiziere verloren ihr Leben am 19. August 1891 zu Lula in Uhehe und 260 Mann ber Schuttruppe fielen bieser Katastrophe zum Opfer und war baburch ber Kern unserer Schutztruppe gerstört.

XI. Bekannte Dertlichkeiten, Safen, Plantagen n. f. w., die unter Mr. 8 und 9 nicht aufgeführt find.

Zur Zeit find in Ostafrika außer der Deutsch=Ostafrikanischen Gesellschaft bie folgenden Plantagengesellschaften in Thätigkeit:

1. die Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft mit dem Zweck, Tabak, Kaffee, Banille und andere tropische Produkte zu kultiviren, 2. Carl Perrot & Co., Deutsch-Oftafrikanische Seehandlung.

Die Hauptfaktorei der Gesellschaft befindet sich in Tanga, und ist bieselbe mit einem Hospiz verbunden. Die Nebenfaktorei Cangoni ist augenblicklich nicht besetzt. Kokospalmen- und Baumwollenpflanzung in Tanga und bei Ras Kafone. Hauptpflanzung "Blantage Perrot" eine Stunde westlich von Tanga zwischen Minlumusi= und Zigifluß, wo Oel- und Kokospalmen, Liberiakaffeeund Gummibäume, sowie Baumwolle angepflanzt werden; auch befinden sich dort Versuchsgärten für tropische Kulturpflanzen aller Art. In Bondei bei Kwa Marimba bie Liberiakaffee-Pflanzung

3. L. & D. Hanfing, Mrima-Lands und Plantagengesellschaft besitht eine Versuchsplantage bei Bagamopo.

4. Die Usambara-Kaffeebaugesellschaft, am 7. Juni 1893 als Deutsche Kolonialgesellschaft konstituirt, hat den Zweck, in Ostafrika, vornehmlich in Usambara, Grundbesitz zu erwerben und zu verwerten, Land- und Plantagenwirtschaft, namentlich Kaffeeplantagen, auch gewerbliche Unternehmungen und Handelsgeschäfte, welche bamit in Berbindung stehen, gu betreiben.

Die Usambara-Raffeebaugesellschaft hat vorerst in Handei in Usambara mit der Arbeit begonnen, 4000 ha erstelassiges Urwaldland auf 100 Jahre gepachtet und bort in einer Sohe von etwa 3000 Fuß ilber dem Meere die Pflanzung Buloa auf sehr frucht= barem Boben angelegt.

Die Plantage Lewa der Gesellschaft liegt in Useguha. Herr Schröber, Bitb Nr. 93/94. der Leiter der Plantage, hat die Anpflanzung an dem kleinen Lewabache im Anlagen in Lewa Sommer 1887 angelegt und sie buchstäblich aus einem fast undurchdring- und (94) Wohnlichen Buschwald herausgeschlagen. Der Boden stellt einen roten Thon dar, hans und Plannicht zu verwechseln mit dem minderwertigen Laterit einzelner Steppen-tage Lewa. (P.) gegenden. Der Manderer ift erstaunt, wenn er, aus der Wilbnis heraustretend, plötslich die stattliche und geschmackvolle Anlage von Lewa vor sich hat. Ein schmuckes Herrenhaus erhebt sich aus einer Bananenpflanzung, welche mit regelmäßigen, in europäischer Ordnung angelegten Felberreihen umgeben ist. Breite, schnurgerade und festgestampfte Sahrwege ziehen sich burch die Niederlassung, welche durch regelmäßige Vorwerke und Arbeiterwohnungen einen burchaus modernen Einbruck gewinnt. Wir haben sofort bas Gefühl, uns auf einer in großem Stil geplanten und energisch burchgeführten Niederlaffung zu befinden.

Lewa arbeitet jest mit chinefischen und javanesischen Kulis aus Singapore, und es kann keine Frage fein, daß es an ber richtigen technischen Bearbeitung seiner Produkte nicht fehlt. Wenn die Ergebnisse tropbem ausbleiben, so kann dies nur daran liegen, daß bislang die Bodenart nicht richtig gewählt war. Tabak verlangt einen leichten, humosen Boben, und es giebt Stellen in unserem Schutgebiet genug, auch bei Lewa selbst, an welchen solcher zu finden ist. Gin Migerfolg von Lewa wurde bemnach für die Tabakaussichten der Kolonie im gangen noch nicht enticheidend fein.

Die Plantage Buloa liegt beim Dorfe Agonna und wird burch einzelne öftliche Zuflitsse zum Mambuja bewässert. Die Plantage arbeitet einstweilen Plantage Bulva. ausschließlich mit einheimischem Arbeitermaterial. Nördlich von Buloa hat im Herbst bes Jahres 1893 ber Regierungsaffeffor von Oppenheim eben= falls zum Zwede von Plantagenanlagen Land erworben. Intereffant ift eine Vergleichung der Berichte dieser ersten europäischen Anlage in Handsi, die Dr. Peters in seinem Buche S. 87 anstellt:

"Derema ist Mitte August burch Dr. Hindorf und Jäger gegründet worden, welche im März 1892 durch den Kaffeepflanzer Cowley von Cehlon ersett wurden. Nguelo wurde im März 1892 durch Herrn Nowehl augelegt und in Buloa wurde mit den Arbeiten von Neuvekamp im November 1893 begonnen.

Darin stimmen alle itberein, daß ber Boben in einer Mischung von Thon und sehr fettem humus bestehe, gut bewässert und tiefgründig sei, demnach alle Erfordernisse großer Fruchtbarkeit besitze. Das Klima hat ein Nahresmittel von 18-21° C., die Regenniederschläge find reichlicher als im Küstengebiet, die Nächte kühl und frisch. Das Klima ist zwar nicht völlig fieberfrei; besonders kamen in der ersten Zeit häufigere Erkrankungen vor. Andes hat sich auch hier herausgestellt, daß mit der fortschreitenden Kultur,

Mil Mr. 95. (Mein.)

zumal mit der Errichtung wohnlicherer Räumlichkeiten, der Gesundheitszustand sich besserte.

In Derema sind zur Zeit 2, in Nguelo 3 und in Buloa 4 Europäer thätig. Anßerbem trasen im August 1892 in Derema 173 chinesische und javanische Kulis ein, welche jedoch teilweise in Plantagenarbeiten noch völlig ungeschult waren. Daneben arbeiteten täglich an 20 Schwarze auf der Plantage. Nguelo empfing 1892: 104 asiatische Arbeiter, von denen jedoch bis zum Januar 1893 fünf gestorben waren.

Mit diesen Kräften ist nun in Derema und Nguelo Kaffee, Thee und Kakao gepslanzt worden. Das Ergebnis dieser Anpflanzung war nach den letzten bekannt gewordenen Berichten das folgende:

Es waren Ende September 1893 an arabischem Kassee in Derema 63 000 Bännichen auf den Feldern, welche nach Cowleys sehr nüchternen Berichten so gut standen, wie nur zu erwarten war, während auch der Liberiakassee gut fortkam. Nach einem Berichte des Herrn Winter vom 23. Januar 1894 standen auf Derema Ansang dieses Jahres im ganzen 87 753 Kasseediume, "von denen die erwachsenen vielsach schon Blüten ausgescht hatten;" und Herr Cowley selbst schreibt unter dem 11. Februar 1895: "I may add, that prospects for the suture of cossee continue to de dright enough". Nguelo hatte im August 1893: 82 000 gut aussehende Kasseediunchen im Felde, und im September 1893 wird der Stand der ausgepslanzten Bäumchen als recht gut bezeichnet. Nowehl meint, daß er im Jahre 1895 die ersten 500 Zentner Kassee nach Europa senden könne.

Die Theepslanzung auf Derema war 1893 soweit gediehen, daß 4500 Stück Pslanzen aus den Samenbeeten auf die eigentlichen Felder kommen konnten; den Rahmen eines Versuches hinausgewachsen waren. Dieser Versuch wurde als befriedigend bezeichnet.

XII. Berkehrsbilder: Karawanen, Gisenbahn Tanga—Korogive n. f. w.

Der Apparat einer Expedition, sei sie zu Handels= ober wissenschaftlichen Dstafrika noch keine Eisenbahnen haben.

Gelb kann im Innern nicht verwendet werden, an seine Stelle treten die Tanschwaren, welche ausschließlich auf den Schultern von Menschen, von es in Ostasrika, da sie dem Alima, dem Vieder Pserde noch Kameele giebt an guten, geeigneten Futterkräutern zu Erunde gehen. Ninder, welche in zwecken noch nicht verwendet.

Die oben erwähnten Tauschwaren bestehen hauptsächlich aus Baumwollstoffen. Am meisten kommen zur Verwendung: Satini, weiß, zwei Yard Breite, dreißig bis sechsunddreißig Yard Länge, in einer Breite von einem Jard gesaltet, nicht gerollt, und dreisach zu dreißig Centimeter breiten Stillcen gelegt, sieben bis zehn englische Psund schwer, und an der Klisse zwei bis

zweieinhalb Dollar wert, ein folches Stück wird, aus welcher Art Stoff es bestehen mag, Gora ober Jora genannt; Merikani, weiß; schwerer und bauerhafter, ebenso breit, dreißig bis vierzig Yard lang, zehn bis zwölf Pfund per Gora schwer und brei bis dreieinhalb Dollar wert; Kaniki, indigoblau gefürbte Baumwolle von verschiedener Qualität, ebenso breit wie die obengenannten Stoffe, in Stücken von nur acht Yard Länge, welche aber ebenfalls Gora genannt werben. Reun Stildt stehen im Werte von zwei Gora Satini. Ferner Leso, b. h. Stude von je fechs zusammenhängenden, grell buntbedruckten Taschentlichern, welche in der Mitte zerschnitten und bon benen je brei zusammenhängende mit ben langen Sciten zusammengenäht werben und hauptfächlich, wie wir es bei der Beschreibung von Sanfibar gesehen haben, von Frauen getragen werben, Witambi (Singi Kitambi), bunte, nach arabischem Muster gewebte Stoffe mit feinkarrirtem einfarbigen Grund und bunten Borten. Echte arabische, mit Seibe gewirkte find teuer und werden als Geschenke für Häuptlinge verwendet. Weiter sind notwendig Perlen, beren verschiedene Farbe und Große in Rudficht auf die einzelnen Stämme auszuwählen sind. Am meisten sind weiße und rote gangbar. Ferner ist für die mittleren Gebiete Deutsch-Oftafrikas Draht notwendig in Bleistiftbicke aus Messing, Kupfer ober Gisen, zu Rollen gewunden. Pulver und Gewehre sind am meisten begehrt. Leider werden alle diese Waren nicht aus Deutschland eingeführt. Bei unfern hohen Arbeitslöhnen können wir mit Indien, wo die meisten Stoffe, und Benedig, wo die Perlen herkommen, nicht konkurriren. Pulver bagegen und Draht werden aus Deutschland eingeführt. Die oben angeführten Stoffe werden zu Ballen berart zusammengebunden, daß sie ein längliches, fest geschnürtes Packet bilden. In jedem folder Packete befinden sich bunte und weiße Stoffe. Mit einem Umschlagtuch verschen, werden sie mit Kokosstricken ziemlich dicht umwickelt und burch Schlagen und fünf- bis fechsmaliges Zusammenziehen so fest geschnürt, baß fie fast steinhart anzufühlen find. Der Ballen wird bann in eine Bastmatte eingeschlagen und an den schmalen Seiten an drei Hölzern befestigt, daß auf ber einen zwei derselben dicht zusammen, auf ber andern eines liegt und die unteren Enden zusammengebunden sind. Lehnt man die Last auf biesen Hölzern stehend an, so befindet sie sich gerade in folder Höhe, daß-sie bequem auf die Schulter ober den Kopf genommen werden kann, ohne daß ste ber Pagast jedesmal vom Boden aufzuheben braucht. Die Lasten werden Msigo (Plux.: Misigo) genannt. Die eben beschriebene Art heißt Mtumba. Eine andere Art ist ber Mdala; hierbei wird die Last, in zwei gleiche Teile geschnürt, an beiben Enben einer Tragstange nur auf ben Schultern getragen: Wenn zwei zusammen eine Laft tragen, was nie gern übernommen wird, besonders bei umfangreichen Gegenständen, so heißen diese Mtau. Die Lasten haben ein Gewicht von fünfzig bis sechszig englische Pfund, in Ausnahmefällen sogar bis einhundert und selbst einhundertundzwauzig englische Pfund. (Kür ein Kambi ober eine Kamerabschaft von zwei bis drei Leuten kommt bas Rochgeschirr bazu, für jeben eine Matte und bann unter Umftanden Lebensmittel für acht bis zehn Tage im Gewicht von acht bis zwölf Pfund.) Die Zusammenstellung einer Karawane und das schwierige Anwerben von Trägern überläßt man, felbst reiseersahrene Araber, an der Kliste immer einem Inder. Der beste, geschäftsgewandteste und zuverlässigste ist der Inder Seva Habii. In ben Jahren 1880—1885 kostete ein Träger von ber Kufte bis Tabora bei ihm fünfunddreißig Dollar, wobei noch der Hongo in Ugogo und der Unterhalt einbegriffen war.

Der Träger Juma aus Sansibar ist ein Suaheli-Mann. Das haar Bilb Nr. 96. Ernaer Juma aus ist mit Oder rot gefärbt, auf bem Ropf tragt er die fogenannte Rofia.

Sanfibar. (G.) Ein Träger aus Pangani, gleichfalls ein Suabeli.

Bon Eingeborenen hergestellte Britete über ben Bangani. Gine folche Bit Mr. 97. Träger aus Pau- leichte Brücke wird burch eine Verbindung von Baumstämmen und Lianen herganti. (G.) gestellt. Sie ist natürlich ebenso unsicher wie wenig widerstandsfähig. In Bilb Nr. 98. Manneshöhe ist ein Strick befestigt, ber als Geländer bient.

Von Eingeborenen.

Bilb Nr. 99. Steppenlager.

(St.)

41

Įί

4114

Wenn eine Karawane an der jum Lagerplat auserkorenen Stelle angehergestellte Briide langt ist, so entsteht junächst ein allgemeines Durcheinander. Die Träger über ben Pangani. sehen ihre Lasten nieber und binden ihr persönliches Eigentum ab. Ihre Arbeit ist für heute gethan. Es liegt nun ben Askari und Rugaruga ob, bie Laften geordnet aufzuschichten, nachdem fie in kurzester Zeit mit Beilen schenkelbicke Stämme abgeschlagen haben, die als Unterlage für die Laften im Zelt bienen. Dhne biese Borsichtsmaßregel würden bie Waren über Nacht unbarmherzig von den allgegenwärtigen Termiten zerfressen werden. Ueber bie Lasten werben bie bachförmigen, nach arabischem Muster geschnittenen Bette auf lange Bambusstangen gespannt. Gin anderer Trupp hat inzwischen bie Schlafzelte ber Europäer aufgerichtet, welche fich bequem auf bie leicht zerlegbaren Sessel gestreckt haben und behaglich auf bas bunte Treiben und Gewimmel blicken. Die Hauptleute haben vor allen Dingen dafilr zu sorgen, daß die Hitten der Träger und Soldaten in weitem Kreise um das Lager errichtet werden. Ließe man die Leute gewähren, so bauten sie alle Hütten auf einen Haufen, möglichst fern von den Zelten. Der Koch lärmt unterbessen umher und hat längst Wasser zum Kochen gebracht, welches ihm die ihm unterstellten Dienerinnen, Weiber der Askari, oder der Diener ans den metertiefen, zahllos in den gelblichen Sand gegrabenen kleinen Löchern geschöpft haben. Es ist von leicht milchiger Farbe und schmeckt sehr gut, hat aber eine Temperatur von 20—21 Grad Celsius. Die Zelte der Hauptleute sind ebenfalls aufgeschlagen, und im Walde ringsum ertöut der Schlag ber Axt, um das Material zu den leichten, kleinen, konischen Hitten in Gestalt bunner Stabe zu beschaffen ober trockenes Holz zum Brennen abzuspalten. Jeder Träger ist verpflichtet, einen Span in die Küche abzu--Liefern, welcher Tribut oft zum Nachteil. für den Säumigen durch einen der Rüchenjungen eingetrieben werden muß. Ein Ausrufer fordert diejenige Abteilung der Träger, welche an dem Tage verpflichtet ist, die Hitte für die Küche zu errichten, auf, ihre Pflicht zu thun. Schulernd ziehen die Weiber mit ihren Kalabassen und Thongefäßen zu den Wasserlöchern, und vielfache ungebuldige Rufe der betreffenden Ehemänner lassen erkennen, daß auch wie bei uns ber Aufenthalt am Brunnen oft über Gebühr ausgedehnt wirb. Bon allen Seiten kehren balb Leute mit Material zurud und in nicht ganz einer Stunde erheben sich in weitem Kreise 80—90 leichte Strobhlitten, por benen

Instige Feuer prasseln, leichte Nauchwöllchen gegen die flachen und wenig belaubten Baumkronen sendend. Die Schwarzen haben ihre karge Mahlzeit, Mehl ober Hülsenfrüchte, balb gekocht und noch schneller verzehrt, und laute Fröhlichkeit, ber Grundzug im Wesen des Regers, herrscht allseitig. Die Europäer haben ihren Thee mit kaltem Huhn, das von gestern übrig geblieben und vom Roch trefflich bereitet worden war. Der Aftronom ber Expedition macht bann Beobachtungen, ein anderer geht auf die Bogeljagd und zum Sammeln aus, und bald tonen in ber Ferne Schiffe, welche anzeigen, daß ber Gifrige nicht umsonst auszog. Gin Dritter hat frische Spuren von Wilb gesehen. Er ist benfelben nachgegangen, und schon nach einer Stunde kommt die Nachricht ins Lager, daß ein koloffaler Buffel geschossen worden ist. 30 Mann sind notwendig, das Wildpret ins Lager zu schaffen. Auch ber sich nach und nach wieder zusammenfindenden Europäer bemächtigt sich eine höchst augenehme, heitere Stimmung, man erzählt sich seine Erlebnisse vom heutigen Tage, und balb steht ein herrliches Mahl auf bem im Schatten eines Baumes gebeckten Tische, wobei Bliffelsieis in verschiebener europäischer Zubereitung die Hauptrolle spielt. Als Getränk ist nur sehr gutes Wasser und dann eine Tasse Raffee ober Thee zur Berfügung. Das übrige Fleisch bes Buffels ift unter bie Leute verteilt, beneu es eine hochwillkommene Abwechselung in ihrer einförmigen vegetabilischen Rost bietet. Nicht die einzige, denn weiter im Innern wird noch manches Stud Wild zur Strecke gebracht. dertig bei benegen leine ein benegen benegen benegen

Rach Beenbigung der Mahlzeit trägt jeder seine Notizen ins Tagebuch, eine Berpflichtung, welcher man zuletzt mit einer Art Krampfhaftigkeit nachzukommen pflegt. Dann erscheinen die Honoratioren ber Expedition, die Wanjampara, um zunächst Befehle entgegenzunehmen ober wegen ber morgigen Route zu beratschlagen, ober es werden Streitigkeiten geschlichtet, bg man fich, um Ginfluß auf bie Leute zu gewinnen, angelegen fein laffen muß, um alle ihre, felbst die kleinsten Angelegenheiten gu bekimmern. Auf mitgebrachten Matten nehmen die Wanjampara rings im Kreise Plat, auch andre Leute, benn jeber kann sich an ber Barasa beteiligen. Barasa ift eigentlich bie Beranda eines Hauses; ba bort immer Besuche empfangen und abgestattet werben, sowie die Unterhaltungen geführt, so hat sich das Wort auf alle Zusammenkunfte jum Bwede ber Unterhaltung übertragen. Der Europäer vergiebt sich bei solchen Unterhaltungen nichts, benn die Leute bleiben in respektivoller Entfernung auf dem Boden kauernd und benehmen sich durchand anständig. Den de petre alle der der den gestelle anderen

Sie wollen meist belehrt werden über bas Bunberland Maia (Europa). Sie felbst ergählen unaufgesorbert niemals. Bei Sonnenuntergang wird Die Trommel gerührt jum Beichen, baß am anbern Morgen weiter ge-Parties of the second of the wandert wird.

Am 7. August 1891 konstituirte fich die Gisenbahngesellschaft für Deutsch= Ditafrika mit bem Aweck, in Deutsch-Ostafrika Gisenbahnen und etwa bazu bienliche Hafenbauten zu betreiben. Zunächst wurde die Linie Tanga-Korogwe in Angriff genommen. Die Strede hat eine Länge von 100 Kilometer. Die erfte Befahrung des Hafenanschlufgeleises bei Tanga hat am 9. Mai

Bitt Dr. 100. Eröffnung ber Eisenbahn in Tanga. (P.) 1894 stattgefunden. Um 15. Juli besselben Sahres ist über bie Strede Tanga-Buhiri (9 Kilometer) ber erste Zug gegangen. Am 14. Oktober 1894 fand die Einweihung der Strecke Tanga-Kongwe (15|Kilometer) statt. Die Eisenbahn ist nicht nur auf Durchgangstransporte und auf die Beförderung von Brodukten und Bedarfvartikeln berechnet, wie sie in den zu durch= schneibenden Gebieten gegenwärtig vorhanden bezw. gefragt find, vielmehr ift fle auch fehr wefentlich als Erschliegungebahn gebacht.

Sie richtet sich in lehterer Beziehung auf benjenigen Berkehr, der hervorgehen soll einerseits aus der von ihr zu begünftigenden Kulturarbeit in ben fruchtbaren Partieen der Bondeiebene, andererseits aus der von ihr zu ermöglichenden Ctablirung ausgiebiger Plantagenthätigkeit auf den Sochplateans des Usambaragebirges. Die ersten daselbst begründeten Anlagen, nämlich die Kaffeepstanzungen Derema (seit 1891) und Nguelo (feit 1892) ber Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, sowie bie Plantage Buloa ber Usambara-Kasseebaugesellschaft geben durch ihre bisherige Entwickelung ber Hoffnung Raum, daß auf den Usambarahöhen die Erzeugungsbedingungen insbesondere für den Javakaffee voll gegeben sind; auch die größeren Versuche mit anderen Tropenfrsichten — namentlich Thee, Kakao und Cardamom haben bafelbst befriedigende Resultate gezeitigt. Gegenwärtig biegt ber Pfad nach Derema und Nguelo bei Muhesa von der Straße Tanga-Korogwe ab und auch ein in letzter Zeit geplanter neuer Weg zu den genannten Plantagen wird seinen Ausgangspunkt bei Muhefa haben.

An der Lieferung der Materialien für den Oberbau, sowie von rollenbem Material sind die folgenden deutschen Firmen beteiligt gewesen:

Schienen und Aleineisenzeug:

Fried. Krupp gu Gffen.

Cokomotiven:

Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft "Bulcan" zu Brebow

Personen- und Gliterwagen:

van ber Ipen & Charlier zu Köln-Dent.

Felbbahngeleis:

F. C. Glaser & R. Pflaum zu Berlin (Bertreter von Fried. Rrupp zu Gffen).

Werkstätteneinrichtung:

Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft "Bulcan" zu Bredom bei Stettin in Verbindung mit der Sächsischen Maschinenfabrik zu Chemnit, vormals Rich. Sartmann.

Kippwagen und Handkarren:

Arthur Roppel zu Berlin.